Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

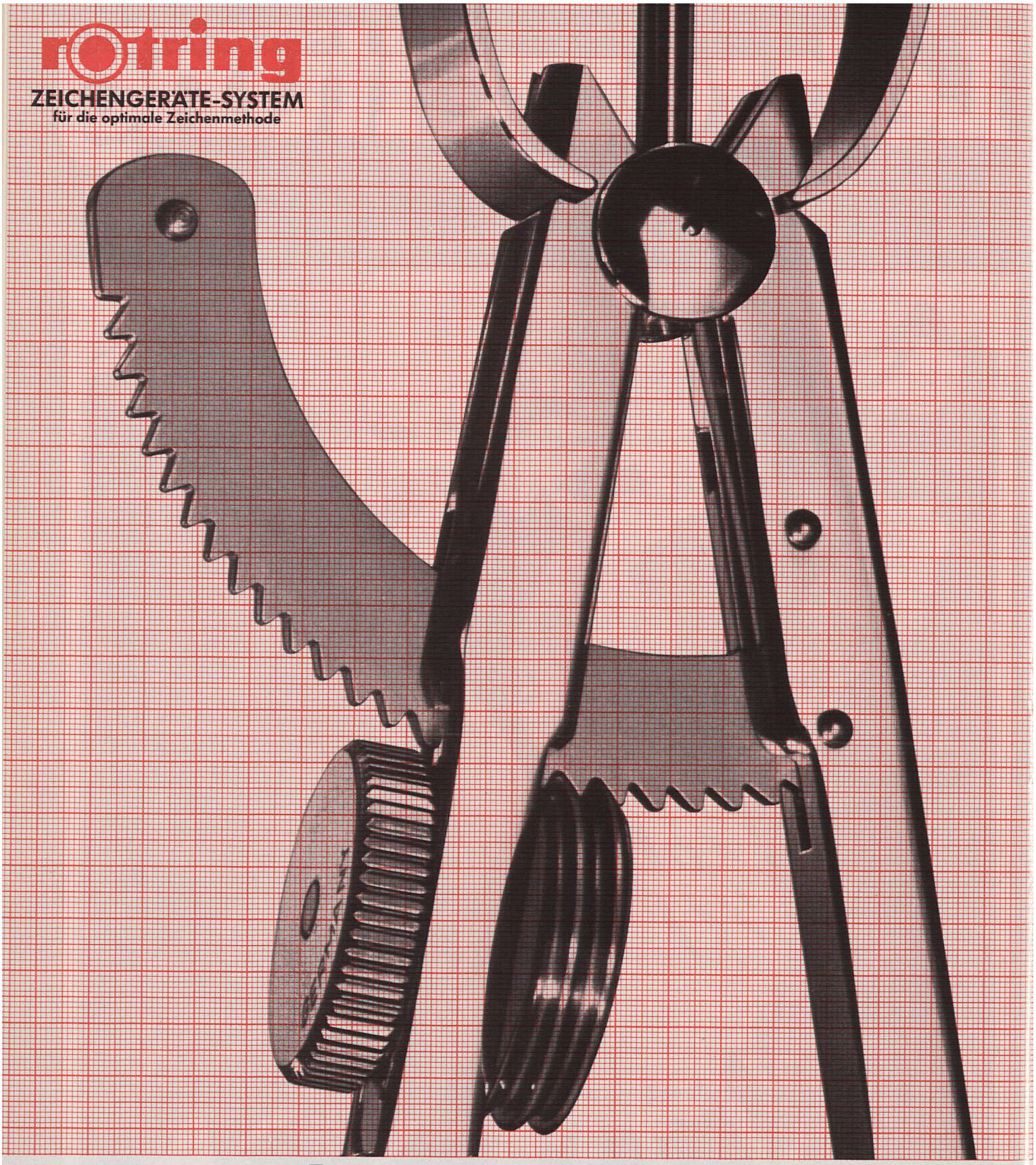
Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 50 · 13.12.1979



Eine Idee schlägt Kreise.

Die Idee der Tuschezeichenmethode.

Die Kreise innerhalb dieser Idee schlägt das rotring Zirkelprogramm. Präzise Kreise von ø 0,7 mm bis ø 600 mm. Im Entwurfsstadium – mit Blei. In der Reinzeichnung – mit Tusche. Denn viele der rotring Zirkel lassen sich schnell und mühelos umrüsten. Von Blei auf Tusche. Oder umgekehrt.

Das hat sich längst herumgesprochen. Deshalb schlägt die Idee auch Kreise. Beim Verwender – und auf dem Zeichnungsträger.

Präzise Tuschekreise zeichnen sich aus durch Brillanz, Randschärfe und ihre Eignung für die Mikroverfilmung. Das macht die Tuschezeichnung jeder anderen Zeichnung überlegen.

Das rotring Zirkelprogramm ist eine Produktgruppe innerhalb des rotring Zeichengeräte-Systems. Des Systems der Feinminenstifte, Tuschefüller, Zeichenplatten, Schablonen sowie Zeichenhilfsmittel. Verkauf beim Fachhandel!

BON Senden an rotring (Schweiz) Postfach 189, 8060 Zürich

für eine umfassende rotring Zirkeldokumentation

Name _____ Vorname _____

Beruf _____ in Firma _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Titelbild: Alpengletscher heute
Reproduktion eines Transparents, vgl. den Beitrag in «SLZ» 48 (29. 11. 1979), S. 1822 bis 1825

L. J.: Erzieherisches Sehen und Handeln 1899
Plädoyer für einen Radiokurs im Medienverbund

Aus den Sektionen: SO 1900

Pädagogischer Rückspiegel 1900

Professor Dr. Kurt Lüscher: Fernsehen und Familie 1901
Überlegungen eines Soziologen

«Wirklichkeit» in den Medien 1904
Rezension einer Neuerscheinung

SLV-STUDIENGRUPPE TRANSPARENTFOLIEN
Max Chanson: Spuren des Eiszeitalters im schweizerischen Mittelland. – Sonderbeilage Transparentfolien 1906

BEILAGE SKAUM-INFORMATIONEN 4/79
Bericht über IBA-Kongress. – Tätigkeit der SKAUM. – AV-Kurse. – Filmzentrum 1915

Der Auftrag der Lehrerbildung (Tagungsbericht) 1919

Praktische Hinweise 1920

Alkohol- und Tabakprobleme bei Schülern 1923
Ergebnisse einer Untersuchung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, Lausanne

Kurse/Veranstaltungen 1925

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03
Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Erzieherisches Sehen und Handeln

Das ist unser Beruf: Heranwachsende, unsere Schüler, mit erzieherischem Sinn zu sehen, durch unsere Stoffvermittlung, in unserer Begegnung mit ihnen bildend einzuwirken.

Wann, wo und wie haben wir dies gelernt? Lässt es sich lehren und lernen? Wissen wir, welche «Optik», welche «Perspektiven und Horizonte» wir haben, welche wir bevorzugen? Und sind es Weisen des Sehens und Handelns, die der Situation und den Bedürfnissen der Schüler entsprechen, den Notwendigkeiten der Sache, angemessen sind und einer zur Menschlichkeit führenden Bildung genügen? Sind unsere Massnahmen förderlich? Wir wirken sie sich aus, worauf wirken sie ein, was bewegen, erregen, verändern und was bilden sie? Ist es möglich, dass wir auf einem erzieherischen Auge (gewiss nicht auf beiden!) blind sind, befangen in übernommenen Verhaltensmustern, «selbstverständlichen» Gewohnheiten? Erfüllen wir ängstlich-gehorsam vorgesetzte Vorschriften, handeln wir aus Einsicht, sind wir vom «Stoff» und seinem Gehalt erfüllt oder teilnahmslos, affektiv-aggressiv oder humorvoll überlegen, folgen wir dem «bewährten Rezept» einer Alltagstheorie, schöpferischer Eingebung oder wohldurchdachten Leitgedanken? Sind wir Gefangene unserer gesellschaftlichen Aufgabe, gefesselt durch erwartete Rollenabläufe, oder nutzen wir mögliche Freiräume pädagogischen Verhaltens?

Fragen über Fragen, wie wir sie immer wieder an uns stellen müssen; haben wir auch die Antworten? Und wer wäre befugt, uns bündige Antworten zu geben? Wer vermag dem Suchenden, dem Unsicheren, dem Verhärteten, dem allzu Selbstsicheren neue Dimensionen seines erzieherischen Sehens und Handelns aufzuzeigen?

– Die tagtägliche, eine lebenslängliche Erfahrung? Dies bringt viel, gewiss. Nur: Das fixierte Auge erkennt manches nicht, es weiss nicht einmal um seinen blinden Fleck.

– Durcharbeiten theoretischer Schriften, Kurse, Erfahrungsaustausch, Einblick in die Praxis anderer? All dies fördert, hilft, und wer für die Probleme erweckt ist, dem fällt viel und Wesentliches zu.

Eine besondere Chance, Anregungen zur besseren Bewältigung der erzieherischen Aufgaben, eine Schulung im erzieherischen Sehen und Handeln aufzunehmen, bietet der Radiokurs im Medienverbund, der Samstag, 12. Januar 1980 (14.20 Uhr im 2. Programm DRS) beginnt und bis Ende Juni insgesamt 20 Ausstrahlungen umfasst. Das Mithören der Sendungen ist freilich nur ein Teil des Bildungsprogramms: Schriftliches Begleitmaterial und vor allem Arbeitsgruppen mit Aussprache, Klärung, Vertiefung ergänzen das Medium und bilden insgesamt einen wirkungsvollen Verbund.

Wie jeder Fernstudienkurs erfordert auch dieses erstmals speziell für Schweizer Teilnehmer gestaltete «Funkkolleg» (sympathisch Radiokurs genannt) Ausdauer, Engagement, Offenheit, Lernbereitschaft. Wir fordern all dies von unseren Schülern, das ist unser Beruf. Und wir müssen von uns verlangen, was zu Recht erwartet wird: Verständnis erzieherischer Probleme, erzieherische Kompetenz. Das ist unser Beruf!

Leonhard Jost

RADIOKURS IM MEDIENVERBUND:
ERZIEHERISCHES SEHEN UND HANDELN

In der Zeit vom Januar bis Juni 1980 strahlt das Schweizer Radio einen Kurs «Erzieherisches Sehen und Handeln» aus. An fünf Themenbereichen werden die häufigsten Probleme der Erziehung behandelt:

- Verhaltensstörung
- Was geschieht, wenn man auffällt? — Januar 1980
- Schulversagen: Vergisst die Schule unsere Kinder? — Februar 1980
- Beruflich-soziale Lebensperspektiven: Was soll aus unseren Kindern werden? — März 1980
- Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden: Haben sich die Generationen noch etwas zu sagen? — Mai 1980
- Alternativen zur Erziehung: Bildung für die Herausforderung der Zukunft — Juni 1980

Der Radiokurs besteht aus drei einander ergänzenden Medien: 1. Sendungen. 2. Arbeitsbuch (Einführung und zu jedem Thema ein Arbeitsbuch). 3. Arbeitsgruppen (begleitende Arbeitsgruppe in Wohnortnähe).

Sendezeiten: Radio DRS II. Programm. Jeden Samstag 14.20 bis 15.20 Uhr. Kosten: Fr. 120.—. Anmeldung: bis 31. Dezember 1979 an: Radiokurs, Rebgasse 1, 4058 Basel.

Kassetten können gratis ausgeliehen und auch aufgenommen werden.

Wer Sendungen verpasst, kann die entsprechenden Tonbandkassetten gratis ausleihen.

Aus den Sektionen

SOLOTHURN

Alois Baumgartner-Jucker zum Gedenken

Schnell und unerwartet kann der Tod zugreifen. Diese Tatsache wurde einem wieder einmal beim Hinschied von Alois Baumgartner-Jucker bewusst. Nach dem letzten Schultag vor den Sommerferien war der Kantonalausschuss des SLB Gast des Dahingegangenen. Bei einem gemütlichen Hock und einem feinen Tropfen erzählten alle von ihren Plänen. Alois Baumgartner und seine Gemahlin freuten sich auf die bevorstehende Pensionierung, die mit Beginn der Herbstferien 1979 Wirklichkeit werden sollte. Niemand ahnte, dass in der ersten Ferienwoche unser geschätzter Kollege einem schweren Leberleiden erliegen würde.

Mit Alois Baumgartner ist eine markante Persönlichkeit von uns gegangen. 30 Jahre lang war er *Übungslehrer am Seminar*. Als Sekundarlehrer führte er die jungen Leute in die Problematik der Volksschuloberstufe ein. Mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit, Hingabe und Sachkenntnis machte er die angehenden Lehrer und Lehrerinnen mit den Schönheiten und Schwierigkeiten ihres zukünftigen Berufs vertraut. Alois Baumgartner wusste Beharrlichkeit und Pflege des Details mit Menschlichkeit zu verbinden. In seiner Schulstube herrschte nicht Druck und Zwang, sondern seine überlegene Persönlichkeit strahlte Autorität aus. Sein reiches pädagogisches Wissen sowie seine politischen und kulturellen Interessen, gepaart mit Offenheit und Konzilianz, legten es nahe, Alois Baumgartner zum *Präsidenten der Pädagogischen Kommission* zu wählen. Auf diesem verantwortungsvollen Posten, Bindeglied zwischen den erzieherischen Anliegen der Lehrerschaft und den Bestrebungen und Forderungen des Erziehungsdepartements, leistete Alois Baumgartner während Jahren äusserst wertvolle Arbeit. Viel Neues stürzte ja in den vergangenen Jahren auf die Volksschule ein. Mit klarem Blick erkannte der Dahingegangene extreme Forderungen, und er trat ihnen entgegen, nicht schroff, aber doch entschieden; stets aber war er bemüht, wenn möglich einen gemeinsamen Nenner zu finden. Klar lehnte er eine Verpolitisierung der Schule und der Pädagogischen Kommission ab.

Die Lehrerschaft des Kantons Solothurn hat allen Grund, Alois Baumgartner für seinen unentwegten Einsatz im Dienste des Kindes, der Schule und der Lehrkräfte herzlich zu danken.

Das Leben übersteigt unendlich alle Theorien, die man in bezug auf das Leben zu bilden vermag.

Pasternak (1890–1960)

Mehr Erfolg in Schule und Beruf

Grundwissen über: Deutsche Sprache und Grammatik, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geografie, Geschichte, Musik, Literatur, Massenmedien.
785 Seiten, mit vielen, z. T. farbigen Abbildungen. Fr. 39.80 (Delphin Verlag).

haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Rechtsschutzfälle im Vordergrund

An seiner letzten Sitzung hatte sich der Vorstand des SLB mit Rechtsschutzfällen auseinanderzusetzen. Eine Gemeinde im nördlichen Teil des Kantons will die *Ortszulage* der Lehrerschaft um 50 Prozent kürzen, was einer Lohneinbusse von einem Monatsgehalt gleichkommt. Eine erste Aussprache mit Vertretern der betreffenden Kreisschulgemeinde verlief ergebnislos, da wohl die Ammänner, nicht aber die beiden Schulpräsidenten erschienen. Der SLB hat nun weitere Schritte unternommen, die Angelegenheit konnte also noch nicht bereinigt werden; aber der SLB wird alles daran setzen, um diese ungerechtfertigte Massnahme zu verhindern.

In einem andern Dorf, ebenfalls im Norden des Kantons, fiel eine verheiratete Lehrerin als überzählig aus der Wahl. Drei Stellen sind unbefristet, eine vierte ist infolge des Geburtenrückgangs nur noch bis Frühjahr 1981 zu besetzen. Die Kandidatin mit der geringsten Stimmenzahl muss mit dieser Stelle vorliebnehmen. Da im Vorfeld der Wahlen Formfehler vorkamen, gelangte die betroffene Lehrerin an ein Advokaturbüro, das Schadenersatz in der Höhe von 330 000 Franken fordert. Eine Beschwerde wurde beim Verwaltungsgericht eingereicht. Der SLB wurde vom Nichtmitglied über den Vorfall orientiert. Er bietet moralische Unterstützung und verfolgt den Fall aufmerksam.

Keine Zusammenarbeit mit der VPOD-Lehrergruppe

Der Präsident der VPOD-Lehrergruppe des Kantons wünscht Zusammenarbeit mit dem SLB, zum Beispiel in Fragen der Rahmenrichtlinien. Nach kurzer Diskussion lehnte der Ausschuss des SLB jede Zusammenarbeit ab. Der SLB ist politisch und konfessionell neutral, die VPOD-Lehrergruppe ist eindeutig extrem politisch orientiert. Es fällt auf, dass (wie bei der Gewerkschaft Erziehung) Leute an der Spitze wirken, die nicht im Schuldienst stehen. Die VPOD-Lehrergruppe bekämpft gesamtschweizerisch den Schweizerischen Lehrerverein. Der SLB sieht keine Möglichkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

Verschiedenes

Doppelbesetzung von Lehrstellen:
Ein Entscheid über eine teilweise Auszahlung des Arbeitslosengelds ist noch immer ausstehend – schliesslich will der SLB vorstellig werden, um den stillschweigenden *Abbau von Kursgeldern* bei Besuch von schweizerischen Kursen zu stoppen.

German Vogt

Pädagogischer Rückspiegel

50 Jahre Internationales Erziehungsbüro in Genf

(UD) Das Internationale Erziehungsbüro in Genf, das 1969 der UNESCO angegliedert wurde, wurde am 25. Juli 1929 als erste internationale Organisation für Erziehung gegründet und arbeitet heute noch nach den seinerzeit aufgestellten Richtlinien. Es ist in der Hauptsache ein Zentrum für vergleichende Erziehungswissenschaft, befasst sich mit Problemen, die für alle Mitgliedstaaten der UNESCO von besonderer Bedeutung sind, und versucht diesen bei der Erarbeitung neuer dynamischer Lösungen auf langfristige Sicht zu helfen.

Seit 1934 werden internationale Erziehungskonferenzen veranstaltet, die jetzt alle zwei Jahre stattfinden und Ministerialbeamten aus allen Mitgliedstaaten Gelegenheit geben, Probleme und Projekte in fachlicher Atmosphäre zu diskutieren. Jede Sitzung hat zwei Themen auf der Tagesordnung, eine allgemeine Diskussion über die Entwicklungstendenzen in der Bildungspolitik und bei den Bildungsreformen sowie eine ins einzelne gehende Erörterung eines Spezialthemas im Hinblick auf Empfehlungen an die Erziehungsminister.

Daneben spielt das Internationale Erziehungsbüro eine wichtige Rolle bei der Sammlung und Auswertung einschlägigen Informationsmaterials, bei der Untersuchung von Neuerungen auf dem Erziehungssektor, bei der Publikation von Einzelveröffentlichungen und Serien sowie durch die Unterhaltung eines Dokumentationsdienstes.

BRD: Starnberger Max-Planck-Institut wird umgewandelt

Das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg bei München, wird nach der Emeritierung von Professor Carl Friedrich von Weizsäcker im Juni 1980 als Institut für Sozialwissenschaften weitergeführt.

Das Starnberger Institut wurde 1969 auf Initiative von Carl Friedrich von Weizsäcker gegründet. Selbstgestellte Aufgabe war es, die Strukturen und Trends, denen eine sich immer schneller und unübersichtlicher entwickelte Welt unterworfen ist, zu analysieren und daraus zukünftig resultierende Konsequenzen aufzuzeigen. Schwerpunktmässig ging es dabei um die Problemkreise Kriegsverhütung, Wissenschaftsforschung sowie Entwicklung und Unterentwicklung unter weltökonomischen Aspekten. Der grösste Teil dieser nach Ansicht von Weizsäckers überlebenswichtigen Forschungsarbeit wird, als Folge der Unwandlung des Instituts, nicht mehr fortgeführt werden können.

Einsatz für Kindergärtnerinnen-Ausbildung

Die Kindergärtnerinnenseminarleiter-Konferenz, KSLK, tagte anfangs November unter dem Vorsitz von Frau Rosmarie Kyburz, Winterthur, in Zürich. Diese bereits seit einigen Jahren bestehende Konferenz befasst sich mit Fragen der Harmonisierung und Verbesserung der Grundausbildung der Kindergärtnerinnen in der Schweiz. Sie fördert das Bildungswesen durch Anregung von Reformen und durch Mitarbeit an entsprechenden Projekten. Auch plant und realisiert die KSLK Fortbildungsveranstaltungen für Leiter und Lehrer an Kindergärtnerinnen-Seminarien.

ama

Fernsehen und Familie

*Kurt Lüscher, Amriswil**

Veränderung des familiären Alltags

Der Einfluss des Fernsehens wird meist im Hinblick auf die Auswirkungen der häufigen Gewaltdarstellungen gesehen, wodurch in der Tat unter bestimmten Umständen Kinder zu vermehrtem aggressivem Verhalten angeregt werden; hingegen gibt es keine fundierten Forschungsbefunde, welche die oftmals behauptete kathartische, das heisst triebbefreiende Wirkung nachweisen.

Indessen dürften wesentlich *nachhaltigere* Beeinflussungen, die noch kaum untersucht worden sind, *in der Veränderung des familiären Alltags* liegen. Dazu muss man sich vergegenwärtigen, dass Kinder im Durchschnitt täglich 1½ Stunden vor dem Gerät sitzen, Erwachsene rund 1¾ Stunden. Das sind Zahlen, die 1972 erhoben worden sind. In der Bundesrepublik war in den letzten Jahren ein weiterer Anstieg des Fernsehkonsums der Kinder zu verzeichnen, und vermutlich trifft dasselbe für die Schweiz zu.

In der Frühzeit des Fernsehens hat man eine Zeitlang vermutet, es würde das Zusammenleben in der Familie fördern. Mittlerweile ist man von dieser Auffassung abgerückt. Verschiedene Untersuchungen haben zutage gebracht, dass man zwar miteinander vor dem Fernsehgerät sitzt, hierzulande vor allem zwischen 18 und 20 Uhr, aber *die Eindrücke des Fernsehens werden nicht gemeinsam verarbeitet.* Für die Kinder sind hierzu die Kameraden viel wichtiger.

Mit einem Forschungsprojekt von relativ bescheidenem Umfang, das wir mit universitätseigenen Mitteln in Konstanz durchführen konnten, versuchten wir, einen Beitrag zur weiteren Klärung dieser Fragen zu leisten, über die in der Medienforschung noch keine eindeutigen Befunde vorliegen.

Eltern und Kinder: Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten

Der Vergleich der Sehhäufigkeit von Vätern, Müttern und Kindern zeigt eher geringe Unterschiede, wobei die Väter am meisten sehen, die Mütter am wenigsten und unter den Kindern Knaben etwas mehr als Mädchen. Dem höheren Fernsehkonsum der Männer entsprechen die weiteren Befunde, wonach sie häufiger den Apparat spontan einschalten als die Frauen. Die Kinder übertreffen die Erwachsenen im spontanen Fernsehen, woraus geschlossen werden kann, dass es für sie *mehr Gegenstand steter Neugierde* ist, während es für die Eltern stärker zur alltäglichen Routine gehört. Im Vergleich zwischen Männern und Frauen ist überdies zu beachten, dass Väter abends weniger zu Hause sind; die relativ für das häusliche Fernsehen zur Verfügung stehende Zeit ist somit etwas geringer, wird aber offensichtlich intensiver genutzt.

Inhaltliche Bevorzugungen

Bezüglich der Programmpräferenzen, ermittelt aufgrund der in der Bezugswoche am häufigsten gesehenen Sendungsart, ergeben sich als wichtigste Unterschiede zwischen Eltern und Kindern – nicht überraschend – erstens die stärkere Vorliebe der Eltern und ganz besonders der Väter für *politische Informationen* und – zweitens – die viel grössere Sehbeteiligung der Kinder bei *Familienserien und Humorsendungen,* also Sendungen des Werbe-Rahmenprogrammes. Ferner wird die Kategorie «Abenteuer- und Krimiserien» von den Kindern am stärksten belegt. Ähnliches gilt für «Kinder- und Jugendsendungen», doch ist die Zahl überraschend klein, was wohl auf das fortgeschrittene Alter der befragten Kinder zurückzuführen ist. Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich in der ausgeprägten Vorliebe von Männern und Knaben für *Sportsendungen* sowie – allerdings in geringerem Masse – von Frauen und Mädchen für Sendungen der Kategorien «leichte Unterhaltung» sowie für «Familienserien und Humor». Mädchen sehen weniger Abenteuer- und Krimiserien als Knaben, doch trifft gleiches nicht für die Frauen im Vergleich zu den Männern zu. Die Frauen zeigen überdies ein grösseres Interesse an Spiel- und Dokumentarfilmen und an Kultursendungen sowie – überraschenderweise – an Naturkunde- und Techniksendungen. Aus den Urteilen über die einzelnen Sendungsarten kann man entnehmen, dass *naturkundliche Sendungen offensichtlich der Inbegriff der wertvollen Sendungsart zu sein scheinen.* Die dominierende Vorliebe der Erwachsenen für Spiel- und Dokumentarfilme wird abgeschwächt von den Kindern geteilt; für sie sind indessen die Abenteuer- und Krimiserien das Attraktivste. Die Eltern dagegen beurteilen diese Sendungsarten eher negativ. Ebenso besteht ein Unterschied zwischen den Generationen in bezug auf die von den Kindern sehr geschätzten Familienserien, die von den Eltern überwiegend abgelehnt werden.

Innerhalb der alltäglichen Freizeitbeschäftigung steht für Väter und Mütter das Fernsehen an erster Stelle. Während es bei ihnen über das Wochenende relativ zurücktritt, rückt das Fernsehen für die Kinder gerade dann in den Vordergrund. Unter der Woche hingegen wird von den Knaben Sport am häufigsten genannt; Fernsehen folgt an zweiter Stelle. Bei den Mädchen kommen vor dem Fernsehen Lesen, mit anderen Kindern spielen und Sport.

Zu familiären Meinungsverschiedenheiten kommt es weitaus am häufigsten bei Sportsendungen. Ein Grund dafür mag sein, dass die Sportsendungen, die nicht selten zu ungewohnten Zeiten ausgestrahlt werden, die alltägliche Fernsehroutine durchbrechen. Das grosse Interesse der Väter und Söhne an diesen Sendungen dürfte damit zusammenhängen, dass sie ein bevorzugtes Gesprächsthema unter ihresgleichen sind.

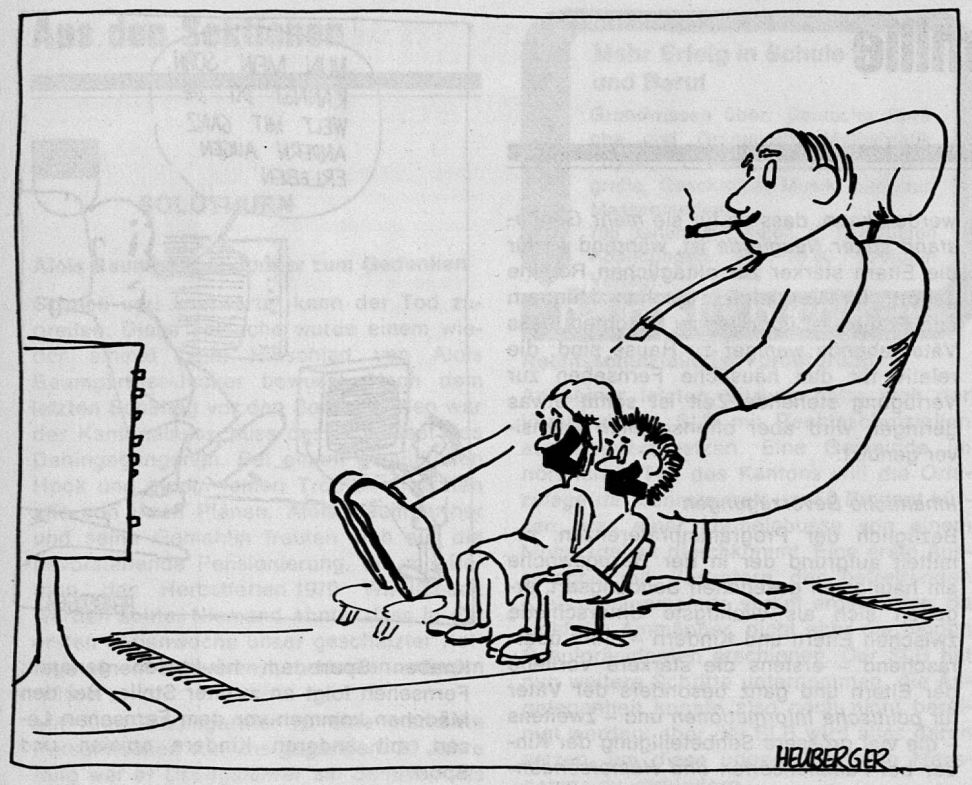
Wie gut sind die Eltern über das Fernsehen ihrer Kinder orientiert? In unserer Erhebung waren zwei Drittel der Väter zwei Sendungen, drei Viertel mindestens eine Sendung bekannt, die ihrem Kind zurzeit besonders gut gefallen. Die Mütter wissen etwas besser Bescheid, was auch in bezug auf andere Fragen beobachtet werden kann.

Wie ist diese Kenntnis zu bewerten? Einen Hinweis ermöglicht der Vergleich mit Angaben über die Freizeitbeschäftigungen und die Berufswünsche. Etwas mehr als die Hälfte der Väter und drei Fünftel der Mütter nennen mindestens ein Hobby, das auch ihr Kind als besonders wichtig aufgeführt hat. Dies entspricht ungefähr dem Informationsstand über das Fernsehen.

Wirkungen des Fernsehens

Bei den meisten Urteilen, die sich auf das Fernsehen allgemein beziehen, gehen die Reaktionen der Mehrheit der Väter, Mütter und Kinder in die gleiche Richtung. *Starke positive Mehrheiten* ergeben sich für die Aussagen, das Fernsehen vermittle neues Wissen und es wecke Verständnis für die Natur. Abgeschwächte Zustimmung findet die Behauptung, das Fernsehen schade den Augen. *Stark verworfen* werden die Aussagen, das Fernsehen stärke den Zusammenhalt der Familie, was im Fernsehen gezeigt wird, stimme genau, das Fernsehen wecke unerfüllbare Wünsche.

* Dr. K. Lüscher ist ordentlicher Professor für Soziologie an der Universität Konstanz.



Weniger akzentuiert ist die Ablehnung der beiden Aussagen, das Fernsehen mache nervös und das Fernsehen sei schlecht für die Kinder. *Unentschiedenheit* besteht in bezug auf das Problem, ob das Fernsehen ein Ansteigen der Gewaltverbrechen bewirke. – In einem Punkt ist die Mehrheit der Kinder deutlich anderer Meinung als die Eltern: Sie lehnen die Behauptung ab, das Fernsehen erschwere den Kontakt mit Freunden, was auf die besondere Intensität der Beziehungen mit ihren Kameraden hinweist.

Die Antworten auf Aussagen über die Auswirkungen des Fernsehens auf die ganze Familie zeigen ein ähnliches Profil. Mehrheitlich wird der Auffassung zugestimmt, das Fernsehen liefere neuen Gesprächsstoff zwischen Eltern und Kindern. Die Fragen, ob es die Mahlzeiten störe oder ob es seinetwegen zusätzlich Streit in der Familie gäbe, werden von mehr als der Hälfte verneint. Ebenfalls mehrheitlich abgelehnt wird die Behauptung, das Fernsehen bringe die Familie mehr zusammen. Umstritten ist, ob man wegen des Fernsehens weniger miteinander spricht oder nicht; die Eltern bejahen dies mehrheitlich, die Kinder verneinen es.

Zusammenfassung der Befragungsergebnisse

Versucht man, mit der gebotenen Zurückhaltung, eine generelle Charakterisierung der Daten über die Einstellungen zum Fernsehen, so stellt man zum einen eine *weitgehende Bejahung von Auffassungen fest, die auf die Vorteile der durch das Fernsehen gebotenen Informationen und Anregungen hinweisen, zum anderen aber eine – je nach Schwere des Sachverhalts – mehr oder weniger ausgeprägte Unsicherheit hinsichtlich nachteiliger Auswirkungen im Bereich des sozialen Verhaltens und des Emotionalen.*

Die Rolle der Eltern

Die Kinder, deren Eltern das gesamte Fernsehangebot ausgiebig konsumieren, sehen mit grosser Mehrheit ebenfalls viel fern. Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang zwischen Müttern und Kindern: Familien, in denen die Mutter viel fernsieht und das Kind wenig, konnten nicht gefunden werden.

Vergleicht man die Menge des Fernsehkonsums der Eltern mit der Qualität des Fernsehkonsums ihrer Kinder, so lassen sich Zusammenhänge nur zwischen Mutter und Kind feststellen. Kinder der Mütter mit hohem Fernsehkonsum sehen mehr bildende Sendungen und Kinderprogramme als die Kinder mit weniger sehenden Müttern. Hält sich die Mutter hingegen zurück, ist gleiches bei den Kindern festzustellen, eingeschlossen ein geringerer Konsum an bildenden Sendungen.

Besondere Beachtung verdienen die Angaben darüber, was geschieht, wenn die Eltern abends ausgehen. Eine häufige Abwesenheit beider Elternteile ist mit geringem Fernsehkonsum verbunden, eine seltene hingegen hat das Gegenteil zur Folge. Dies widerlegt die verbreitete Vorstellung des Fernsehens als «Babysitter», zumindest bei älteren Kindern. Hingegen bestätigen diese Befunde die Wirkung des elterlichen Beispiels.

Das Fernsehen stellt nur an der Oberfläche ein gemeinsames Handeln der Familie dar. Vermutlich bilden sich innerhalb einer Familie rasch feste Muster, wann und welche Präferenzen zum Zuge kommen sollen; die fixe Struktur des Programmes erleichtert dies. Bezeichnenderweise gibt es zuerst bei solchen Sendungen Meinungsverschiedenheiten, die die Muster bisweilen durchbrechen, nämlich Sportsendungen. *Die These, wonach die gemeinsame Beschäftigung in der Familie sich in erster Linie auf Regeln des Fernsehkonsums bezieht, dagegen die Auseinandersetzung mit den Inhalten bescheiden ausfällt, wird durch die Daten der Untersuchung wesentlich gestützt.*

Um die Gegenthese zu begründen, müsste man folgendermassen argumentieren: Die Familienangehörigen sind beim Fernsehen häufig zusammen; sie verarbeiten die Eindrücke, die «fremden Welten», die das Fernsehen vermittelt, miteinander und entwickeln gemeinsame Vorstellungen. Das würde etwa bedeuten, dass in der Einschätzung einzelner Sendungen weitgehend Einigkeit herrscht. Insbesondere könnte man vermuten, dass sich die Kinder nicht nur im Verhalten, sondern auch in den Auffassungen den Eltern anschliessen. In den Befunden der Untersuchung liessen sich solche Zusammenhänge nicht in einem Ausmass feststellen, das wesentlich höher ist als der Zufall.

Hingegen kann man vermuten, dass viele Eltern gegenüber dem Fernsehen und seinen erzieherischen Auswirkungen keine von vornherein distanzierte Haltung einzunehmen vermögen, sondern im nachhinein und unter Berücksichtigung des eigenen Fernsehverhaltens eher dazu tendieren, den Fernsehkonsum der Kinder zu rechtfertigen. Diese Überlegung wird beispielsweise auch durch das Ergebnis der Zuschauerbefragung erhärtet, wonach rund 70 Prozent der Eltern angeben, sie hätten den Eindruck, dass ihre Kinder gerade im richtigen Ausmass sehen. Eine diesbezügliche These könnte etwa lauten, dass sich die Eltern im Umgang mit dem Fernsehen auf ihre allgemeinen Auffassungen über Erziehung stützen und *kein besonderes Bewusstsein für die spezifischen Probleme der Medienerziehung* entwickeln.

Audiovisuell.

Ich ging in den Wald,
sah das erste, zarte Grün
und hörte die Vögel pfeifen.

Lothar Kaiser, Schulfibel

Allerdings erlaubt der Vergleich zwischen Vätern und Müttern eine gewisse Präzisierung. Die Väter scheinen die in den Familien üblichen Muster des Fernsehverhaltens relativ unkritisch zu akzeptieren. Bei den Müttern dagegen sind deutliche Bemühungen festzustellen, das Fernsehverhalten der Kinder qualitativ zu beeinflussen. Doch diese Erziehungsanstrengungen scheinen weniger erfolgreich zu sein, da die Ziele stärker vom Verhalten der Kinder abweichen. *Bei den Müttern ist also wohl eine kritische Einsicht in die negativen Auswirkungen des Fernsehens, zumindest in Ansätzen, vorhanden; sie sind aber nicht imstande, entsprechende Verhaltensänderungen bei den Kindern durchzusetzen.*

Wie können diese Unterschiede zwischen Vätern und Müttern erklärt werden? Unsere Befunde zeigen keine wesentlichen Unterschiede in den elterlichen Einstellungen zur Erziehung. Hingegen wissen wir, dass die Väter und die Mütter sich in ihrem Fernsehkonsum voneinander unterscheiden. An dieser Stelle unserer Argumentation schliesst sich in einem gewissen Sinne der Kreis: *Wer viel sieht, scheint im Vergleich zu demjenigen, der wenig sieht, in einem geringeren Ausmass kritisch zu sein. Die Kinder werden von den Eltern entsprechend dem eigenen Fernsehverhalten beeinflusst.*

Im Hinblick auf die Praxis kann dies vielleicht erklären, warum die *Versuche zur Medienerziehung durch die Medien selbst wenig erfolgreich* zu sein scheinen. Will man das Fernsehverhalten beeinflussen, will man insbesondere die Einschätzung gewisser Auswirkungen des Fernsehens auf den familiären Alltag verändern, so ist dies wahrscheinlich am wirksamsten möglich, wenn Eltern und Kinder Alternativen zum Fernsehverhalten entwickeln können, das heisst, wenn ihnen die Möglichkeit geboten wird, auch anderes in der Freizeit zu tun als fernzusehen und wenn ihnen diese anderen Beschäftigungen als besonders wichtig, nützlich oder sonst erstrebenswert dargestellt werden. Oder anders ausgedrückt:

Die Auswirkung des Fernsehens auf die Familie liegt nicht nur und vielleicht nicht in erster Linie in der Art und Weise, wie es die Familie beeinflusst, sondern in den Dingen, die wegen des Fernsehens zu kurz kommen.

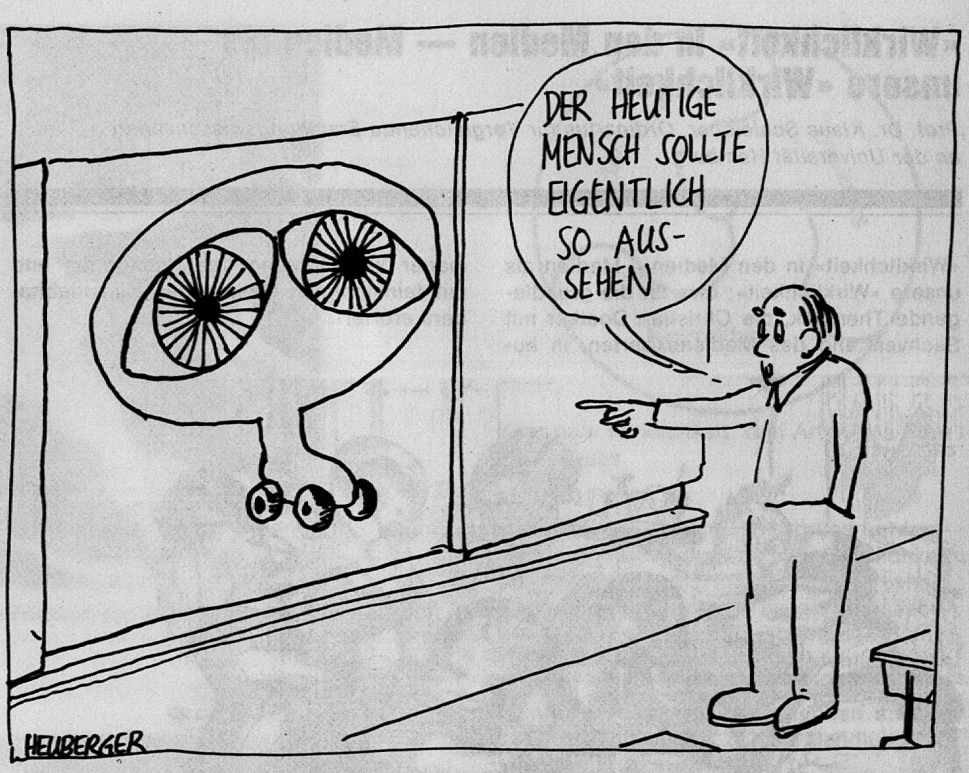
Fernsehen und Öffentlichkeit

Dies gilt noch in einem weiteren Zusammenhang. Wie wir alle beobachten können, *fördert das Fernsehen auch nicht die Integration in der Nachbarschaft oder in der Gemeinde.* Viele Veranstaltungen und die Tätigkeit von Vereinen leiden unter der Konkurrenz des Fernsehens. Darum scheint die Vermutung angemessen, dass das Fernsehen ein Faktor ist, der zur *Isolierung der Kernfamilie,* insbesondere der Eltern, beiträgt.

Es dringt gewissermassen mit fremden Welten in die Wohnstube ein und *überspringt dabei die vielen Netzwerke menschlicher Beziehungen, die zwischen der Gesellschaft insgesamt und der Familie bzw. dem einzelnen bestehen.*

Bezeichnenderweise existiert *keine wirksame öffentliche Kontrolle des Fernsehens, in der sich etwa die Interessen der Kinder oder Familien äussern könnten.* Das bis jetzt aufgebaute Beschwerdeverfahren stellt letztlich immer den einzelnen Zuschauer der Organisation gegenüber, und in der Regel zieht der Laie unter diesem Umständen selbstverständlich den kürzeren.

Kaum eine andere Erfindung seit derjenigen des Automobils hat die Lebenswelt der Kindheit und der Familie so stark verändert wie das Fernsehen. Doch es gibt nur wenige wirksame Anstrengungen, diesen Einfluss in bezug auf die Kinder und die Familien genau zu ermitteln und zu kontrollieren. Ein Grund dafür dürfte sein, dass das Fernsehen eine alltägliche Gewohnheit geworden ist, und solche Gewohnheiten stellt man selten in Frage. Ein anderer Grund könnte darin liegen, dass für Politiker das Fernsehen in erster Linie als Instrument der Ausweitung ihres Einflusses gesehen wird. Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass die Fernsehanstalten es bis anhin oft geschickt verstanden haben, die Ergebnisse der Medienforschung herunterzuspielen und selber nur sehr zögernd bereit sind, Untersuchungen über die Wirkungen ihres «Produktes» durchzuführen. ■



Unser Bild von der Welt . . .

Unser Bild von der Welt ist zum allerkleinsten Teil das, was wir unmittelbar vor Augen haben. Es setzt sich zusammen aus unzähligen Bildern, die als Vorstellungen verinnerlicht und auch abrufbar sind, je nach den Kräftefeldern der Imagination. In der Erinnerung, in der Fantasie, im Traum treten solche Bilder zutage. Zu unserer Erinnerung gehören aber nicht nur Erlebnisse, die wir in Wirklichkeit erfahren haben, sie ist ebenfalls mit Bildern, die aus einer mittelbaren Welt, aus der Wirklichkeit der Medien, angeschwemmt wurden, durchsetzt. In der medialen Wirklichkeit ihrerseits gelangen Bilder zur Darstellung, die über unsere persönlichen Erinnerungen hinausgehen, die, nach C. G. Jung, im Nährboden des kollektiven Unbewussten gründen. Mythen, Mythologeme drängen in ihrer ursprünglichen Bildhaftigkeit gewissermassen aus natürlicher Affinität zu den Bildmedien. So vermischen sich und verwischen sich Bilder und Vorstellungen aus verschiedenen Einzugsgebieten, und es ist schwer auszumachen, ob sie aus der eigenen Erfahrung, den Erfahrungen unserer Umgebung oder unserer Ahnen stammen.

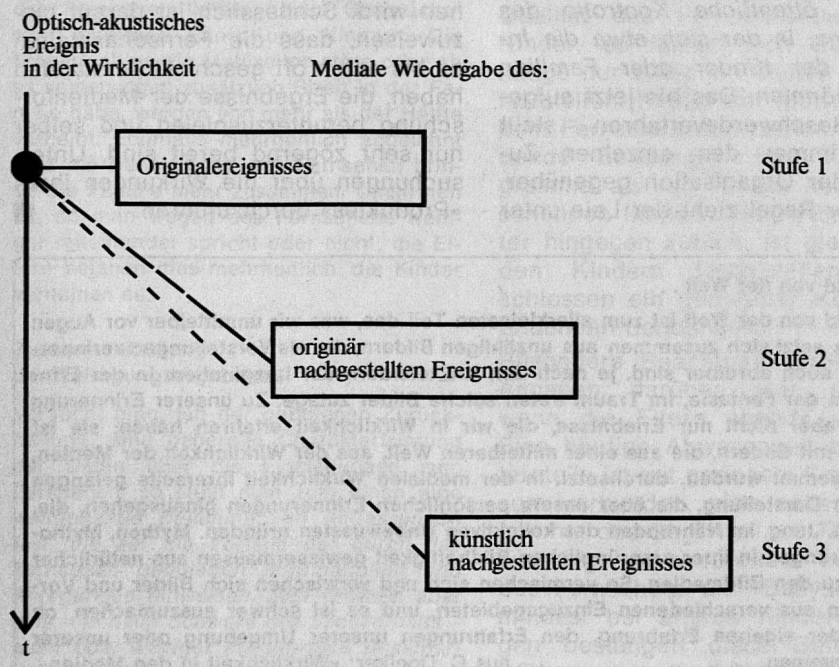
aus C. Doelker: «Wirklichkeit in den Medien».

«Wirklichkeit» in den Medien — Medien als unsere «Wirklichkeit»

Prof. Dr. Klaus Schleicher, Ordinarius für Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg

«Wirklichkeit» in den Medien – Medien als unsere «Wirklichkeit»: dies ist die grundlegende Thematik, die Christian Doelker mit Sachverstand des Medienexperten, in humaner Verpflichtung des Pädagogen und mit feinsinnigem Gespür des Kunstliebhabers erörtert.

Fiktionale Wirklichkeit: Typisierung als Orientierungshilfe. Grandville: «Café-Szene».

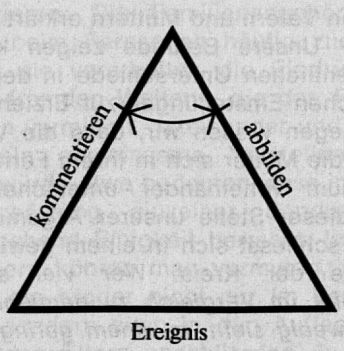


Rekonstruktion von Wirklichkeit: Verschiedene Stufen der Nähe zum Originalereignis.

Eine Besprechung von Doelker, Christian: «Wirklichkeit» in den Medien. ISBN 3-264-90140-4. 192 Seiten, 116 Abbildungen (davon 4 in Farbe), broschiert Fr. 26.50. Verlag Klett+Balmer. Band 3 der Zürcher Beiträge für Medienpädagogik, herausgegeben durch die Audiovisuelle Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich.

Kapitelübersicht. Exposition des Themas / Wahrgenommene Wirklichkeit / Reflektierte Wirklichkeit / Mediale Wirklichkeit / Dokumentarische Wirklichkeit / Fiktionale Wirklichkeit / Mischformen und Grenzfälle: Verwischte Wirklichkeiten / Spielerische Wirklichkeit / Wirklichkeit des Medienteilnehmers / «Wirklichkeit» und Wirklichkeit

Der Leser wird durch vorzügliche Bild- und Textbeispiele amüsiert (vgl. S. 26, 86f.), mit Esprit zur Selbstreflexion veranlasst (vgl. S. 25, 127) und beiläufig in eine systematische Medien-be-welt-igung eingeführt (vgl. S. 86, 118, 158).



Mediale Wirklichkeit: Verbindung von Abbildung und Kommentar.

Denn während Medien einerseits Strategien der Wirklichkeitsbewältigung anbieten, bedarf es anderseits einer bewusst-differenzierteren Wahrnehmung, um nicht wieder Opfer der «gemachten» medialen «Wirklichkeit» zu werden.

So wird synoptisch auf Probleme der generalisierten und/oder selektiven Wahrnehmung hingewiesen,

– die einerseits Entlastungsfunktion hat, so dass bekannte Wirklichkeit nicht immer wieder neu aufgearbeitet werden muss,

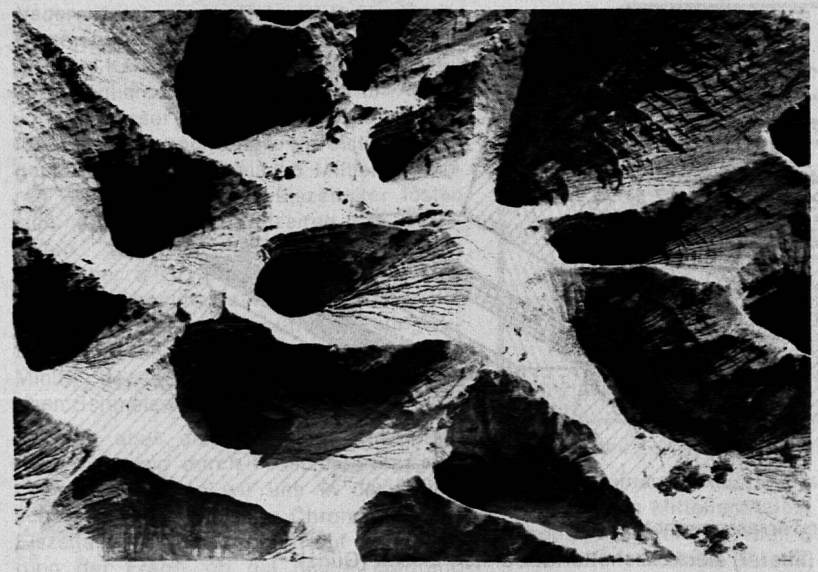
– die anderseits aber situationsentsprechende Transferleistungen des Bekannten behindert.

Auf fachwissenschaftlichem Hintergrund – aber ohne sich in zergliedernde Detailerörterungen zu verlieren – wird exemplarisch diskutiert:

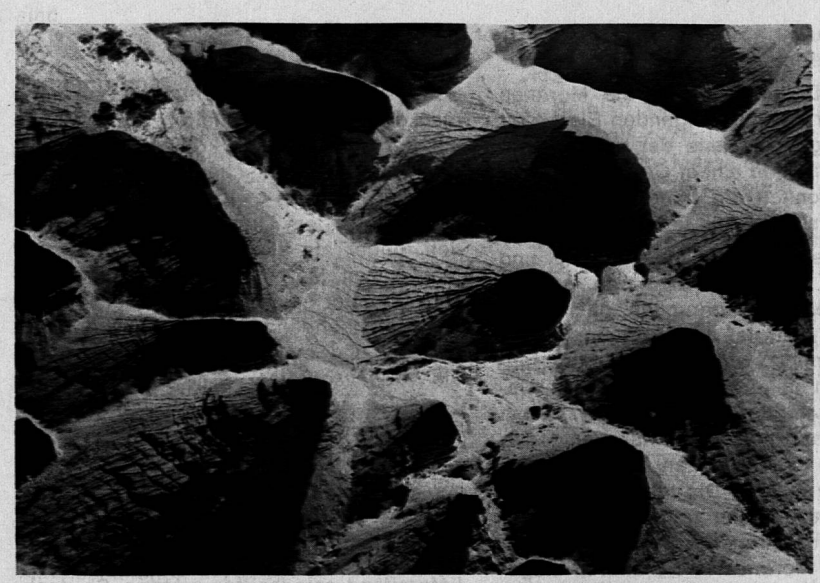
– wie Wirklichkeit durch visuelle, auditive und audiovisuelle Medien abgebildet, reflektiert und damit be-welt-igt wird (Kap. 4),

– wie sich in der medialen Wirklichkeit auf unterschiedliche Weise dokumentarische (Kap. 5), fiktionale (Kap. 6) und spielerische Wirklichkeitsabbildungen (Kap. 6) durchdringen.

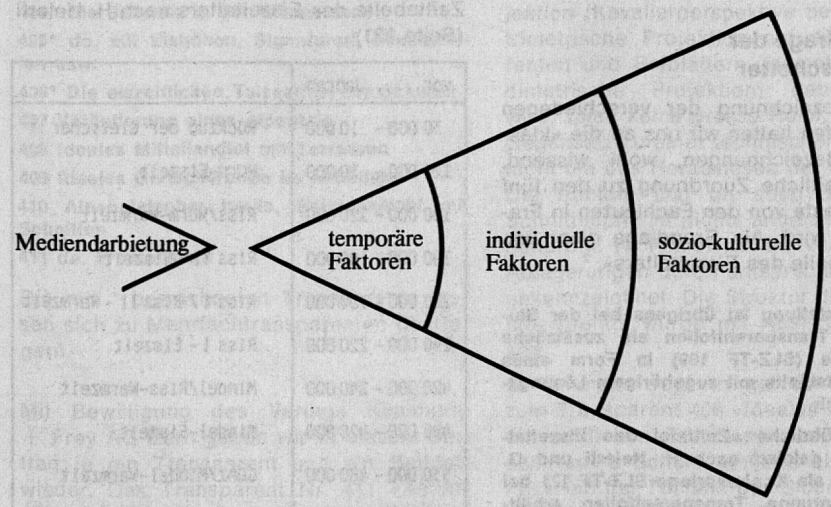
– wie die medialen Wirklichkeiten aber auch immer durch gesellschaftliche und individuelle Wahrnehmungsbedingungen des Rezipienten verändert und mitgestaltet werden.



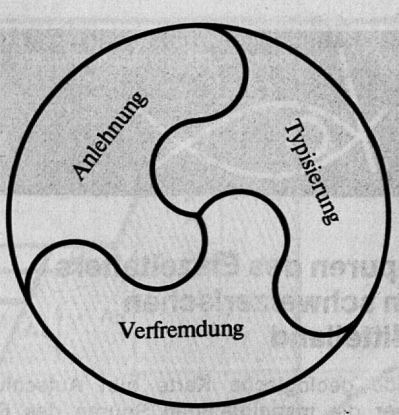
«Richtige» Wahrnehmung will gelernt sein: Die Trichter des Steinbruchs von Wildegg . . .



. . . erscheinen dem Auge auf dem gleichen Bild, um 180 Grad gedreht, als kegelförmige Erhebungen. (Flugbild Swissair)



Faktoren, welche die Rezeption von Mediendarbietungen beeinflussen.



Fiktionale Wirklichkeit: drei Arten des Realitätsbezugs.

Nachdem auf diesem Hintergrund verdeutlicht ist, «wie schwierig die Wirklichkeit des Medienteilnehmers» ist und weshalb Medienwirkung nicht in linearen Ursache-Wirkungs-Analysen erfasst werden kann, skizziert der Autor Nutzungsorientierungen gegenüber massenmedialen Angeboten. Damit werden die vorangehenden analytischen Betrachtungen in eine Handlungsbefähigung übertragen (S. 157f).

Schliesslich fragt der Autor (Kap. 10) nach den «Verschiebungen in der Erfahrung der Wirklichkeit, wenn bei steigendem Medienkonsum die „Wirklichkeit" einen immer grösseren Anteil im Leben des einzelnen einnimmt, das heisst, wenn die Primärerfahrung immer mehr durch mediale Erfahrung ersetzt wird». Dabei werden besonders bedenkenswerte Überlegungen angestellt anhand von Grundthemen, wie Bilden von Vorstellungen, Kommunikation, Ansprechbarkeit auf Reize als Voraussetzung für die individuelle Entwicklung und Erfahrung von Raum und Zeit.

Insgesamt bietet diese anschaulich-synoptische Aufbereitung eine ausgezeichnete Hilfe für die Hand des Lehrers im medienpädagogischen Unterricht. Sie zwingt ihn nicht zum rezeptorischen Nachlauf von Lernsequenzen, sondern sie regt ihn zum situationsbezogenen unterrichtsadäquaten Einsatz durch gut ausgewählte und durchdiskutierte Beispiele an. Ein Band, der in keiner Lehrerbücherei fehlen sollte.

Oculus Imaginationis: das Auge der Einbildungskraft.

SLV Studiengruppe Transparentfolien

Spuren des Eiszeitalters im schweizerischen Mittelland

Jede geologische Karte gibt Aufschluss über die mannigfaltigen Spuren des Eiszeitalters im schweizerischen Mittelland: Wall- und Grundmoränen, Drumlins, Rundhöcker, Gletscherschliffe, Toteislöcher (Sölle), Seebodentone, Schieferkohlen, erratische Blöcke (Findlinge) und Schotterfluren. Unser Beitrag befasst sich vorwiegend mit den *Ablagerungen der Schmelzwasserflüsse,* den fluvioglazialen (glaziofluviatilen) Schottern.

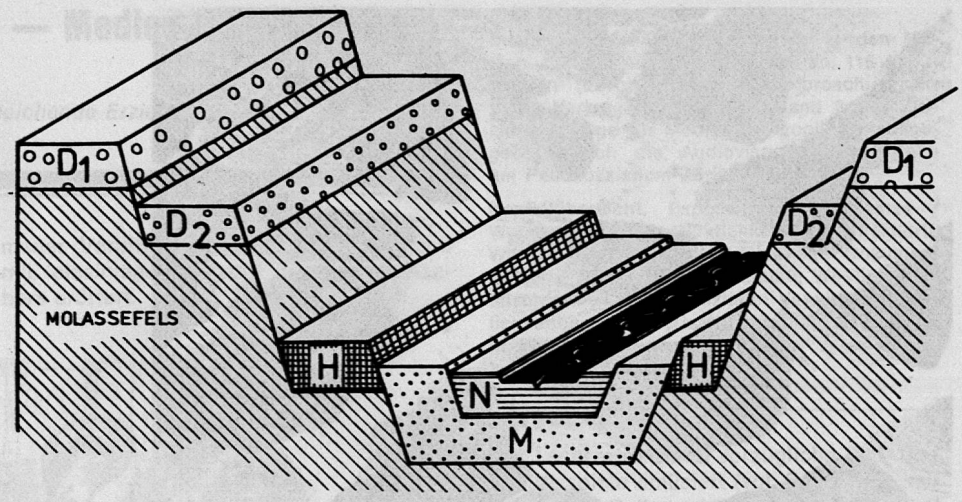
Die Geologen sind sich darin einig, dass die eiszeitlichen Gletscher mit ihren mächtigen Eisströmen und mehr noch durch ihre Schmelzwasserflüsse das schweizerische Mittelland tiefgreifend verändert haben. *Auffüllung* (Akkumulation) und *Ausräumung* (Erosion) der voreiszeitlichen Täler haben die Landschaftsformen des Mittellandes stärker geprägt als die nacheiszeitlichen Veränderungen wie Bergstürze, Rutschungen oder Verwitterung und die nachfolgende Abtragung durch das fliessende Wasser.

Die Entstehung der Terrassenschotter

Nach den heute gültigen Vorstellungen brachen die Gletscher fünfmal aus den Alpentälern aus und bedeckten fast das ganze Mittelland (siehe SLZ-TF 168 «Die Alpen im Eiszeitalter») sowie Teile des Juras mit ihren Eismassen. In jeder der fünf Kaltzeiten – sie werden bei uns nach vier Zuflüssen der Donau mit Günz, Mindel, Riss I/Riss II und Würm bezeichnet – hinterliessen die Lappen und Ränder der Gletscher Moränen und die Schmelzwasserflüsse Schotterfluren.

Während einer Kaltzeit führten die von den Gletschern genährten Flüsse wenig Wasser; sie verfügten daher über eine geringe Transportkraft. Das mitgeführte Geschiebe, gerundete Steine und Sand, liessen sie im Gletschervorland liegen und füllten damit den Talboden auf. Die groben Teile dieser Ablagerungen, in der Umgangssprache als Kies bezeichnet, heissen in der Fachsprache *Schotter. Den Vorgang der Ablagerung nennt man Auffüllung oder Akkumulation oder auch Aufschotterung.* Diese fand vor allem am Ende einer Warmzeit und zu Beginn der nachfolgenden Kaltzeit statt, als die Gletscher kräftig vorstiessen.

Nach dem Rückzug des Eises in die Alpentäler begann jeweils eine Warmzeit (Zwischeneiszeit), in der die Flüsse viel Wasser führten. Die Schmelzwässer frassen sich mehr oder weniger tief in die abgelagerten Schotter und selbst in den Molasseuntergrund ein. Dadurch kamen die Moränen und Schotter der nachfolgenden Eiszeit oft tiefer zu liegen als jene der vorangehenden, dies entgegen einem *Grundgesetz der Geologie,* wonach die höheren Schichten stets jünger sind als die tiefer gelegenen.



Das Alter der Terrassenschotter
D 1 Höherer (älterer) Deckenschotter der ersten Eiszeit (Günz)
D 2 Tieferer (jüngerer) Deckenschotter der zweiten Eiszeit (Mindel)
H Hochterrassenschotter der dritten Eiszeit (Riss I)
M Mittelterrassenschotter der vierten Eiszeit (Riss II)
N Niederterrassenschotter der letzten Eiszeit (Würm)

Das Wechselspiel von Aufschüttung und Durchtalung bewirkte, dass ein grosser Teil der älteren Ablagerungen, namentlich das lockere Material der Moränen, wieder fortgeschwemmt wurde. Die Schotter hingegen waren stellenweise durch Kalkeinlagerungen verkittet; sie setzten dem Schmelzwasser mehr Widerstand entgegen und blieben daher an den Talflanken als Terrassen erhalten. Die Querprofile der grossen Mittellandtäler zeigen übereinstimmend, dass die jüngeren Schotter mit den zugehörigen Moränen in die älteren eingesenkt sind. Das ist in den *Kopiervorlagen «Entstehung der Terrassenschotter»* (SLZ-TF 165–167) und im schematischen Blockbild *«Das Alter der Terrassenschotter»* des Textes deutlich zu erkennen. [1]

Zur Altersfrage der Terrassenschotter

Bei der Bezeichnung der verschiedenen Schotterstufen halten wir uns an die «klassischen» Bezeichnungen, wohl wissend, dass die zeitliche Zuordnung zu den fünf Eiszeiten heute von den Fachleuten in Frage gestellt wird. Als Grundlage dient uns die «Zeittabelle des Eiszeitalters». [2]

Schon im *letzten Jahrhundert* erkannte man die «Nagelfluh»-Platten, welche viele unserer Molasseberge krönen, als Ablagerungen aus der Gletscherzeit (fluvioglaziale Schotter). Diese «löchrige Nagelfluh» stammt aus dem Quartär, ist also wesentlich jünger als die tertiäre Nagelfluh der Molassezeit. Man stellte sich vor, die obersten Schotter seien als mehr oder weniger zusammenhängende Decke abgelagert worden, und man bezeichnete sie darum als *Deckenschotter.* Je nach Lage zu den Talsohlen unterschied man höhere Dekkenschotter (der Günz-Eiszeit zugeschrieben) und tiefere Deckenschotter (der Mindel-Eiszeit zugeschrieben). In den nachfolgenden Zwischeneiszeiten wären diese einst zusammenhängenden Schotterfluren jeweils durch die Schmelzwasserflüsse tiefgreifend zerschnitten worden. So dachte man noch bis vor wenigen Jahrzehnten.

Zeittabelle des Eiszeitalters nach H. Heierli (Seite 131)

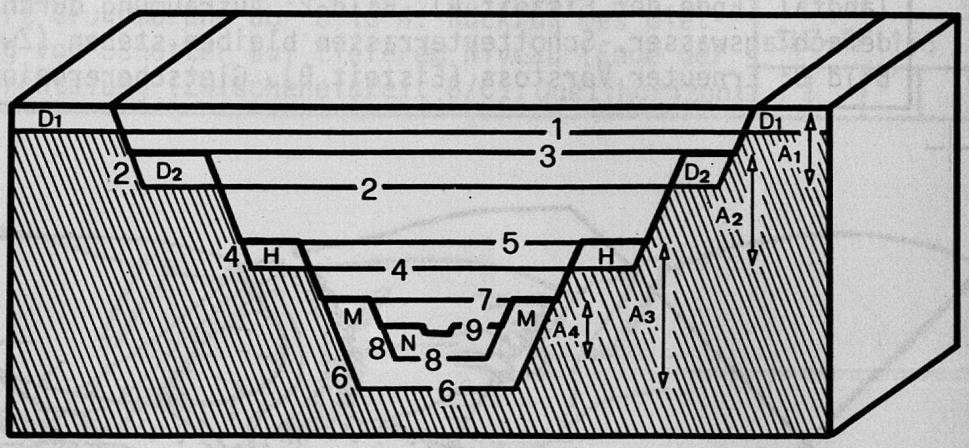
vor .... Jahren	
30 000 – 10 000	Rückzug der Gletscher
120 000 – 30 000	Würm-Eiszeit
180 000 – 120 000	Riss/Würm-Warmzeit
190 000 – 180 000	Riss II – Eiszeit
220 000 – 190 000	Riss I / Riss II – Warmzeit
240 000 – 220 000	Riss I – Eiszeit
420 000 – 240 000	Mindel/Riss-Warmzeit
480 000 – 420 000	Mindel-Eiszeit
530 000 – 480 000	Günz/Mindel-Warmzeit
590 000 – 530 000	Günz-Eiszeit

[1] **Diese Darstellung ist übrigens bei der Studiengruppe Transparentfolien als zusätzliche Kopiervorlage (SLZ-TF 169) in Form eines Schülerarbeitsblatts mit zugehörigem Lösungsblatt erhältlich.**

[2] **Eine ausführliche «Zeittafel des Eiszeitalters» (leicht gekürzt nach H. Heierli und G. Ammann) ist als Kopiervorlage SLZ-TF 171 bei der Studiengruppe Transparentfolien erhältlich.**

Neuere Autoren, zum Beispiel R. Hantke im Kommentar zur 1967 erschienenen Geologischen Karte des Kantons Zürich, geben zu bedenken, dass es einerseits im Alpenvorland ausser den klassischen vier bzw. fünf Eiszeiten noch ältere Vereisungen gegeben hat: In den 1 bis 1,5 Millionen Jahren vor dem diluvialen Eiszeitalter lösten sich mehrere *Donau-Kaltzeiten und -warmzeiten* ab. Andererseits lassen sich die bisher allzu schematisch eingestuften Schottervorkommen zum Teil viel zwangloser als eisrandnahe Schüttungen jüngerer Eiszeiten (das heisst jünger als Günz und Mindel) deuten und entsprechenden randlichen Schmelzwasserrinnen zuordnen.

Solange aber diese neuen Erkenntnisse noch zu wenig durch Fossilienfunde gesichert sind, halten wir uns in der Volksschule an die klassische Chronologie des Eiszeitalters und verzichten auf die Abklärung der Frage, ob die bisher aufgrund der Höhenlage als mindeleiszeitlich betrachteten tieferen Deckenschotter und die als günzeiszeitlich gedeuteten höheren Deckenschotter zeitlich richtig eingestuft sind.



Blockmodell Terrassenschotter

Blockbild eines Schaumstoffquaders mit aufgezeichnetem «Schnittmuster» für das Modell eines idealen Mittellandtales. Abkürzungen siehe Bildlegende «Das Alter der Terrassenschotter». Reihenfolge der Schnitte 1 bis 9. Die ungeraden Nummern bezeichnen die horizontalen Schnitte für die Schotterschichten. Diese Schnitte werden mit Ausnahme von Schnitt 1 am herausgesägten Stück ausgeführt. Die geraden Nummern bezeichnen die Ausräumungen A 1 bis A 4 der Zwischeneiszeiten.

Transparentserie «Die Eiszeiten»

Der Verlag Kümmerly + Frey in Bern hat 1976 eine Transparentserie zum Thema *«Die Eiszeiten – Les Glaciations quaternaires»* herausgegeben, die leider in den Schulen noch zu wenig verbreitet ist. Der SLV-Folienausschuss, ursprünglich ein Ausschuss der SLV-Studiengruppe Transparentfolien, war massgebend an der Gestaltung dieses Lehrmittels beteiligt. Das Werk umfasst *elf meist mehrfarbige Transparente, acht Kopiervorlagen* (Beiblätter genannt) zur Anfertigung zusätzlicher Transparente oder zur Gestaltung von Schülerarbeitsblättern und einem Kommentar. Verfasser des Kommentars ist Dr. Gerhard Ammann, Auenstein, Geograf und Mittelschullehrer in Aarau.

Die Themen der Transparente sind

401 Die Vergletscherung Europas
402* Schweiz: Umriss und Flussnetz
403* Schweiz: Relief
404* Die Schweiz in der Würmeiszeit
405* do. mit Eishöhen, Signaturen, Fliesspfeilen usw.
406* Die eiszeitlichen Talseen in der Schweiz
407 Veränderung eines Alpentals
408 Ideales Mittellandtal mit Terrassen
409 Ideales Gletscherende im Mittelland
410 Alpengletscher heute, Seitenansicht mit Schnitten
411 do. Frontansicht

Die mit * bezeichneten Transparente lassen sich zu Mehrfachtransparenten überlagern.

Mit Bewilligung des Verlags Kümmerly + Frey AG Bern geben wir in diesem Beitrag je ein Transparent und ein Beiblatt wieder. Das Transparent Nr. 411 *«Alpengletscher heute»,* im Original dreifarbig (Umrisse schwarz, Berge braun, Gewässer und Himmel blaut), erscheint einfarbig.

Das Beiblatt 3 mit dem Thema *«Die Alpen im Eiszeitalter (Riss, Würm)»* wird als Kopiervorlage im Massstab 1:1 reproduziert (SLZ-TF 168). Die leicht verständliche Strichzeichnung ist zwar in manchen Standardwerken zu finden, aber leider nirgends in einer brauchbaren Grösse. Sie zeigt die äusserste Grenze der Rissvereisung, die von den Gletschern der Würmeiszeit überdeckte Fläche und die Ausdehnung der heutigen Gletscher. Zur besseren Orientierung sind neben den Gewässern auch die wichtigsten Städte eingezeichnet.

Das Blockbild

In seinen Kopiervorlagen «Entstehung der Terrassenschotter» und im Schema eines Mittellandtales verwendet W. Winter die Technik der Blockbilddarstellung. Auch ein Teil der Transparente macht sich diese Raumbilder zunutze. Ein Blockbild zeigt jeweils einen aus der Erdkruste herausgestochenen Schnittkörper. Welche *Art der Projektion* (Kavalierperspektive bei W. Winter, trimetrische Projektion auf den Transparenten und Beiblättern, isometrische oder dimetrische Projektion) dabei gewählt wird, *spielt keine grosse Rolle,* da es ja im Gegensatz zu einer technischen Zeichnung nicht um das Herauslesen der Masse geht. Die frontale und oft auch die seitliche Schnittfläche ist nichts anderes als ein Bodenprofil. W. Winter hat die verschiedenen Ablagerungen durch entsprechende Raster gekennzeichnet. Die Struktur des Molasseuntergrunds wurde mit Absicht weggelassen.

G. Ammann regt in seinem Kommentar zum Transparent 408 «Ideales Mittellandtal mit seitlichen Terrassen» an, der Lehrer solle seine Schüler anhand einer solchen Folie mit der *Technik der Blockbilddarstellung* bekanntmachen. Das ist dort kein Problem, wo der Geografielehrer gleichzeitig das Fach «Geometrisches und technisches Zeichnen» erteilt. Hier sind die Schüler oder mindestens die Knaben mit den Problemen und Möglichkeiten der perspektivischen Darstellung weitgehend vertraut. G. Ammann schlägt vor, ein Raummodell aus Holz anzufertigen, dessen Bestandteile zu jeder Phase der Talbildung aus- und eingebaut werden können. Wir denken eher an ein leichter zu bearbeitendes Material wie Modelliermasse, Lehm oder den bekannten weissen Schaumstoff Styropor (auch als Wannerit oder Sagex bekannt).[3]

Bau eines Blockmodells

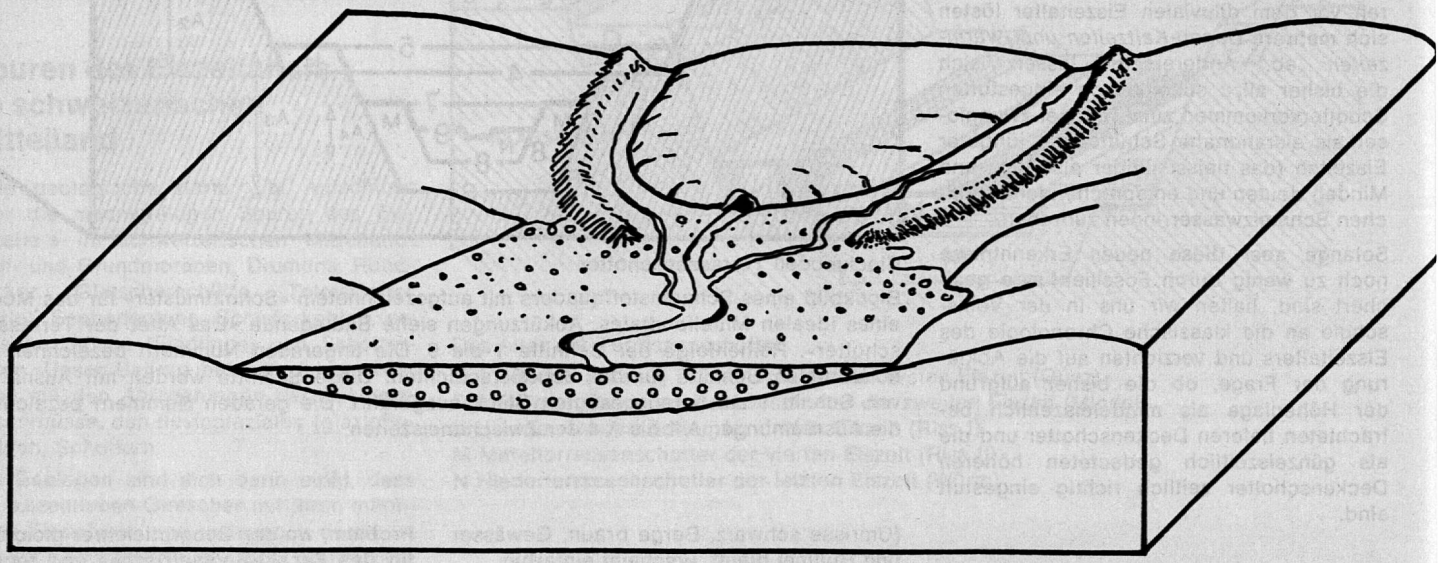
Styropor in kleinen Blöcken oder in dünnen Tafeln lässt sich mit dem Laubsägebogen bearbeiten. Für unser Modell empfehlen wir aber einen grösseren Block von ungefähr 50 × 20 × 20 cm. Dieser kann nur mit einer *Thermosäge* zugeschnitten werden. Zu einer solchen Säge braucht es ausser einer Stromquelle (maximal 30 Volt Gleich- oder Wechselstrom) wenig mehr als ein gut 30 cm langes Stück Konstantandraht (am besten 0,4 mm Durchmesser), zwei Apparateklemmen und das in jeder Naturkundesammlung vorhandene Kabel- und Stativmaterial. Der Heizdraht wird mittels Stativmaterial und Klemmen lotrecht befestigt, und zwar derart, dass er jederzeit durch Verschieben am Stativ nachgespannt werden kann. Wir verwenden als Grundbrett ein altes Reissbrett und bohren in dessen Mitte ein Loch von 2 cm Durchmesser. Eine mindestens 40 cm lange Stativstange wird mit Hilfe einer Tischklemme (Schraube nach oben) lotrecht mitten an die Längsseite des Brettes geklemmt. Eine

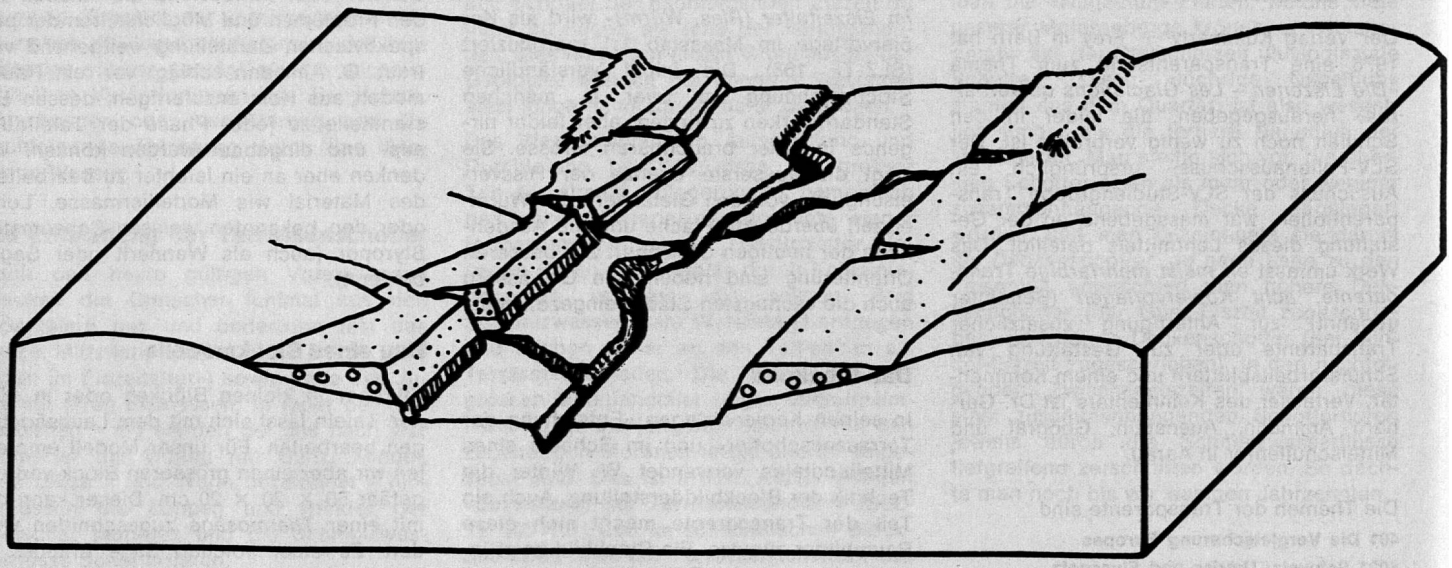
[3] Schaumstoffplatten (100×50 cm) in verschiedenen Dicken sind bei Baufirmen erhältlich. Bei der Firma Baubedarf AG in Zürich kostet eine Platte mit der empfohlenen Dicke von 20 cm gegenwärtig Fr. 15.—.

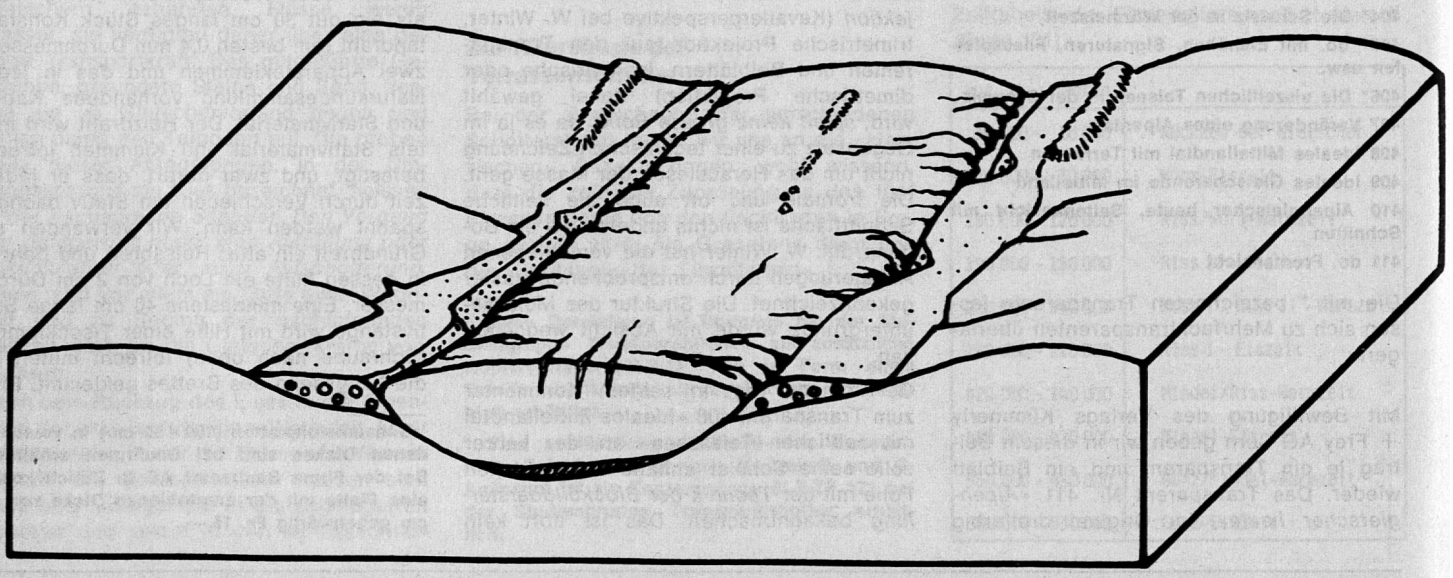
ENTSTEHUNG DER TERRASSENSCHOTTER I

Blockbilder 1 - 3. Bild 1: Erste Ablagerung von Schotter in einem Mittellandtal (Ende der Eiszeit A) Bild 2: Ausräumung durch Schmelz- und Niederschlagswasser. Schotterterrassen bleiben stehen (Zwischeneiszeit A/B) Bild 3: Erneuter Vorstoss (Eiszeit B). Gletschererosion, Grundmoräne

SLZ-TF 165





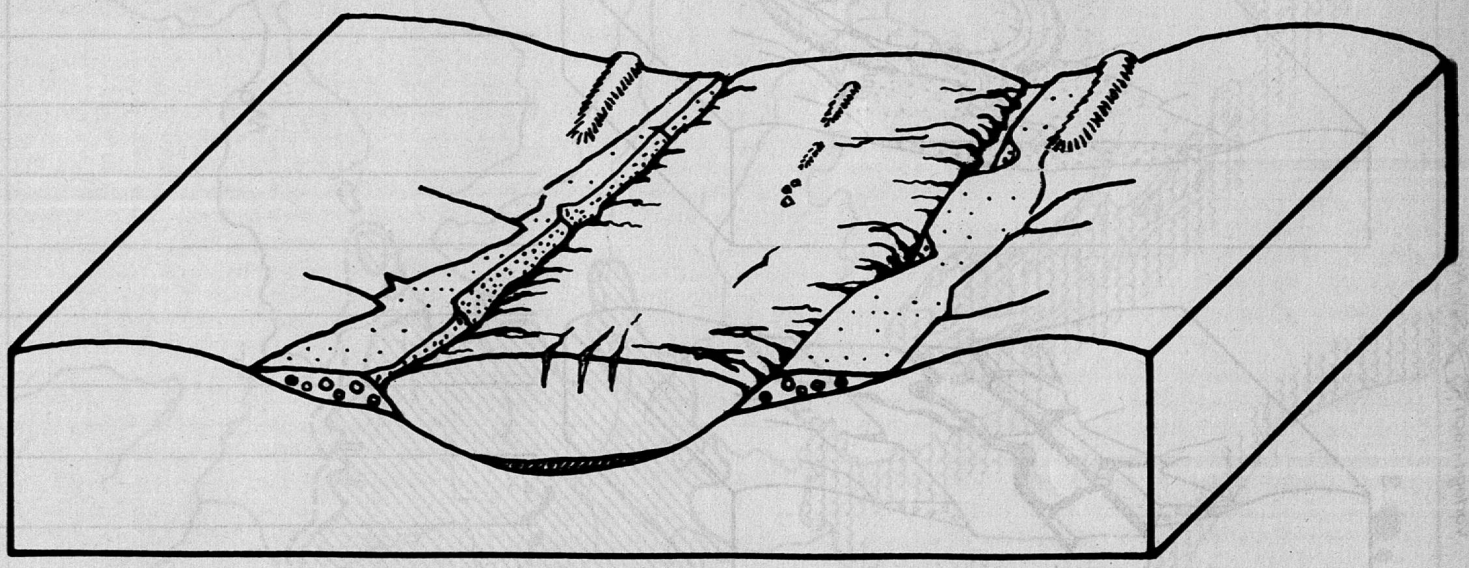


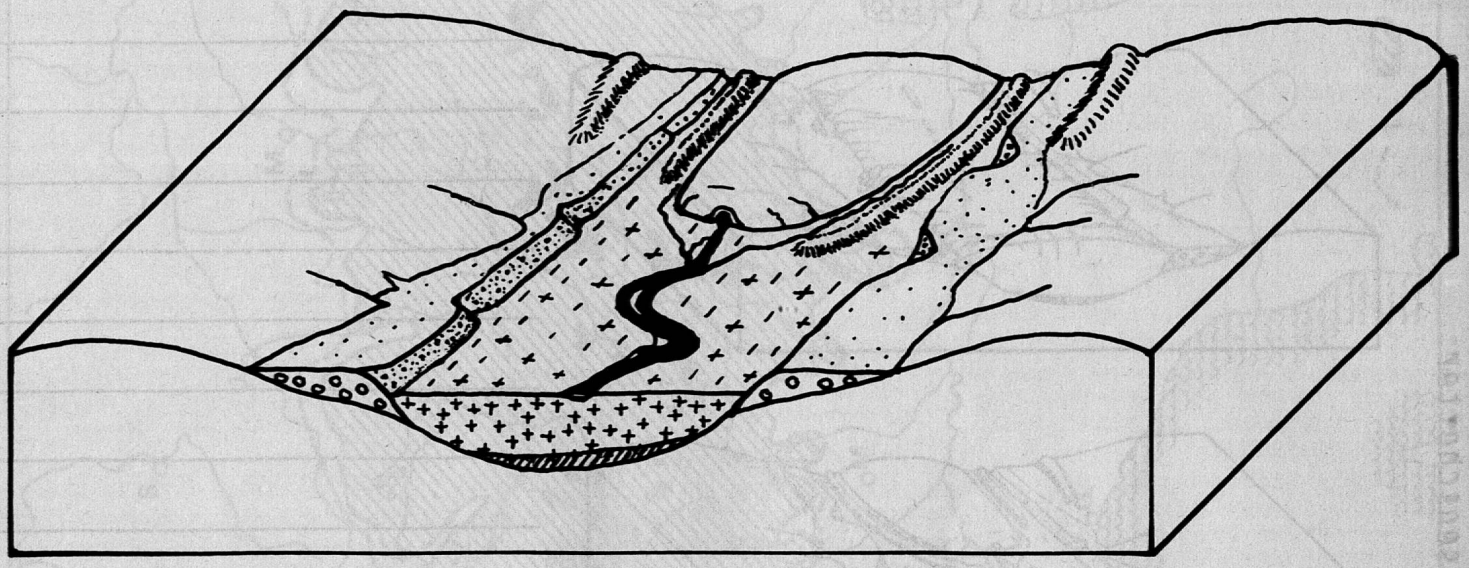
Vorlage nach SLV-Norm

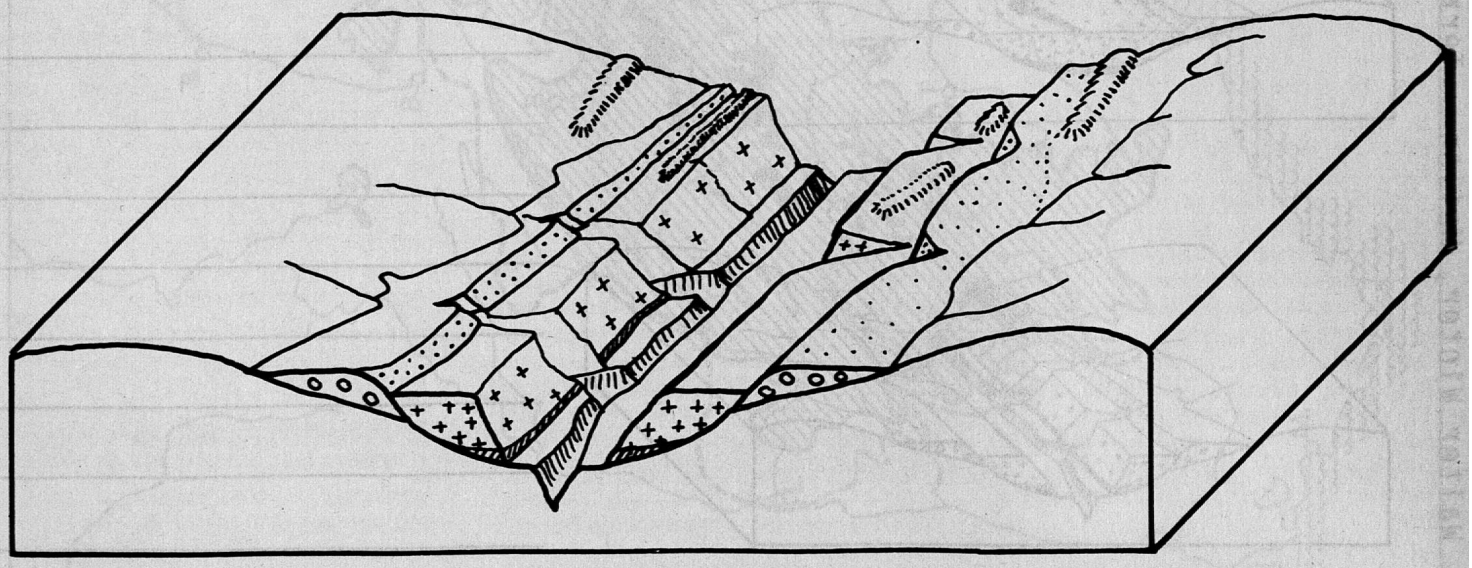
Walter Winter, Meilen - Terrassenschotter

ENTSTEHUNG DER TERRASSENSCHOTTER II
Blockbilder 3 - 5. Bild 3: Erneuter Vorstoss des Gletschers (Eiszeit B) schleift Flusstal aus, lagert Grundmoräne ab Bild 4: Rückzug des Gletschers und zweite Ablagerung von Schotter auf tieferem Niveau (Ende der Eiszeit B) Bild 5: Neue Durchtalung (Zwischeneiszeit B/C). Quellhorizont

SLZ-TF 166





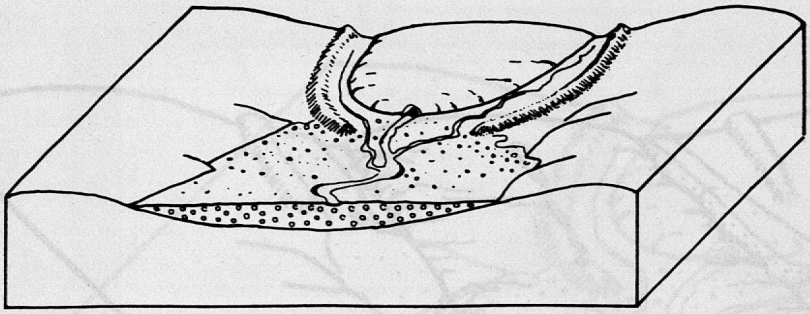


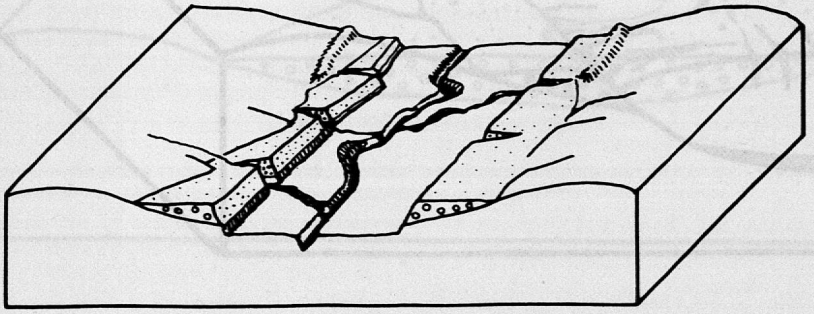
Vorlage nach SLV-Norm

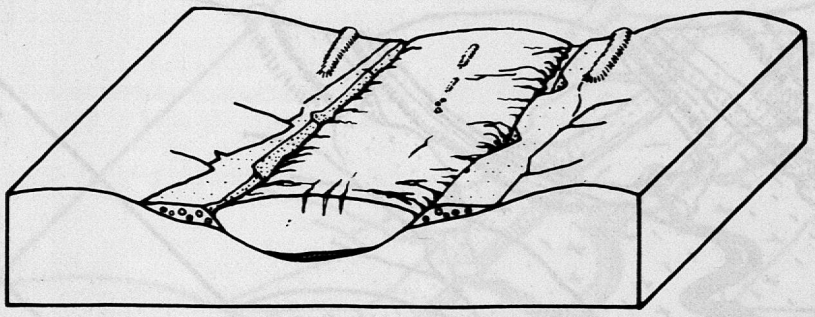
Walter Winter, Meilen - Terrassenschotter

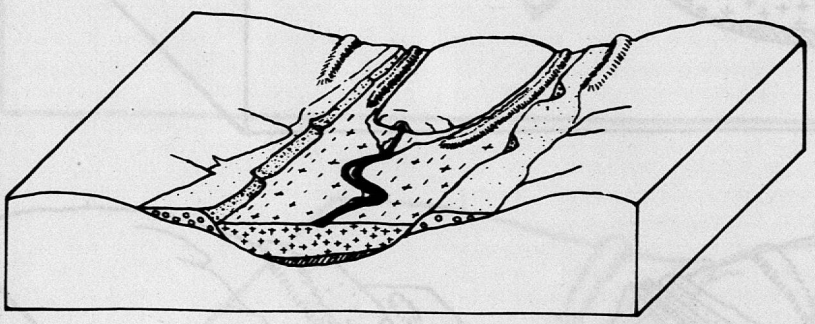
ENTSTEHUNG DER TERRASSENSCHOTTER III A	SLZ-TF	167/1

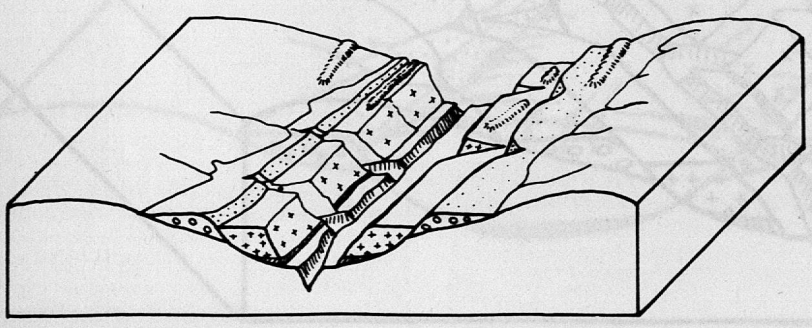
Beschreibe in kurzen Sätzen die Geschichte eines Mittellandtales zwischen dem Ende der Eiszeit A (Bild 1) über die feuchtwarme Zwischeneiszeit A/B und die Eiszeit B bis zum Ende der Zwischeneiszeit B/C (Bild 5)











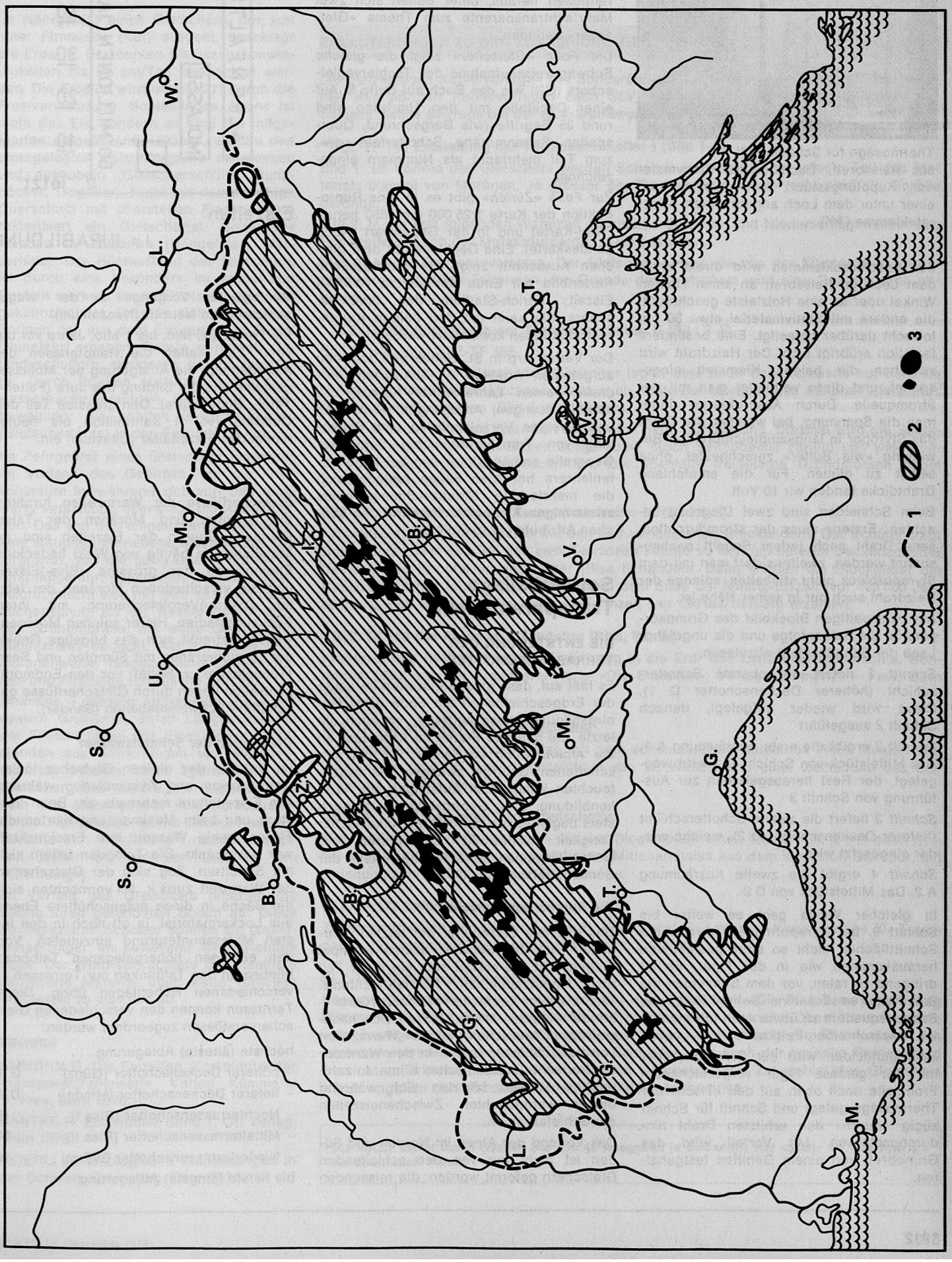
Vorlage nach SLV-Norm

Walter Winter, Meilen - Terrassenschotter

DIE ALPEN IM EISZEITALTER

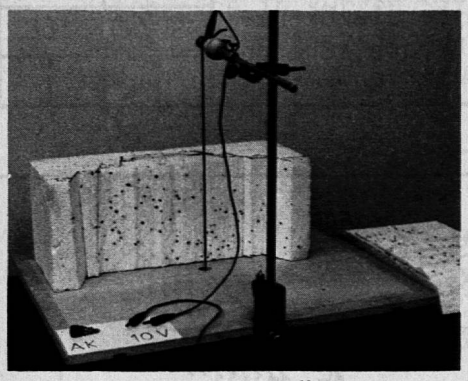
Kopiervorlage nach G. Wagner, Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte, Oehringen 1960. Bedeutung der Signaturen: 1 Aeusserste Grenze der Rissvereisung 2 Fläche der Würmvereisung 3 Heutige Vergletscherung Beiblatt Nr. 3 aus "Die Eiszeiten" Verlag Kümmerly + Frey AG, Bern 1976

SLZ-TF 168



Kümmerly + Frey AG, Bern - Die Eiszeiten

Vorlage nach ISO SLV-Norm



Thermosäge für Schaumstoff
aus Reissbrett, Tischklemme, Stativmaterial, Kupplungsstück, Isolierklemme und einer unter dem Loch angebrachten Apparateklemme (AK)

der Anschlussklemmen wird direkt unter dem Loch im Reissbrett an einen kleinen Winkel oder an eine Holzleiste geschraubt, die andere mit Stativmaterial etwa 30 cm lotrecht darüber befestigt. Eine besondere Isolation erübrigt sich! Der Heizdraht wird zwischen die beiden Klemmen eingespannt, und diese verbindet man mit der Stromquelle. Durch Ausprobieren findet man die Spannung, bei welcher der Draht das Styropor in langsamgleichförmiger Bewegung «wie Butter» zerschneidet, ohne selbst zu glühen. Für die empfohlene Drahtdicke fanden wir 10 Volt.

Beim Schneiden sind zwei Dinge zu beachten: Erstens muss der stromdurchflossene Draht nach jedem Schnitt nachgespannt werden, zweitens darf man mit dem Styroporblock nicht stillhalten, solange der Heizdraht auch nur in seiner Nähe ist.

Am zweispaltigen Blockbild des Grundkörpers ist die Reihenfolge und die ungefähre Lage der Schnitte (1–9) abzulesen.

Schnitt 1 liefert die oberste Schotterschicht (höherer Deckenschotter D 1). Diese wird wieder aufgelegt, danach Schnitt 2 ausgeführt

Schnitt 2 ergibt die erste Ausräumung A 1. Das Mittelstück von Schicht D 1 wird weggelegt, der Rest herausgehoben zur Ausführung von Schnitt 3

Schnitt 3 liefert die zweite Schotterschicht (tieferer Deckenschotter D 2), welche wieder eingesetzt wird

Schnitt 4 ergibt die zweite Ausräumung A 2. Das Mittelstück von D 2 . . .

In gleicher Weise geht es weiter bis Schnitt 9. Im Styropormodell werden die Schnittflächen nicht so starr geometrisch herauskommen wie in der Figur. Es ist dringend zu raten, vor dem Schneiden die Schnittspuren auf eine Seitenfläche des Styroporquaders zu übertragen (permanenter Faserschreiber, Fettkreide).

Zum Schneiden wird der Styroporquader mit der gemäss Figur vorgezeichneten Frontseite nach oben auf den «Tisch» der Thermosäge gelegt und Schnitt für Schnitt zügig «durch» den erhitzten Draht hindurchgestossen. Mit Vorteil wird das Grundbrett von einem Gehilfen festgehalten.

Transparente zur Geografie der Schweiz

Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich gab 1976 zum Lehrmittel *«Geographie der Schweiz»* von O. Bär eine Serie Transparentfolien heraus, unter denen sich zwei Mehrfachtransparente zum Thema «Gletscher» befinden.

Die *Folie «Gletscher»* zeigt die gleiche Schwarzweissaufnahme des Tschiervagletschers (GR) wie das Buch auf Seite 8. Auf einer Deckfolie mit den Umrissen sind rund 25 Begriffe (wie Bergschrund, Querspalten, Seitenmoräne, Schotterfeld usw., zum Teil mehrfach) als Nummern eingezeichnet.

Zur *Folie «Zürich»* gibt es je eine Reproduktion der Karte 1:25 000 um 1850 herum (Wild-Karte) und in der Gegenwart (Neue Landeskarte). Eine Deckfolie mit dem gleichen Ausschnitt zeigt das mutmassliche Kartenbild am Ende der letzten (Würm-) Eiszeit: Zürich-Stadium des Linthgletschers. Sie kann mit den beiden Kartenreproduktionen kombiniert werden.

Der Verlag Arp in St. Gallen gibt zum neu aufgelegten Arp-Heft 2 *«Schweizer Geografie»* einen Lehrerordner heraus, der neben Lösungen, Anregungen, Hinweisen und diversen Verzeichnissen eine Sammlung von Transparenten zur Schweizer Geografie enthält. Unter den bei Mittelstufenlehrern beliebten Folien befindet sich die mehrfarbige Strichzeichnung eines zweiarmigen Alpengletschers mit den üblichen Attributen (Arp-Folie 41).

Sonderbeilage Transparentfolien

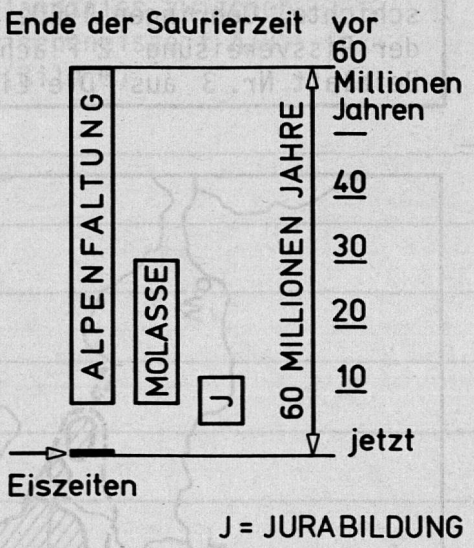
DIE ENTSTEHUNG DER TERRASSENSCHOTTER

Es fällt auf, dass grosse Eiszeiten im Laufe der Erdgeschichte oft am Ende einer Gebirgsbildungsphase auftraten, so auch die letzte, die *diluviale Eiszeit* im Anschluss an die *Alpenbildung im Tertiär*. Die neu geschaffenen Gebirge zwangen die regenfeuchten Winde zum Aufsteigen, zur Wolkenbildung. Eine Gebirgsbildung ist auch stets begleitet von vermehrter vulkanischer Tätigkeit. Aschewolken absorbieren über weiten Regionen beträchtliche Anteile der Sonnenstrahlung.

Die Spuren der Gletscher

Das diluviale Eiszeitalter der letzten Jahrmillion hat der Schweiz seinen Stempel aufgedrückt. So erklärt sich ein guter Teil des landschaftlichen Formenreichtums. Vier bis fünf *Gletschervorstösse (Günz – Mindel – Riss – Würm)* lassen sich nachweisen. Dazwischen liegen *Warmzeiten* von beträchtlicher Dauer. In den Warmzeiten herrschte subtropisches Klima. In zahlreichen Mooren bildeten sich während dieser warmfeuchten Zwischeneiszeiten die Schieferkohlen.

Das Vorland der Alpen im Norden und Süden ist nicht nur von den schleifenden Gletschern geformt worden; die reissenden



Geologische Vorgänge in der erdgeschichtlichen Neuzeit (Neozoikum)

Ins Tertiär (60 Mio. bis 1 Mio. Jahre vor unserer Zeit) fallen die Hauptphasen der Alpenfaltung, die Ablagerung der Molassegesteine und die Bildung des Jura (Falten-, Tafel-, Plateaujura). Den grössten Teil des Quartärs (vor 1 Jahrmillion bis heute) nimmt das Eiszeitalter (Diluvium) ein.

Gletscherflüsse der Warmzeiten furchten die Schotter und Moränen der Täler. Deutliche Spuren der Eiszeiten sind im Mittelland die häufig von Wald bedeckten Endmoränen der grössten (Riss-)Eiszeit und die verschiedenen Moränen der letzten (Würm-)Vergletscherung mit ihren Rückzugsstadien. Hinter solchen Moränenwällen erstreckt sich das hügelige Gebiet der Grundmoränen mit Sümpfen und Seen (Toteislöcher = Sölle); vor den Endmoränenwällen liegen durch Gletscherflüsse geschüttete Schwemmebenen (Sander).

Die Spuren der Schmelzwässer

Im Vorland der alpinen Gletscher lösten sich *Erosion* und *Akkumulation* während des Eiszeitalters mehrmals ab: Beim Vorstoss und beim Maximalstand führten die Flüsse wenig Wasser, ihre Erosionskraft war beschränkt. Die Talböden füllten sich mit Schottern. Zog sich der Gletscher in der Warmzeit zurück, so vermochten sich die Bäche in diese aufgeschüttete Ebene aus Lockermaterial, ja oft noch in den festen Molasseuntergrund einzutiefen. Von den einstigen höhergelegenen Talböden blieben an den Talflanken nur Terrassen in verschiedenen Höhenlagen übrig. Diese *Terrassen* können den verschiedenen Gletschervorstössen zugeordnet werden:

höchste (älteste) Ablagerung . . .

– höherer Deckenschotter (Günz)	D 1
– tieferer Deckenschotter (Mindel)	D 2
– Hochterrassenschotter (Riss I)	H
– Mittelterrassenschotter (Riss II)	M
– Niederterrassenschotter (Würm)	N

bis tiefste (jüngste) Ablagerung.

Zum kleineren Teil ist die Entstehung dieser Terrassen bedingt durch die Wechsellagerung harter und weicher Schichten.

Erosion und Akkumulation durch den Gletscher

Im *Nährgebiet* eines Gletschers, der von einer Firnmulde (Kar) ausgeht, *überwiegt die Erosion.* Es konnten Eisfliessgeschwindigkeiten bis 50 cm/Tag beobachtet werden. Die *Erosion* wird unterstützt durch die *Frostverwitterung.* Schleifendes Agens ist nicht das Eis, sondern es sind die mitgeführten eingefrorenen Blöcke, welche den blossgelegten Felsuntergrund schrammen und aushobeln (Gletscherschliffe, Rundhöcker, Trogtäler). Nicht nur der U-förmige Querschnitt mit übersteilen Flanken charakterisiert ein Gletschertal: Seitentäler münden in Talstufen (Hängetäler, Wasserfälle). Der Höchststand des Gletschers ist durch eine besonders im kristallinen Gestein markant ausgebildete Trogschulter gekennzeichnet, über die sich die kantigen Formen der aus dem Eis ragenden Gipfel (Nunatakr) erheben. Tiefere, gerundete Geländeschultern markieren tiefere Eisstände. Durch Spalten abstürzende Schmelzwasserbäche brachten Blöcke in Drehbewegung: Sie höhlten Gletschermühlen (Gletschertöpfe) in den Felsuntergrund.

Im *Zehrgebiet* eines Gletschers hingegen, im Vorland des Gebirges, wo die Gletscherstirn fortwährend sich vor- und rückwärts verschiebt, *überwiegt die Akkumulation.* Das von den eingefrorenen Steinblökken, staubfein zerriebene Material des Untergrunds, von der subglazialen Entwässerung mitgeführt (Gletschertrübe, Gletschermilch), mischt sich mit dem kantigen Oberflächenschutt zur oft wasserundurchlässigen *Grundmoräne,* die weite Gebiete des Mittellandes bedeckt. Auf ihr sitzen *Endmoranenwälle,* langgezogene Seitenmoränen und *Findlinge* (erratische Blöcke).

Drumlins – gesellig auftretende Hügel mit ovalem Grundriss, deren Längsachsen in der Fliessrichtung des Eises liegen – entstanden aus Anhäufungen von Moränenmaterial, welches durch Spalten auf den Gletschergrund stürzte. Im Gegensatz zu dem aus anstehendem Fels herausgehobelten Rundhöcker ist der Drumlin auf der Luvseite (am «Prallhang») meistens deutlich steiler als auf der Leeseite (am «Gleithang»).

Im Vorfeld des Gletschers lagerten die Bäche ihren gerundeten Schutt ab: Diese *fluvioglazialen Schotter* spielen als Grundwasserträger im Mittelland eine wichtige Rolle. Der Wind verfrachtete das staubfein zerriebene Material über weite Strecken und setzte es als *Löss* ab.

Literatur

AMMANN G. Die Eiszeiten, Kommentar zur Transparentfolienserie, Verlag Kümmerly + Frey, Bern 1976.

HANTKE R. Eiszeitalter Band 1, Ott Verlag, Thun 1978

HEIERLI H. Geologische Wanderungen in der Schweiz, Ott Verlag, Thun 1974

KASSER P. und HAEBER W. u. a. Die Schweiz und ihre Gletscher, Schweizerische Verkehrszentrale und Verlag Kümmerly + Frey, Bern 1979

Verfasser
Text von *Max Chanson,* Zürich, und *Walter* Winter, Meilen. Blockbilder von *W. Winter.*

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN KOPIERVORLAGEN

*Die ganzseitigen Kopiervorlagen der Sonderbeilage Transparentfolien sind mit * bezeichnet. Alle übrigen Kopiervorlagen nach SLV-Norm können mit dem Bestellschein am Schluss dieses Beitrags bei der SLV-Studiengruppe Transparentfolien bezogen werden.*

*** SLZ-TF 165 Entstehung der Terrassenschotter I (Bild 1–3)**

Bild 1: Im Vorfeld des Gletschers werden Schotter abgelagert. Der grösste Teil des Materials stammt von Moränen. Je grösser der Transportweg, desto mehr sind die Gerölle gerundet.

Bild 2: In der nun folgenden Warmzeit durchtalen Schmelz- und Niederschlagswasser das Schotterfeld. Auch der Molasseuntergrund wird erodiert.

Bild 3: Neuer Gletschervorstoss. Der Gletscher rundet die von der Flusserosion vorgezeichneten schroffen Talformen. Am Grunde des Gletschers wird eine Grundmoräne abgelagert.

*** SLZ-TF 166 Entstehung der Terrassenschotter II (Bild 3–5)**

Bild 3: wie unter SLZ-TF 165

Bild 4: Der sich zurückziehende Gletscher lagert eine neue Schotterebene auf tieferem Niveau ab. Reste seiner Moränen sowie auch Reste der Moränen des früheren Gletschers (Bild 1) bleiben erhalten (Bild 5 vergleichen).

Bild 5: Die nun folgende Warmzeit bringt eine neue Durchtalung. Diesmal wird die Schotterebene aus der zweiten Eiszeit ausgeräumt, durch Seitenbäche zerteilt und wiederum der Molasseuntergrund angeschnitten. Die ebenfalls freigelegte Grundmoräne bildet einen Quellhorizont.

SLZ-TF 167 Entstehung der Terrassenschotter III (Bild 1–5)

* Arbeitsblatt und Lösungsblatt mit den fünf verkleinerten Blockbildern. Der Schüler trägt einen kurzen Text ein. Bei den zwei Terrassen könnte es sich um tieferen Deckenschotter (Mindel) und Hochterrassenschotter (Riss I) handeln. Dann würden die Blockbilder die Geschichte eines Mittellandtales zwischen dem Ende der Mindel-Eiszeit (vor 420 000 Jahren) und dem Ende der Riss I/Riss II-Warmzeit (vor 190 000 Jahren) erzählen.

*** SLZ-TF 168 Die Alpen im Eiszeitalter (Riss, Würm)**

Kopiervorlage nach G. Wagner, Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte, Oehringen 1960, aus der Transparentserie «Die Eiszeiten», Verlag Kümmerly + Frey, Bern 1976.

SLZ-TF 169 Alter der Terrassenschotter

Arbeitsblatt und Lösungsvorschlag mit dem schematischen Halbblock eines idealen Mittellandtales (nach H. Heierli gezeichnet von W. Winter) und einer Zeittabelle des Eiszeitalters (nach H. Heierli).

SLZ-TF 170 Blockmodell Terrassenschotter

Materialliste und «Schnittmuster» für das Blockmodell eines idealen (d. h. mit allen Stufen der Terrassenschotter ausgestatteten) Mittellandtales aus dem Werkstoff Styropor, mit Anleitung zum Selbstbau einer Thermosäge.

SLZ-TF 171 Zeittafel des Eiszeitalters

Zusammengestellt und verkürzt nach H. Heierli und G. Ammann. Kopiervorlage für Transparent (Plakatschrift!) oder Merkblatt für den Schüler.

SLZ-TF 172 Alpengletscher heute

Kopiervorlage nach einem Transparent aus dem **Folienwerk «Die Eiszeiten» vom Verlag Kümmerly + Frey, Bern.** Arbeitsblatt mit Nummern für fast alle Oberflächenelemente enes heutigen Gletschers und zugehöriges Lösungsblatt. Einzig die Endmoränen des letzten Vorstosses liegen ausserhalb des Bildfeldes, und auch der typische Bergschrund ist nicht zu erkennen. Die Grenze zwischen Nährgebiet und Zehrgebiet des Gletschers würde ungefähr den obersten Viertel des Bildes abschneiden.

Die «SLZ» bietet Ihnen (ziehen Sie alle 42 Ausgaben in Betracht!) viel «Stoff» für Ihre Praxis – sie dient auch Ihnen!

BESTELLSCHEIN

für Text und Kopiervorlagen zum Kapitel «Spuren des Eiszeitalters im schweizerischen Mittelland». Die in der «SLZ» erschienenen Vorlagen sind vor der Nummer mit * bezeichnet. Beim vollständigen Satz werden sie mitgeliefert.

a) Pauschalbezug

Anzahl		Stückpreis	Preis Fr.
_____	Satz Begleittext pauschal	1.—	_____
_____	Satz Kopiervorlagen (11 Blatt) pauschal	3.—	_____
	1 Verzeichnis der Drucksachen und Hilfsmittel	gratis	
	Versandspesen pauschal	2.—	_____
_____	einzelne Kopiervorlagen gemäss nachstehender Liste	—.30	_____
	Summe		_____

b) Einzelbezug

SLZ-TF	Titel	Anzahl
* 165	Entstehung der Terrassenschotter I	_____
* 166	Entstehung der Terrassenschotter II	_____
* 167/A	Entstehung der Terrassenschotter III (Arbeitsblatt)	_____
167/L	Entstehung der Terrassenschotter III (Lösungsblatt)	_____
* 168	Die Alpen im Eiszeitalter (Riss, Würm)	_____
169/A	Alter der Terrassenschotter (Arbeitsblatt)	_____
169/L	Alter der Terrassenschotter (Lösungsblatt)	_____
170	Blockmodell Terrassenschotter	_____
171	Zeittafel des Eiszeitalters	_____
172/A	Alpengletscher heute (Arbeitsblatt)	_____
172/L	Alpengletscher heute (Lösungsblatt)	_____
	Gesamtzahl bitte oben eintragen!	_____

c) Adressen

Lieferung an: _____

_____

Rechnung an: _____

Bestellung an die SLV-Studiengruppe Transparentfolien, Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

ARBEITSBLÄTTER – KEIN A UND O

Im Gespräch mit Kollegen, in der Übungsschule und auch aus eigenen Erfahrungen macht sich immer mehr ein Unbehagen bezüglich der Arbeitsblätter (AB) bemerkbar. Wir leben in einer Zeit, wo die Ringordner immer dicker, die AB immer zahlreicher, aber auch einseitiger und stereotyper werden:

1. Man müsste die Quantität der AB abbauen, dafür aber deren Qualität verbessern. *Wir brauchen auch gute Bücher, die die nötigen Informationen in Wort und Bild enthalten und die entsprechenden Aufträge für die Verarbeitung erteilen.* Teilweise verwirklicht wurde diese Konzeption bei den «Schweizer Sprachbüchern».

2. Die AB müssten unbedingt vielseitiger und ganzheitlicher werden. Das Bildungsziel lässt sich kaum erreichen, wenn man Tag für Tag stereotyp ein paar fehlende Begriffe und Wörter eintragen muss. Solche AB gibt es haufenweise zum Kopieren, und jeder von uns sollte sie kritischer auswählen.

3. Die Förderung einer breiten Kommunikation verlangt auch vielseitige Kommunikationsmittel:

– Verbal: Der Sprache sollte im SU die zentrale und ganzheitliche Rolle zukommen. Dazu gehören alle Formen sprachlicher Schulung: Gespräch/lesen, erlesen/Texte schaffen, verändern, umbauen, ergänzen, korrigieren, verbessern/Textverständnis aufbauen und prüfen usw.

– Nonverbale Kommunikation sollte in unseren Arbeitsaufträgen vermehrt zum Zug kommen: Texte und Sachobjekte auch zeichnerisch, handwerklich, musikalisch oder dramatisierend darstellen.

Wenn man diese Erkenntnisse zusammenfasst, so ist noch einmal festzuhalten, dass nicht alle Schularbeit sich in AB niederschlagen darf und muss. Und wenn AB siehe oben ... Unsere Schülerordner wären dann keine Lexika, sondern «Gesammelte Werke» – mit möglichst viel Eigenarbeit des Schülers. *Hans Auf der Maur*

in Schulblatt Kanton Schwyz 3/79 (Sept.)

Medienpaket Unser Wald

36 Farbdias, 30 Folien, 30 Arbeitsblätter mit Kopierrecht, 42 Seiten ill. Text, alles in Ordner mit Klarsichttaschen **Fr. 260.—.** Dias mit Kommentar allein Fr. 90.—.
Für Einzelteile und Kurzserien Liste verlangen.

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, Telefon 052 25 94 37

MAUERENTFEUCHTUNG

ELEKTRO OSMOSE-PHORESE ®
System «Ernst/Traber»
In- und Auslandpatente

Dauerhafte Behebung aufsteigender Mauerfeuchtigkeit. Nach dem Einbau unsichtbar.
In jedem Mauerwerk anwendbar
Keine Schwächung der Mauer
Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt
Seriöse Beratung und Montage in der ganzen Schweiz

Dokumentation bereitwillig:
ANDEREGG, Biserhof 27, 9011 St. Gallen 071 23 65 64

Eine hervorragende Qualität

Stopfwatte NEIDHART Flugfill

aus Polyesterfasern, mit grosser Sprungkraft und gutem Füllvermögen erhalten Sie in Boxen mit 5 kg Inhalt, **franko Haus,** für Fr. 47.50 pro Boxe, bei

Neidhart + Co. AG
Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Die Polyester-Stopfwatte ist weich, warm und geschmeidig; absolut geruchlos, staubfrei, bakterienfrei, waschbar und daher sehr hygienisch.

KONFERENZ
DER KANTONALEN
ERZIEHUNGSDIREKTOREN

CONFÉRENCE
DES DIRECTEURS CANTONAUX
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE

SKAUM-INFORMATIONEN 4/7

Vierteljährliche «SLZ»-Beilage der
Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

INFORMATIONS COSMA

Commission suisse (CDIP) pour les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media. Supplément trimestriel de la «SLZ»

Herausgeber: Sekretariat EDK, Palais Wilson, 1211 Genf 14

Kongress der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Bildungsmittel IAB

Im Anschluss an die Jahresversammlung 1979 fand am 5. und 6. Oktober 1979 der Kongress der IAB zum Thema *«Audiovisuelle Medien als Mittel und Gegenstand des Unterrichts»* statt (siehe Ankündigung in den SKAUM-INFORMATIONEN 3/79 vom 27. September 1979). Nachfolgend ein Bericht von Dr. Maurice Wenger, Delegierter der Schweiz bei der IAB und Organisator des diesjährigen Kongresses. Im weiteren geben wir den Bericht der deutschsprachigen Gruppe (J. Wiese) wieder.

RAPPORT SUR L'ASSEMBLEE GENERALE ET LE CONGRES 1979 DU CONSEIL INTERNATIONAL DES MOYENS D'ENSEIGNEMENT (C. I. M. E.)

Le Conseil international des moyens d'enseignement (CIME), fondé en 1950 et réunissant 33 pays membres, dont la Suisse, poursuit les buts suivants:

a) Fournir les bases et moyens nécessaires pour favoriser les échanges internationaux d'information et d'expérience dans le domaine de la technologie éducative, plus particulièrement aux niveaux suivants: enseignement pré-scolaire, primaire, secondaire, formation technique et professionnelle, formation des maîtres et éducation permanente.

b) Favoriser les contacts au plan international entre les personnes physiques et morales engagées professionnellement dans la conception, la production, la promotion, la distribution et l'utilisation des moyens d'enseignement dans les pays membres.

c) Promouvoir la mise en œuvre du concept de technologie éducative, tant par les éducateurs que par ceux qui sont impliqués dans la formation des éducateurs.

d) Contribuer à la mise à la disposition des pays membres d'une réserve importante de moyens d'enseignement en lançant et patronnant des projets pratiques impliquant la coopération internationale, la coproduction, les échanges et autres moyens.

e) Conseiller les fabricants de hardware et de software sur les besoins de l'éducation dans les pays membres.

f) Jouer le rôle d'un service d'Information et de consultation au bénéfice des pays membres sur les développements de la technologie éducative.

g) Coopérer avec d'autres organisations internationales pour la promotion du concept de technologie éducative.

Pour notre pays, c'est la COSMA qui est l'organe officiel affilié au CIME et son représentant en est *M. Wenger* alors que son adjoint a été désigné en la personne de *G. Honegger*.

Chaque année, le CIME est reçu dans un pays membre à l'occasion de son assemblée générale où, habituellement, un congrès est organisé, portant sur des problèmes d'utilisation et de méthodologie concernant l'emploi des moyens modernes d'enseignement.

C'est à Genève qu'ont eu lieu, du 28 septembre au 6 octobre 1979, ces deux manifestations annuelles. Des représentants de vingt pays ont assisté à cette session qui a réuni environ 150 spécialistes de l'audio-visuel.

Lors de son assemblée générale, le CIME a mis en place de nouvelles struktures de travail, à savoir des sous-comités prenant en charge les problèmes d'«équipement», d'«innovation et développement» et de «production et échange».

Dans ce cadre, les délégués du CIME ont pu assister à la première projection du film qu'il vient de produire: «L'homme et l'énergie», qui sera bientôt disponible pour les écoles, et dont le cinéma scolaire et populaire suisse, à Berne, assurera la version française.

André *Chavanne*, Président du département de l'instruction publique, a ouvert le congrès qui suivit, en souhaitant la bienvenue aux congressistes et en insistant sur l'intérêt que représente l'audio-visuel dans l'enseignement moderne.

Deux conférences, l'une donnée par *Christian Doelker* sur le sujet «Les langages de l'audio-visuel, codes verbaux-iconiques», l'autre par *Gillian Skirrow* sur «La communication audio-visuelle, aspects psycho-sociologiques», ont été entourées de plusieurs tables rondes et débats en groupes linguistiques.

Ces débats ont porté sur le thème de la communication audio-visuelle, objet et sujet d'enseignement. Ils ont réuni, outre nos hôtes étrangers, des participants genevois de l'enseignement primaire, du cycle d'orientation, de l'enseignement secondaire, de la Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation, et du Service des moyens audio-visuels, qui avait la charge d'organiser ces manifestations.

Plusieurs participants suisses ont également apporté leur contribution à ces tables rondes, dont certains membres de la COSMA, *René Jeanneret*, président, ainsi que *M. Bettex, R. Duboux, U. Fasolis et L. Worpe.*

Maurice Wenger

Bericht der deutschsprachigen Arbeitsgruppe

Die Unterrichtsdokumentation hat bisher kaum versucht, Medieneinsatz zu erfassen. Dabei wäre es so wichtig, die Verwendungssituation zu dokumentieren, um unter Umständen daraus eine Produktionsstrategie zu entwickeln. Die fragwürdige Effektivitätsforschung hat bisher nicht viel geholfen. *Denn einerseits kann das Medium in der Hand eines schlechten Lehrers Schaden anrichten, während dasselbe Medium in der Hand eines guten Lehrers erfolgreich sein kann.* Freilich kann ein Medium auch unabhängig vom Lehrer genutzt werden; neben den traditionellen «teaching aids» gibt es schon lange die «learning resources». Hier sind positive Entwicklungen im Lernverhalten von Schülern in manchen Ländern zu beobachten.

Zwei Aspekte sind also zu berücksichtigen:

- *die qualitative Verbesserung von Unterricht durch Medien,*
- *der Anstoss für ein «resource based learning».*

Ohne die Bedeutung der «teaching aids» zu schmälern, sollte nun auch die medienpädagogische Seite gesehen werden. Die Frage nach einem *Curriculum Medienkunde* lässt sich durch fehlende oder nicht eindeutige Fachzuordnung schlecht beantworten. Wenn auch der Lehrer ein *Defizit in der kommunikativen Kompetenz* aufweist, könnte das das zentrale Problem bedeuten. Und in der Tat ist die Urteilsfähigkeit mancher Lehrer in Frage zu stellen: 1000 Kopien eines Unterrichtsfilms sind kein Beweis für seine Qualität.

Sicher kann die Möglichkeit der Eigenfertigung durch Lehrer und Schüler einen wichtigen Anstoss bieten: wer selbst gelernt hat, sich mit einem Medium zu artikulieren, versteht auch mit dem eingebrachten Massen- oder Unterrichtsmedium besser fertig zu werden.

Eine *Theorie und Philosophie der Medien* erscheint erforderlich. Hier ergeben sich viele Fragen, so etwa die nach der Autonomie des einzelnen gegenüber der Heteronomie von Werbung, Politik, Medien: wie kann *kritische Verarbeitung von Informationen* erreicht werden? Eine *Entmythologisierung* durch direkte aktive Ar-

beit mit Medien (Fotografieren, Filmen, möglichst mit Sofortbild/-film) kann dazu führen, dass die bisherige Antinomie von Lehrmittel und Lerngegenstand aufgehoben wird. Die Lehrerausbildung muss diese Arbeit aufgreifen und theoretisch fundieren; der Lehrer selber kann kaum forschen.

In einigen Ländern wird in der Lehrerausbildung eine Auseinandersetzung mit Medientechnik und -didaktik gefordert (Ungarn macht 60 Stunden verbindlich). Aber es dauert so lange, bis die Zahl grösser wird; es fehlt auch an der Weiterbildung der berufstätigen Lehrer. Es ist unterschiedlich, wer diese Weiterbildung zu leisten hat. Eine Mediendidaktik wird zum Teil über das Fernsehen, zum Teil von Mitarbeitern des Fernsehens in Kursen geleistet. In jedem Fall gehören für Lehrer wie für Schüler Rezeptivität und Aktivität zusammen: *richtig verarbeiten kann nur, wer selber in bescheidenem Mass zu gestalten gelernt hat.*

Theoriesperren der Praktiker und *Praxissperren der Theoretiker* machen das gegenseitige Verständnis schwer, Übereinstimmung herrschte, dass die Chancen nicht ergriffen werden, an Wegweiserpunkten Markierungen zu setzen, und dass generell das vorhandene Medienmaterial nicht genutzt wird. Die Ursache dafür liegt u. a. auch darin, dass die Theorien schwer auf die Praxis zu übertragen sind.

Der Umgang mit Geräten ebenso wie die Nutzung von vorgegebenen Medien, die Nutzung und Auswertung von Fremdinformationen wie die Eigenproduktion von Informationen muss eben von Lehrern wie von Schülern gelernt werden. *Die Nutzungs- wie die Produktionskompetenz stellen sich nicht von selbst ein.*

Einer solchen *«aktiven Medienpädagogik»* geht es offenbar nicht ausschliesslich um die Produkte, also um die Diareihen oder Filme, sondern um den *Prozess der Kommunikation* selbst. Dabei spielt es sicher eine grosse Rolle, ob die «Produzenten», die jugendlichen Medienmacher, wirklich eine Aussage zu machen haben, ob sie einen Adressaten haben und ob sie von diesem ggf. eine Antwort erwarten können. *Sobald und sooft eine echte Kommunikation, eine mediale Interaktion, erreicht werden kann, spielen die technischen Bedingungen kaum mehr eine Rolle, Schwierigkeiten werden überwunden; die Arbeit mit dem Medium wird so intensiv wie sonst kaum eine Schularbeit; die Passivität der üblichen Schülerrolle wird abgelöst durch aktives Verhalten.* Lernerfolge zeigen sich dann nicht nur in wachsender *kommunikativer Kompetenz* (Baacke), sondern auch in zunehmender *Medienkritik:* der Lernende sichert also sowohl seine Rolle als Sender wie als Empfänger. Diese Erfahrung im eigenen Umgang mit Medien kann nicht durch Belehrung ersetzt werden.

Die Rolle der personalen Vermittlung im Kommunikationsprozess gegenüber der medialen Vermittlung stand am Schluss der Diskussion.

Johannes Wiese

Aus der Tätigkeit der SKAUM

Am 22. November 1979 fand in Bern die Plenarversammlung der SKAUM statt. Dabei wurden die Anträge der Sektionen und die Jahresrechnung genehmigt.

Personelle Mutationen

Als neuer Präsident der SKAUM wurde Dr. *René Jeanneret* (Neuenburg) eingesetzt, dessen Amtsübernahme bereits an der Bürositzung vom 8.11.79 eingeleitet worden war. Herr Jeanneret dankte seinem Vorgänger, Professor Dr. *Eugen Egger,* für seine grossen Verdienste um die SKAUM. Nur durch das Geschick und den unermüdlichen Einsatz von E. Egger konnte auf dem sehr unterschiedlichen und zum Teil schwierigen Grund ein nunmehr stabiles Gebäude errichtet werden, das sich in der Bildungslandschaft der Schweiz positiv abhebt.

Ebenfalls von seinem Amt trat der bisherige Präsident des *Ausschusses Kurse und Veranstaltungen* Deutschschweiz, *Ferdinand Guntern* (Küssnacht), zurück. Auch ihm gebührt der herzliche Dank des Gremiums für die mit grosser Kompetenz und Effizienz geleistete Arbeit. Als neuer Präsident des Ausschusses Kurse und Veranstaltungen konnte *Hans Rainer Comiotto* (Glarus) gewonnen werden; Ferdinand Guntern steht dem Ausschuss indessen weiter als Mitglied zur Verfügung.

Schaffung eines gesamtschweizerischen Ausschusses Distribution

Bekanntlich bestehen die beiden Sektionen Deutschschweiz und Westschweiz je aus einem Ausschuss Produktion/Distribution und einem Ausschuss Kurse und Veranstaltungen. Die Aufgaben der Distribution – vorab der Verteilung von 16-mm-Unterrichtsfilmen – konnte nur zum Teil im Rahmen der bisherigen Struktur behandelt werden. Die Plenarversammlung stimmte deshalb der *Schaffung eines fünften Ausschusses Distribution* zu, der gesamtschweizerisch arbeitet und direkt dem Büro des Plenums unterstellt ist. Dieser Ausschuss wird sich nun zusätzlich auch mit der Verteilung von u. a. Videocassetten und Tonbildschauen zu befassen haben. Im Interesse einer noch besseren Koordination kamen die beiden Sektionen überein, künftighin nach Möglichkeit gemeinsame Sitzungen durchzuführen.

Die *genehmigten Projekte* finden sich untenstehend in den Berichten der Ausschüsse angeführt. Zusätzlich wurde ein Betrag im Bereich der Dokumentation an die Vereinigung Evangelischer Kirchen der deutschsprachigen Schweiz in Bern gesprochen, der die Übernahme und Eingliederung eines Teils der ajm-Dokumentation in die kirchliche Dokumentationsstelle ermöglichen soll.

Christian Doelker

Werden Sie Mitglied des SLV!

Ausschuss Kurse und Veranstaltungen Deutschschweiz

Der Ausschuss Kurse und Veranstaltungen traf sich zu folgenden Sitzungen: am 28. Februar 1979 gemeinsam mit dem Ausschuss Produktion/Distribution zur Visionierung von Telespots sowie zur Behandlung von Beitragsgesuchen, darunter jenes für das Funkkolleg *«Erzieherisches Sehen und Handeln».* Ferner am 26. September 1979 zur Sichtung der bis zum 31.8.79 eingegangenen Gesuche. An dieser Sitzung wurde Hans Rainer Comiotto zum Nachfolger von Ferdinand Guntern als Ausschusspräsident vorgeschlagen.

An den beiden genannten Sitzungen wurden Beiträge an folgende Anlässe gutgesprochen:

- *LFB Ostschweiz: Filmmethodik / Literatur und Film;*
- *5. Schweiz. Jugendfilmtage Zürich*
- *«Erzieherisches Sehen und Handeln»*
- *Ecole et cinéma Nyon*
- *AVZ Pestalozzianum Zürich: Kaderkurs Medienpädagogik*
- *LFB Zentralschweiz: 5 Medienkurse*
- *ajm: Arbeiten mit Video / Visionierungsweekends / Cinéma mort ou vif?*

Ein weiteres Gesuch wurde zur Überarbeitung zurückgewiesen.

Der Ausschuss hat sich daneben auch mit der Frage befasst, wie das Ergebnis der *Bedürfniserfassung* auszuwerten sei. Dabei geht es darum, den reaktiven Arbeitscharakter (Begutachten von zufällig eintreffenden Gesuchen) in ein *Stadium aktiven Handelns* überzuführen (Initiierung von Anlässen gemäss Medienkonzept der SKAUM). Zu diesem Zwecke wird sich der Ausschuss im kommenden Jahr zu einer Sondersitzung treffen.

Der Kredit von 40 000 Franken für das abgelaufene Jahr wurde voll ausgeschöpft, so dass für 1980 kein Übertrag zur Verfügung steht.

F. Guntern

Ausschuss Produktion/Distribution Deutschschweiz

Der Ausschuss hat im Berichtsjahr vier Sitzungen durchgeführt. An die folgenden Projekte konnten Beiträge ausgerichtet werden:

- Erzieherisches Sehen und Handeln, Funkkolleg;
- Werbespots auf 16-mm-Film;
- Salep e la furmicla, P. Haas, Zeichentrickfilm, 16 mm, Farbe (Schülerbeteiligung);
- Wahlverfahren, Tonbildschau zu den National- und Ständeratswahlen;
- Schultheater, Videoproduktion;
- Arbeitstagung «Eigenproduktionen von AV-Produktionsstätten»;
- CIC, Super-8-Film-Ausleihe, Deutschschweiz;

– Schaffung einer Koordinationsstelle für den Erwerb ausländischer Filmrechte;
– Der See als Ökosystem, P. Galliker, 16 mm;
– Impulsfilme, A–D, F. Hufschmid (Basel).

Es wurden Zielvorstellungen erarbeitet, die für die weiteren Arbeiten richtunggebend sein werden. Strukturvorschläge und Problemraster dienen als Diskussionsbasis für Ausschuss und Plenum. Im Rahmen einer Strukturreform kann nun auch das Problem der VESU einer Lösung zugeführt werden.

K. Berchtold

Sous-commission Cours et manifestations (Suisse romande)

Cette année, la sous-commission «Cours et manifestations» s'est réunie à cinq reprises en séances ordinaires et, une fois de plus, a mis l'accent sur l'information.

En effet, elle a participé à trois séances de présentation de la COSMA, avec visionnement, auprès du corps enseignant de la région de Martigny, Rolle et Aubonne. *Ces contacts directs avec les maîtres permettent aux membres de nos commissions de se faire mieux connaître.*

Comme chaque année, la sous-commission a pris en charge l'organisation complète de la Rencontre *«Les réalisations audiovisuelles à l'école»* (mini-festival) qui a eu lieu à Lausanne le 31 octobre. Les productions audiovisuelles des enseignants présentent toujours un intérêt indéniable et le succès de ce type de rencontre prouve bien que c'est dans ce sens qu'une authentique animation peut avoir lieu.

Au nombre des manifestations subventionnées cette année, on trouve à nouveau «Ecole et Cinéma» de Nyon, «Cinema e Gioventù» de Locarno et le «Festival international du Film pour l'Enfance et la Jeunesse» qui s'est tenu à Lausanne. De plus, une aide a été apportée au Ciné-Club de La Sarraz (VD) lors de son festival Eisenstein, pour la production d'une plaquette consacrée au film «Le Cuirassé Potemkine».

La mise sur microfiches d'une documentation cinématographique sur le cinéma suisse et américain provenant du SMAV de Genève marque le début de l'organisation d'un service de documentation et de renseignements AV qui sera géré par le groupe «Cours et manifestations».

Maurice Bettex

Sous-commission production/distribution (Suisse romande)

La sous-commission romande de production s'est réunie le 10 mai, le 4 juillet ainsi que le 1er novembre 1979.

Durant ces séances, elle a examiné 11 projets ou réalisations en film, vidéo et montage audio-visuel. Elle a accordé en 1979 des subventions à 5 projets et en propose pour un sixième: «La vie sans voir».

Les réalisations ou projets subventionnés sont:

– «La Grand-Ville», montage audio-visuel sur l'environnement architectural,
– un film sur le peintre «Lermite»,
– un témoignage en vidéo et en 5 parties sur l'expérience de l'école auto-gérée «Bouleyres»,
– un film d'animation «Salep et la Furmicla», également subventionné par la section suisse alémanique.

La commission a également accordé un budget à «Ecole et cinéma» pour la copie du matériel réalisé par des élèves.

Elle a, par contre, refusé une série de propositions qui n'entraient pas dans le cadre des critères de la COSMA.

Un nouveau membre de la sous-commission, *Jean-Blaise Oppel*, a été désigné par le canton de Neuchâtel à la place de *Jean-Pierre Girardin* trop sollicité par d'autres activités. *J. J. Rosset* remplace *Jean-Pierre Golay*, absent durant l'année scolaire 1979 au 1980.

La sous-commission se réunira encore en décembre pour visionner des réalisations auxquelles elle a apporté son soutien. C'est ainsi qu'elle pourra voir le film «Lermite», déjà cite, ainsi que le montage sur la «Grand'Ville», et le film de *Claude Champion* «Quand il n'y a plus d'Eldorado»,» subventionné en 1978 déjà, actuellement en voie d'achèvement.

Maurice Wenger

- **Das «Ciné-Bulletin» führt seit über drei Jahren die Chronik der laufenden Ereignisse im Schweizer Film.**
- **Das «Ciné-Bulletin» orientiert jeden Monat aus ersten Quellen über die Aktualitäten und Hintergründe der«Filmszene Schweiz».**
- **Das «Ciné-Bulletin», das in deutscher und französischer Sprache erscheint, wird mit einem Beitrag des Bundes vom Schweizerischen Filmzentrum herausgegeben und ist das Informationsorgan von zehn schweizerischen Verbänden und Institutionen des Filmwesens.**

BEHINDERT – VERHINDERT
Menschen zweiter Klasse?

Eine Tonbildschau zur Sozialerziehung von Rolf Thomen und Roland Woodtly. 81 Dias, farbig und schwarzweiss, mit Tonband oder Kassette, Laufzeit 21 Minuten.

Diese Tonbildschau möchte den Betrachter dazu motivieren, seine Haltung und sein Verhalten gegenüber Behinderten zu überdenken und ihm einen Anstoss bieten, einen Veränderungsprozess bei sich einzuleiten. Dank der Subventionierung dieser Produktion durch die SKAUM kann sie an Schulen und kantonale Verleihstellen zum reduzierten Preis von Fr. 250.— abgegeben werden.

Bestellungen sind zu richten an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern.

50 Jahre SAFU – Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm

Seit 50 Jahren ein Problem: Filmbeschaffung.

Die meisten Filme kaufen wir in Deutschland ein; nicht nur weil dieselben deutsch kommentiert sind, sondern auch weil sie am ehesten den Ansprüchen genügen, die wir an dieses Medium stellen.

In unserem Land werden relativ selten Unterrichtsfilme hergestellt (hohe Produktionskosten, nur geringe Absatzmöglichkeiten).

Anderseits entstehen jedes Jahr viele sogenannte *Auftragsfilme.* Oft wenden sich Firmen und Industrien im nachhinein an die Schule und möchten ihre Filme für den Unterricht gratis zur Verfügung stellen. In den meisten Fällen eignen sich solche Streifen aber *nicht* für die Schule; denn sie sind für ein erwachsenes Zielpublikum gedreht worden und wollen in der Regel für ein Produkt oder eine Sache werben.

Der *Unterrichtsfilm* hingegen ist eigens für den Einsatz im Unterricht zugeschnitten:

– er richtet sich an ein exakt definiertes Zielpublikum, sei dies eine ganze Schulstufe oder nur eine bestimmte Klasse,

– er wählt aus der Stoff-Fülle exemplarisch das Wichtige und Typische aus,

– er informiert einfach und sachlich,

– er regt an zum Beobachten, Fragen, Diskutieren,

– er hat seinen bestimmten didaktischen Ort in einer Lektion oder Lektionsreihe, er ist also kein «Selbstläufer».

Die grosse Marktlücke an Filmen über schweizerische Themen* hat uns vor rund zehn Jahren bewogen, vermehrt wieder selber Filme zu produzieren oder durch Lehrer drehen zu lassen. Aus grundsätzlichen Überlegungen – finanzielle spielen natürlich mit – vertreten wir die Ansicht, Unterrichtsfilme seien mit Vorteil von Lehrern herzustellen wie andere Lehrmittel auch.

Der Film, wie wir ihn in der Schule brauchen, muss nicht unbedingt ein Kunstwerk sein. Er ist ein *Lehrmittel* wie das Dia, das Buch, die Landkarte, das Modell.

Er ist ebenfalls ein Hilfsmittel, mit welchem neue Erkenntnisse erarbeitet werden. Er kann verzichten auf filmische Mätzchen, die den Schüler nur vom Wesentlichen ablenken.

Gerhard Honegger,
Leiter der SAFU

* Zurzeit läuft eine Umfrage an alle unsere Filmbenützer, damit wir in Zusammenarbeit mit der SKAUM eine Bedarfsliste für Unterrichtsfilme aufstellen können. Die SAFU wird sich gerne im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Herstellung von solchen Streifen beteiligen, damit in Zukunft vermehrt auch Filme für die Unter- und Mittelstufe zur Verfügung stehen.

Frühere SKAUM-INFORMATIONEN können als Separata nachbezogen werden. Bitte einen adressierten und mit 40 Rappen frankierten Briefumschlag einsenden an: AVZ Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich.

DIE «AKTION SCHWEIZER FILM» – EINE INITIATIVE DES FILMZENTRUMS

Unser Land braucht ein eigenes Filmschaffen und eine konkurrenzfähige Filmindustrie. Die Erfolge des Schweizer Films in den letzten Jahren haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, uns mit den besten Filmländern zu messen. Doch bedarf es dazu nicht nur künstlerischer und organisatorischer, sondern auch finanzieller Anstrengungen. Es müssen endlich *mehr* Filme produziert werden, weil die Konzentration auf einige wenige qualitativ hochstehende Werke den Film in breiten Kreisen immer noch zu etwas «Exotischem» macht.

Längst schon ist eingesehen worden, dass ein wirkungsvolles Filmschaffen nicht mehr ohne Hilfe der öffentlichen Hand auskommen kann. Vergleiche mit dem Ausland aber zeigen, dass die Schweiz zu den Ländern mit der geringsten staatlichen Filmförderung gehört. Die gegenwärtige *Finanzknappheit beim Bund* ist indes nicht dazu angetan, übertriebene Hoffnungen auf eine wesentliche Erhöhung des Filmkredits zu wecken. Trotzdem müssen und wollen unsere Filmschaffenden weiterarbeiten. Deshalb müssen eigene Initiativen ergriffen werden, um den Schweizer Film zu erhalten und den Nachwuchs in diesem Bereich zu fördern.

Unter Führung des Filmzentrums haben sich darum seit einiger Zeit 10 Filmfachverbände zur Aktion Schweizer Film zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist die Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten für den Schweizer Film. Ausgehend vom Gedanken der Selbsthilfe soll versucht werden, sich zunächst *branchenintern* beizustehen. Daneben kann aber auf die Hilfe der öffentlichen Hand nicht verzichtet werden.

Geplant ist die Schaffung eines die Bundesmassnahmen ergänzenden *Fonds zur Produktionsförderung,* an welchem sich 4 Gruppen beteiligen:

– die *Kinozuschauer,* die bei ihrem Kinobesuch zusätzlich 10 Rappen für den Schweizer Film bezahlen. Sie werden vertreten durch den Lichtspieltheater- und den Filmverleiherverband;

– das *Fernsehen,* das sich mit einem jährlichen Betrag (errechnet beispielsweise in Relation zu den ausgestrahlten Filmen) am Fonds beteiligt oder sich verpflichtet, sich neben der bisherigen Produktionstätigkeit vermehrt für die Realisierung von Filmprojekten zu engagieren;

– die *Kantone und Städte,* die sich zu regelmässigen Beitragsleistungen verpflichten;

– die *Privatwirtschaft,* die es sich nicht mehr leisten will, bei der Kulturförderung hintanzustehen.

Durch dieses Zusammenwirken der verschiedensten Kreise wird eine Integration auf gesamtschweizerischer Ebene angestrebt, was den neuen Produktionsfonds zu einem nationalen Unterfangen werden lässt.

Jean-Pierre Hoby

Fortbildung durch und für AV-Medien

Schulfernsehen DRS

NEU IM PROGRAMM

29. Januar 1980:
Unser zweites Zuhause? (Mit Mädchen des Pestalozziheims Stäfa. Serie Unser Blickpunkt)

Weltraumfahrt
7. Februar 1980:
Sterngucker und Raumfahrer
14. Februar 1980:
Flug zu den Sternen
21. Februar 1980:
Zwischen Erde und Weltraum

Lebensraum Acker (für die Mittelstufe)
28. Februar 1980:
Äcker sind Menschenwerk
6. März 1980:
Vom Wasser und Wachsen
13. März 1980:
Kraut und Unkraut
20. März 1980:
Schädlinge wollen auch leben

WIEDERHOLUNGEN

Japan I und II (8. und 15. Januar 1980)
Wirtschaftskunde I bis IV (10., 17. 24. und 31. Januar 1980)

Telekurse DRS

Achtung! Neue Sendeplätze im Strukturplan 80: Erstausstrahlungen Samstag 15.45–16.45 Uhr, Zweitausstrahlungen Sonntag 12.45–13.45 Uhr.

NEU IM PGROGRAMM

Abschied vom Ofen

Ab 5. Januar 1980: 1. Samstag 15.45 Uhr, 2. Sonntag 13.00 Uhr

Heizen mit Sonne, Wasser und Wind!

Achtteilige Sendereihe über Alternativenergien und Energiesparen am Beispiel des Ausbaus eines Pferdestalls in ein Wohnhaus, ergänzt durch schweizerische Beispiele.

Kurse und Veranstaltungen

Veranstaltung der ajm

(Anmeldung: Ruth Hahn, Kanzleistrasse 119, 8004 Zürich, Tel. 01 242 18 86)

Arbeiten mit Video. Kursleitung: Arbeitsgruppe Video. 22./23. März 1980, Gewerkschaftshaus Gersau.

Kurse der Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung/Zentralschweiz

(Adresse für Anmeldung: Postfach, 6285 Hitzkirch, Tel. 041 85 10 20)

Medienpädagogik an der Hilfsschule. Leiter: Giancarlo Abbondio, Luzern. 5 Montagabende, 18.00–21.00 Uhr, Beginn 5. November 1979

Arbeitsgruppe Medienpädagogik. Leiter: Alfons F. Croci, Zürich. 5–8 Abende, von 18.00–20.00 Uhr, Beginn Donnerstag, 24. Januar 1980, Raum Luzern.

Werbung in Massenmedien. Leiter: Alfons F. Croci, Zürich. 2½ Tage, 14.§16. April 1980, 08.00–17.00 Uhr, Raum Luzern

Gezielter Einsatz und praktische Arbeit mit dem Hellraumschreiber. Leiter: Dr. Karin Hofbauer, Wien. 2½ Tage, 14.–16. April 1980, 08.00–17.00 Uhr, Raum Luzern.

Eigenproduktionen von deutschschweizerischen AV-Produktionsstätten für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften aller Stufen und Schularten

Von verschiedenen Seiten wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass an vielen öffentlichen, privaten und betriebsinternen Unterrichtsstätten selbstproduziertes didaktisches Material (Filme, Diareihen, Tonbildschauen, Video) für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften eingesetzt wird, das auch in anderen Schulen und Bildungsinstitutionen gerne verwendet würde – falls diese Produkte bekannt wären.

Wegen der fehlenden Information wird dann auch an verschiedenen Orten – unnötigerweise – Material zu gleichen oder sehr ähnlichen Themen produziert.

Arbeitstagung

Aufgrund dieser Lage hat die GLM beschlossen, eine erste Veranstaltung «Eigenproduktionen von deutschschweizerischen AV-Produktionsstätten für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften aller Stufen und Schularten» durchzuführen, in der Hoffnung, dass diese gegenseitige Information zu einer ständigen Einrichtung würde.

Dank der Mithilfe und Unterstützung der SKAUM können wir diese Veranstaltung 1980 in der Universität Zürich durchführen.

Wir bitten Sie deshalb dringendst um Ihre Mitarbeit. Verlangen Sie umgehend Anmeldeformulare, und melden Sie Ihre Produkte bis am 15. Januar 1980 an.

Kontaktadresse: Frau M. Büeler, GLM, Postfach 853, 4502 Solothurn, Tel. 065 23 13 70.

Kurse der AVZ Pestalozzianum

Voranzeige: **Kaderkurs für Medienpädagogik**
(Anmeldung: Arnold Zimmermann, Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich, Tel. 01 60 05 08)

Leitung: Dr. Marianne Grewe-Partsch, München; Prof. Dr. Hertha Sturm, München; Alfons A. Croci, Zürich; Ernst Ramseier, Liestal; Prof. Dr. Ulrich Saxer, Zürich, und Mitglieder der Fachgruppe Medienpädagogik am Pestalozzianum Zürich

4½ Tage, 27. August 1980, 14.00–18.00 Uhr, und 14.–17. Oktober 1980, ganzer Tag

Vorabendmagazin «Karussell» des Fernsehens DRS – eine medienpädagogische Exkursion für Lehrer

Kolleginnen und Kollegen, die hinter die Kulissen einer Fernsehsendung schauen wollen, haben Gelegenheit, als Publikum an den Live-Sendungen des Karussells teilzunehmen.

Adresse für Auskunft und Anmeldung: Fernsehen DRS, Karussell, Postfach, 8052 Zürich, Telefon 01 50 66 11.

Adresse der Redaktion: Dr. C. Doelker, Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Der Auftrag der Lehrerbildung

Ihre Verwirklichung in der Praxis, staatlich und privat

Die Rolle des Lehrers in der Schule von morgen, seine Persönlichkeit und fachliche Bildung und Ausbildung, seine Verantwortung und Verpflichtung gegenüber sich selber und den ihm anvertrauten Schülern: So lautete das Thema der auch dieses Jahr wiederum von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen und dem Freien Pädagogischen Arbeitskreis organisierten Wochenendtagung vom 10./11. November im Park «Im Grüene», Rüschlikon.

Die dem Lehrer anvertrauten Heranwachsenden zu freien Menschen zu erziehen und die Bedingungen zu schaffen, aufgrund derer er als Pädagoge schöpferisch tätig werden kann, oder – wie Professor Dr. *Wolfgang von Wartburg* in seiner die Tagung einleitenden Kurzansprache ausführte – der zunehmenden Professionalisierung und Verwissenschaftlichung des Schulunterrichts entgegenzutreten durch Förderung der Spontaneität und inneren und äusseren Freiheit des Lehrers, dies sollte als Ziel der Lehrerbildung gelten.

Wieweit die Bildung und Ausbildung des Lehrers in der Form, wie sie heute praktiziert wird, diesen Forderungen entgegenkommt, sollten die Tagungsteilnehmer von seiten der Leiter und Mitarbeiter von vier Lehrerbildungsstätten im In- und Ausland, also gleichsam aus erster Hand, erfahren. Ein von allen Rednern als besonders wichtig betrachteter Punkt war die innige, ja geradezu *untrennbare Verbindung von Grundausbildung und Fortbildung.* Die Fortbildung aber sollte, wie bereits aus dem Referat von *Agnes Liebi,* Übungs- und Diktatlehrerin am Lehrerinnenseminar Marzili, Bern, hervorging, auf *freiwilliger Basis und in kollegialer Weise* an die Hand genommen werden, wobei zwar der Kursleiter als eine Art «Klassenlehrer» amtet, die eigentliche Arbeit aber in Teamform (Gruppenbildung) und schon rein räumlich-architektonisch gesehen in freundschaftlicher Atmosphäre vor sich gehen sollte.

Anders in den Kantonen Aargau (Höhere Pädagogische Lehranstalt Aargau in Zofingen = HPL) und Zürich. Hatte man den Eindruck gewonnen, dass im Marzili hinsichtlich Grundausbildung und Fortbildung vieles improvisiert wird und dem freien Gestaltungswillen der Teilnehmer überlassen bleibt, so erscheint die Lehrerbildung, wie sie an der HPL praktiziert und im Kanton Zürich aufgrund des neuen Zürcher Lehrerbildungsgesetzes vorgesehen ist, weit mehr durchorganisiert. So kennt zum Beispiel der Aargau, nach den Ausführungen von zwei Hauptverantwortlichen der dortigen schulpraktischen Ausbildung, *E. Dorer* und Dr. *E. Hengartner,* ein zweisemestriges Grundstudium, gefolgt von wiederum zwei Semestern Fachdidaktik, problembezogenem Fachstudium und allgemeiner Bildung (musische Disziplinen, Wahlfächer, Psychologie, Soziologie), wobei die Lehrerstudenten neben dem Sammeln von Unterrichtserfahrungen mannigfacher Art auch verpflichtet werden, zwischen Sommer und Herbst ein Sozialpraktikum zu absolvieren. Auch das *neue Zürcher Lehrerbildungsgesetz* kennt laut Professor Dr. *H. Gehrig,* Direktor des Oberseminars Zürich, die Trennung zwischen allgemeiner Bildung und Fachdidaktik (Berufsbildung) sowie ein viermonatiges ausserschulisches Praktikum. Daneben wird der Lehrer aber auch – etwa durch Übung der Schülerwahrnehmung und Beobachtung – mit Problemkindern und ihren spezifischen Schwierigkeiten vertraut gemacht.

Als besonders erfreulich aber darf vermerkt werden, dass an beiden Orten, und wohl auch an allen andern Lehrerbildungsstätten, sehr viel Zeit aufgewendet wird zur *anthropologischen Verankerung der pädagogischen Haltung und zur Rechenschaftsgebung über die Grundlagen und Voraussetzungen des pädagogisch-lehrerlichen Tuns.* Man bemüht sich denn auch heute mehr denn je darum, Lehrformen und Lehrmethoden zu hinterfragen – etwa in der Form: Welche Möglichkeiten pädagogischer Einflussnahme bieten zum Beispiel handelndes, übendes, spielendes, entdeckendes Lernen, was heisst kindgemässes Unterrichten, wann beginne ich mit dem eigentlich wissenschaftsorientierten Lehren, wo sind dessen Grenzen, was lehre ich, wie und zu welchem Ziel?

Eben dieser Sinnfrage in des Wortes weitester Bedeutung* ging der Chefredaktor der «SLZ» nach. Dr. *Leonhard Jost* verstand es, in einer plastischen Schilderung (das heisst in Abhebung vom dunklen Hintergrund unserer durch einseitiges Leistungsstreben, Gewinnsucht, passive Konsumentenhaltung, geistige Orientierungslosigkeit, Überinformation, Intellektualisierung, Naturentfremdung und Verlust der Transzendenz gekennzeichneten Zeitsituation) dem Hörer Rolle und Auftrag des Lehrers bzw. die Aufgabe der Lehrerbildung in eindrucksvoller Weise nahezubringen. Das Lehrersein präsentiert sich so – in Anlehnung an den spezifischen Terminus von Eduard Spranger – geradewegs als eine eigene «Lebensform». Demnach ist der Lehrer in seiner Haltung ganz und gar paidotrop, das heisst unmittelbar auf das Kind, den Schüler in seinem ureigensten individuellen Wesen ausgerichtet. Aufgabe des Lehrers ist es, sich ganz in den Schüler hineinzuversetzen, ihn anzunehmen, wie er ist, in seinen eigenen Voraussetzungen. Ferner sollte der Lehrer fähig sein, sich ergreifen und begeistern zu lassen und, dem Ungeist der Zeit trotzend, imstande sein, den Schüler zu einem das Wesen der lebendigen Gestalten miterfassenden ursprünglichen Naturerleben anzuleiten.

* Wie «lebenswichtig» es gerade für den Lehrer ist, die Frage nach dem Sinn seines Tuns zu stellen, gibt uns schon die deutsche Sprache, und zwar in unüberbietbarer Deutlichkeit, zu verstehen, heisst doch «Lehrer» in seiner etymologischen Grundbedeutung soviel wie «Wegweiser» und «Sinn» soviel wie «Weg»!

> Studiere die Menschen –
> nicht um sie zu überlisten,
> sondern um das Gute in ihnen
> aufzuwecken
> und in Bewegung zu setzen.
>
> *Gottfried Keller*

Grosses Gewicht legt Jost – nicht zuletzt von seinen eigenen Studien her angeregt – auf die *Sprachkompetenz* des Lehrers, worunter nicht nur sprachliche Gewitztheit und Schlagfertigkeit (die Fähigkeit, im richtigen Moment das richtige Wort zu finden) gemeint ist, sondern auch ein inniges – etymologisch-anthropologisch ausgerichtetes – Vertrautsein mit dem Geist der Sprache. In den Lehrerstudenten das Sensorium für den Geist der Sprache (für die Sprache als Organ des Geistes, des Menschlichen) zu wecken, ihn darüber hinaus das Geistige als etwas zutiefst Soziales – die gesellschaftliche Wirklichkeit Humanisierendes – empfinden und erkennen zu lehren, darin erblickt Jost denn auch eine der Hauptaufgaben der Lehrerbildung.

Was bereits L. Jost andeutete, nämlich die Wichtigkeit einer Hinführung des Lehrers (und durch ihn auch des Schülers) zu einem ursprünglichen Erleben der Natur («Natur» auch des Menschen) in ihrer Wesenhaftigkeit, dies fand – neben der Vermittlung vieler anderer Ein-Sichten in die Praxis der Lehrerbildung im Rahmen der Waldorfschulpädagogik – im Referat von Dr. *E. M. Kranich,* Leiter der bekannten Lehrerbildungsstätte in Stuttgart, eine glänzende Bestätigung. Wie Lehrer und Schüler sich im Naturkundeunterricht nicht nur im Anschauen der Naturdinge üben (Ähnliches geschieht auf anderer Ebene und mit andern Mitteln und Inhalten auch im Geschichtsunterricht), sondern in nachschaffendem Denken das zu Erkennende gleichsam selber «produzieren» und dabei nicht nur den Prozess des Verstehens tiefinnerlich erleben und die «Entfremdung» vom Gegenstand aufheben, sondern in eins damit auch die Bildungsgesetze der eigenen Persönlichkeit erfahren und so sich selber bilden und erziehen – all diese seit Jahrzehnten erprobten Lehrerbildungs- und Unterrichtsprinzipien und -verfahren wurden vom Referenten überzeugend und mit grosser Eloquenz vor den Tagungsteilnehmern ausgebreitet. Bedauerlich war nur, dass mit der Waldorfpädagogik weniger vertraute Hörer dem Vortragenden an manchen Stellen gedanklich kaum mehr folgen konnten. So schliesst denn dieser Bericht mit der Bitte an den Referenten, die vorgetragenen Gedanken vielleicht auch einmal in einem Buch zu publizieren.

Gian Klainguti

Praktische Hinweise

Kinder als Opfer von politischer Verfolgung

(Nachtrag zum Titelbild von «SLZ» 48 vom 29. November 1979)

Die Gefangenenhilfsorganisation amnesty international (ai) gibt in einer Broschüre Einzelheiten zu den Fällen von 35 Kindern bekannt, die von den Regierungen von 21 Ländern im Zuge von politischer, rassischer oder religiöser Verfolgung verhaftet, gefangen gehalten, gefoltert, von ihren Eltern getrennt oder ermordet worden sind. Der Bericht schildert die Ermordung von 50 bis 100 Kindern (im Frühjahr 1979) im Zentralafrikanischen Kaiserreich und das Massaker an etwa 5000 Jugendlichen während des «Roten Terrors» in Aethiopien (Dezember 1977 bis Februar 1978). In mehreren aufgeführten Fällen sind Kinder gefoltert worden, so das dreijährige Mädchen einer Chilenin, das im Beisein der Mutter ausgepeitscht und in eine Wanne mit eiskaltem Wasser getaucht wurde, weil die Folterer den Aufenthalt des Vaters, eines Gewerkschafters, erfahren wollten.

Die Broschüre mit den erschütternden Berichten kann bei der Schweizer Sektion von ai, Postfach 1051, 3001 Bern, bezogen werden.

Im Dienste von Eltern und Kindern: Schulwegsicherung

Die reich illustrierte Broschüre der Beratungsstelle für Unfallverhütung wendet sich vorwiegend an Eltern, Lehrer und Gemeindebehörden.

Behandelt werden unter anderem die Planung der Wege zu neuen Schulhäusern, nachträgliche bauliche Verbesserungen der Wege zu bestehenden Schulanlagen, vernünftige Zuteilung der Schüler, technische Hilfsmassnahmen wie Unter- und Überführungen, die Anlage von Geh- und Radwegen und das richtige Verhalten der Kinder selber. Kind und Fahrzeug, Schülerverkehrsdienst, Erwachsenenpatrouillen und Schulautobusse sind Gegenstand weiterer instruktiver Kapitel. Besonders erwähnt sei die «Checkliste für die Beurteilung der Sicherheit von Schulwegen». Bestellung (Fr. 10.—) bei der BfU, Postfach 2273, 3001 Bern.

Ein Jahr im Welschland oder im Tessin

Für Jugendliche, welche ein Welschland- oder Tessinjahr machen wollen, gibt es eine Broschüre, die ihnen zeigt, was sie dort erwartet und welche Rechte und Pflichten sie haben. Bestellen Sie diese Broschüre des Landeskirchlichen Jugendwerks bei Jugendzentrum Sénebier, rue Sénebier 8, 1205 Genève.

WEIHNACHTSPOSTER

Eine erste Primarklasse aus Bern hat in Gemeinschaftsarbeit ein Wandbild geklebt und gemalt. Das Bild stellt die Weihnachtsgeschichte dar, wie sie Kinder sehen und erleben. Davon gibt es eine Posterserie (4 Bilder) zu Fr. 15.—, die sich ausgezeichnet für den Unterricht (Religion, Lebenskunde usw.) eignet.

Zu bestellen bei: Schulstelle 3. Welt, Monbijoustrasse 31, 3012 Bern (Telefon 031 26 13 34).

Unsere Landeskarten

Das in der «SLZ» 49 (S. 1882) vorgestellte **Sonderheft,** 1. Quartal 1979 der Zeitschrift des Schweizerischen Alpen-Clubs, «Die Alpen» (90 Seiten, reich illustriert), kann wie folgt bezogen werden:

a) **gebunden** (fester Einband) Fr. 13.—, inkl. Versandspesen (schriftliche Bestellung an Oskar Kobel, Talstrasse 8, 8304 Wallisellen, Verlag SAC).

b) **broschiert** Fr. 8.—, exklusive Versandspesen (schriftliche Bestellung an Buchdruckerei Stämpfli AG, Postfach 2728, 3001 Bern).

H. Gähler

Film-Pool Verleihkatalog

Der Film-Pool Verleihkatalog 1980 gibt Inhaltsangaben und Verleihhinweise zu den über 300 Spiel-, Dokumentar-, Experimental- und Animationsfilmen von Schweizer Filmautoren, die durch den Film-Pool des Schweizerischen Filmzentrums verliehen werden.

Der Film-Pool ist eine nichtkommerzielle, vom Bund subventionierte Verleihorganisation, die ohne Gewinn arbeitet. Die im Film-Pool vertretenen Autoren sind mit 75 Prozent an den Verleiheinnahmen beteiligt. Der Film-Pool steht allen Kinos, Filmklubs, Schulen, Jugendgruppen, Vereinen und Privatpersonen offen – nicht nur als Verleih-, sondern auch als Informationsstelle für den Schweizer Film.

Der Katalog kann kostenlos beim Schweizerischen Filmzentrum, Münstergasse 18, 8001 Zürich, bezogen werden.

Actes der APF

Die Association des professeurs de français (APF), Bern, vereinigt Lehrer aller Schulstufen und französischer wie deutscher Muttersprache. An ihrem diesjährigen Seminar hat sie Berichte über das Lehrmittel für Deutschschweizer und das Programm der Muttersprache am französischen Lehrerseminar diskutiert. Es folgten eine Orientierung über das «enseignement sous contrat» eines Obergymnasiums aus Genf, Erfahrungen über die «classe de conversation» an der Primar-, Gymnasial- und Maturitätsstufe sowie die Erarbeitung einer modernen Erzählung, Soft Goulag, vom Schriftsteller selber. Alle Berichte erscheinen in den Actes, die man bei der APF, Neubrückstrasse 122, 3012 Bern, bestellen kann. Das nächste Seminar, an dem jeder Lehrer teilnehmen kann, findet am Mittwoch, 21. Mai 1980, am Bielersee statt.

Aus anderen Blättern

DIALOG-Sondernummer «Berufswahl»

Vor der Berufswahl stehende junge Menschen, aber auch Lehrer*, Eltern, Lehrmeister, Schul- und Jugendbehörden finden in dieser 48seitigen Farbbroschüre nützliche Hinweise.

Unter dem Titel «Gestaltung der eigenen Zukunft» nehmen ein Bundesrat, Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertreter Stellung zu Fragen der Berufsbildung angesichts des raschen technischen Wandels und der nicht voraussehbaren konjunkturellen Lage.

Im Abschnitt «Vorgehen bei der Berufswahl» schildert ein Berufsberater die Hilfeleistung der Berufsberatungsstellen. Die Schnupperlehre als Mittel der Selbsterprobung, aber auch deren Schattenseiten werden dargestellt.

Andere Themen sind: Ausbildungswege, Tips für die Stellensuche, Bewerbungsschreiben und Lebenslauf, spezielle Probleme der Mädchen, Zwischenlösungen für Unentschlossene.

Im Kapitel «Eintritt in die Arbeitswelt» werden die Gesetze im Arbeitsleben sowie die kantonalen Berufsbildungsämter als offizielle Lehraufsichtsstellen gemäss Berufsbildungsgesetz vorgestellt. Eine Umfrage gibt Aufschluss über die Lehrlingsbetreuer.

Die Berufswahlbroschüre kann gratis bestellt werden bei: DIALOG-Vertrieb «Berufswahl», Postfach 28, 9424 Rheineck (Tel. 071 44 47 61).

* Für Lehrer wurde eine Modellanalyse geschaffen mit wertvollen Anregungen für den Unterricht und mit ergänzenden Informationen.

Wussten Sie, dass Sie gratis Nummern des «Dialogue» in französischer Fassung beziehen können? Eine Chance für aktuellen Sprachunterricht! Bestellungen bei:

DIALOGUE, case postale 150, 1095 Lutry (021/39 39 15)

Sporterziehung in der Schule

Heft 10/79 (November) enthält:
- Überlegungen zum Sportunterricht auf der Unterstufe
- Trainingsaspekte – Trainingseffekte
- Schulsport kritisch gewürdigt
- Fotoreportage über den Schweizerischen Schulsporttag u. a. m.

Gönnen Sie sich, Ihrem Schulzimmer, Ihren Freunden und Bekannten eine SLV-Originalgrafik von F. Hoffmann, C. Piatti, B. Luginbühl u. a.

Auskunft: Sekretariat SLV (01 46 83 03)

WAS I BRUCHE – WAS MER FÄHLT

Eine Tonbildschau über die Grundbedürfnisse junger Menschen

Eine aussergewöhnliche Neuheit im Ausleihprogramm des Pestalozzianums Zürich ist die 24 Minuten dauernde und 160 Bilder umfassende Tonbildschau «WAS I BRUCHE – WAS MER FÄHLT». Sie eignet sich gut dazu, um zum Beispiel im Lebenskundeunterricht oder an Elternabenden das Gespräch über einige der wichtigsten seelischen, geistigen und körperlichen Grundbedürfnisse junger Menschen in Gang zu bringen.

«Was ein Kind braucht, können Eltern und Erzieher nicht einfach in Büchern nachschlagen oder aus Tabellen ablesen. Sie müssen der Entwicklung des einzelnen Kindes mit innerer Anteilnahme folgen und sich ernsthaft bemühen, seine Äusserungen zu begreifen . . . Hören und sehen wir, wie Kinder und Jugendliche ihre Grundbedürfnisse ausdrücken, und fragen wir uns, was wir im privaten und öffentlichen Bereich für sie tun können.» (Einleitung)

Darauf folgen die vier in sich geschlossenen Themenkreise «GEBORGENHEIT», «EIGENWELT», «KONTAKTE» und «SELBSTTÄTIGKEIT». Jeder dieser Blöcke besteht aus einer Montage von Äusserungen mehrerer Kinder und Jugendlicher, vom Neugeborenen bis zum Zwanzigjährigen.

Während bei den Altersstufen «Säugling» und «Kleinkind» die kindlichen Äusserungen in einigen Fällen noch mit knappen Sätzen erläutert werden, verzichteten die Autoren bei den Schülern und Jugendlichen auf jeden Kommentar. Die Beiträge der Schüler bestehen aus selbst kommentierten Zeichnungen und Bildern. Aus über dreihundert Arbeiten, die in zehn Schulklassen (3.–6. Schuljahr) angefertigt wurden, sind fünfzehn Beispiele ausgesucht worden. Sie sind alle sehr aussagekräftig, zum Teil hinterlassen sie beim Zuschauer sogar tiefe Betroffenheit. Um sie zu verstehen, muss man jedoch aufmerksam hinsehen und -hören und die Vorstellung aufgeben, Kinderzeichnungen seien «lustige, bunte Blätter», im günstigsten Falle gerade gut genug zum Dekorieren von Klassen- und Kinderzimmern.

Die 16 Jugendlichen, die in der Tonbildschau zu Wort kommen, haben ihre Beiträge in stundenlangen Gesprächen mit dem Realisator ausgearbeitet. Vorerst ging es jeweils darum, ein persönliches Problem herauszukristallisieren, von dem man annehmen konnte, dass es auch viele andere Jugendliche beschäftigt. Dann musste eine geeignete Form gefunden werden, um dieses Problem in wenigen Sätzen (30–40 Sekunden) und mit drei bis vier Bildern darzustellen.

Mehrere Jugendliche bringen sehr persönliche, ja intime Angelegenheiten öffentlich zur Sprache. Sie tun dies, weil sie hoffen, dass die Tonbildschau dadurch viele Erwachsene, Jugendliche und Kinder zu offenen und ehrlichen Gesprächen und Diskussionen ermuntern wird. Dies ist auch die Hoffnung der Auftraggeber und der Gestalter der Tonbildschau.

Bei der Auswahl der Jugendlichen, welche in der Tonbildschau vertreten sind, wurden Mädchen und Burschen, Schüler, Lehrlinge und angelernte Berufstätige aus städtischen und ländlichen Verhältnissen berücksichtigt. Auch ein Mädchen, das zurzeit eine Drogenentziehungskur durchmacht, ist dabei. Auf diese Weise wird ein breitgefächertes, differenziertes Bild der «heutigen Jugend», ihrer Freuden und Nöte entworfen.

Ein wichtiger zusätzlicher Beitrag, den Jugendliche zur Gestaltung der Tonbildschau geliefert haben, ist die Musik. Die sechs Musiker der Gruppe «Eloiteron», im Durchschnitt 19 Jahre alt, haben sie komponiert und interpretiert. Ihre Leistung verdient alle Achtung. Die feinfühlige Musik erhöht die Aussagekraft der Bilder wesentlich. Sie straft alle bösen Zungen Lügen, die behaupten, die heutige «Rock-Jugend» bringe nur ohrenbetäubende, geist- und seelenlose Musik hervor.

Produziert wurde die Tonbildschau im Auftrag des Jugendamtes des Kantons Zürich und des Pestalozzianums von der Condor-Film AG. Sie ist von Phil Dänzer in enger Zusammenarbeit mit dem Pädagogen Dr. phil. Heinrich Nufer (Leiter des Marie-Meierhofer-Instituts für das Kind) konzipiert und realisiert worden. Ursula Markus machte den grössten Teil der Fotos. Zahlreiche Eltern, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Hebammen und Sozialarbeiter haben die Arbeit dieses Teams aktiv unterstützt.

Die Tonbildschau wird durch das Pestalozzianum (Tel. 01 28 04 28) ausgeliehen, auf Wunsch zusammen mit den notwendigen Vorführgeräten. Kopien der Tonbildschau können auch käuflich erworben werden.

Deine Kinder sind nicht deine Kinder.
Du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Kahlil Gibran

Alfons Croci, Urban Zehnder, Arbeitshilfen für die Fernseherziehung

Eine Arbeitshilfe für Erwachsenenbildung und Schule; 7 Faszikel, 64 Seiten, in Mäppchen und Beilagen; Fr. 12.50.

Die beiden Medienpädagogen Alfons Croci und Urban Zehnder legen Vorschläge für die Gestaltung von Bildungsveranstaltungen zur Medienerziehung vor. Es handelt sich um aus breiter Erfahrung erarbeitete und in der Praxis erprobte Modelle. Dadurch wird es auch dem Nichtspezialisten möglich, Elternabende oder Gesprächsrunden zu Fragen der Fernseherziehung zu gestalten und durchzuführen. Der Lehrer findet hier Anregungen zur Gestaltung eines lebendigen, problemorientierten Medienunterrichts, bei dem es nicht nur darum geht, Wissen über das Medium Fernsehen zu vermitteln, sondern auch zur sinnvollen Beschäftigung mit den Programmen anzuleiten. Die einzelnen Faszikel enthalten – knapp dargestellt aber vollständig – Angaben über Absichten, Materialien, Verlaufskizzen und Hintergrundinformationen. Ein Elternbrief «Über den Umgang mit Kindern und Fernsehen» und die Broschüre «AV-Mittel zur Medienkunde» bieten zusätzliche Hinweise. Bezug bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Hirschengraben 13, 6002 Luzern (Telefon 041 23 50 55).

Dias preisgünstig und übersichtlich ablegen

Archivschränke oder Kassetten sind teuer. Warum die Dias nicht in Ringbüchern oder normalen Hängeschubladen ablegen? Für die meisten Sammlungen genügt diese Art der Klassierung und Ablage, sie ist preisgünstig. Die neuen **Diataschen** von Bolleter im Format A4 (inkl. Lochrand) passen in alle gängigen Ring- und Zeigebücher gleichen Formats. Zur besseren Unterteilung und zum raschen Auffinden können Standardregister verwendet werden. Eine Diatasche nimmt 15 Kleinbilddias (24 × 36 mm) auf. Die Vorderseiten der Taschen sind hochtransparent, die Rückseiten leicht milchig, was die Kontraste der Diafarben verstärkt. Sie sind aus demselben Material wie die langbewährten Diahängemappen. **Muster gratis.** Interessenten verlangen ein Ansichtsexemplar der Diatasche sowie das Bolleter-Schulprogramm mit weiteren interessanten Produkten für die Schule bei Bolleter AG, 8627 Grüningen (Tel. 01 935 21 71).

Ein «SLZ»-Abonnement lohnt sich!

Schulkassettenrecorder UHER CG 320

Bemerkenswerte Vorzüge:

– 2-Motoren-Laufwerk mit verschleissarmen Gleichstrommotoren und neuartigem kupplungslosem Antrieb;

– lange Lebensdauer sowie garantierter Gleichlaufwert (0,16 Prozent);

– geringe Umspulzeit und Kontrolle über ein Zählwerk mit Nullstell- und Memorytaste, d. h. leichtes Auffinden bestimmter Programmstellen;

– DNL-Rauschunterdrückung;

– optische Anzeige von Memory-Einrichtung und Aufnahmefunktion;

– bequeme Handhabung dank getrennten Schiebreglern bei Aufnahme und Wiedergabe;

– kräftige Stereoendstufe (2×5 Watt Sinus) mit im Gehäuse integrierten Kompaktboxen, dadurch ausgezeichnete Beschallung von Klassenzimmern.

Verlangen Sie Unterlagen und Angebot bei:

APCO AG, Abteilung Lehr- und Lerntechnik, Räffelstrasse 25, 8045 Zürich, Tel. 01 35 85 20 (Herrn Härri oder Herrn Lauener verlangen).

DIA-Tonprojektor CARAMATE 3300

Besondere Vorzüge:

- kompakt, tragbar, einfach zu bedienen;
- mit genormtem Karussel-Magazin (80 Dias 24×36 oder Super-Slides 40×40);
- Kommentar oder Musik zu den Bildern sowie Dia-Schaltimpulse auf handelsüblicher Kompaktkassette;
- Projektion auf Bildschirm (kleine Gruppen) bei Tageslicht oder auf Leinwand. Ausgezeichnete Bild- und Tonwiedergabe. Einsatz im Unterricht: Gruppenarbeit, Klassenverband, Einzelunterricht, Erarbeiten von Projekten (Reportagen, Interviews usw.).

Bezug: Weinberger AG, Förrlibuckstrasse 110, 8005 Zürich (Telefon 01 44 46 66).

Kunstbilder auf Dias

Rund 13 000 Diapositive, zum Teil aus schwer zugänglichen Sammlungen stammend und schwer zu beschaffen, stehen gegen eine Leihgebühr von Fr. 2.— pro Diapositiv Interessierten zur Verfügung. Die Stiftung Diapositivsammlung Rahn möchte damit dazu beitragen, das allgemeine Kunstverständnis zu fördern. Durch die vorgesehene kunstwissenschaftliche systematische Aufschlüsselung der Diapositive, könnten Lehrer für die Kunstbetrachtung wertvolle Hinweise erhalten. Auskunft: Stiftung Diapositivsammlung Rahn, Häringstrasse 20, 8001 Zürich (Telefon 01 69 40 13).

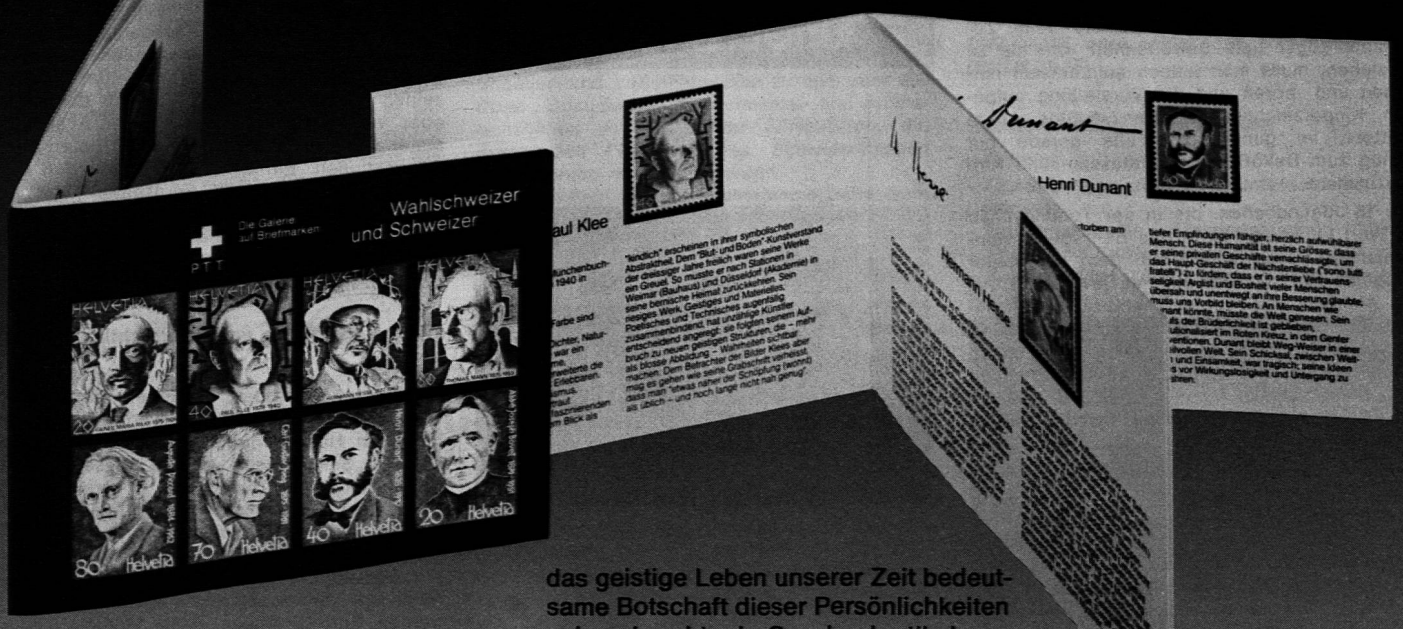
Reaktionen

WARNUNG (Gruppendynamikbeiträge «SLZ» 47)

«Darum sind Therapiegruppen und Selbsterfahrungsgruppen so schädlich. Künstlich zusammengesetzt, verdunkeln sie das Wirken des Selbst im einzelnen und fördern statt dessen schamloses Projizieren, Aggressionen, Ichhaftigkeit und narzistische Selbstbespiegelung.»

Marie-Louise von Franz
in «Spiegelungen der Seele», Kreuz-Verlag, Stuttgart 1978.

Die Galerie auf Briefmarken



Die Schweizer Postverwaltung gibt eine gediegen gestaltete Druckschrift heraus, die Leben und Werk folgender Persönlichkeiten gewidmet ist: Rainer Maria Rilke, Paul Klee, Hermann Hesse, Thomas Mann, Auguste Piccard, Carl Gustav Jung, Henri Dunant und Abbé Joseph Bovet. Das kleine Werk enthält je eine Originalbriefmarke der berühmten Wahlschweizer und Schweizer. In den begleitenden Texten wird dem Leser die für das geistige Leben unserer Zeit bedeutsame Botschaft dieser Persönlichkeiten nahegebracht: ein Geschenkartikel von bleibendem Wert!

Preis: Fr. 5.—.

An die Schweizer Post

Senden Sie mir bitte _____ Exemplare der «Galerie auf Briefmarken» gegen Nachnahme portofrei zu!

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Ort _____ SLZ

PTT

Wertzeichenverkaufsstelle PTT
3030 Bern, Parkterrasse 10
Tel. 031 62 27 20

Alkohol- und Tabakkonsum bei Schülern

Im Frühjahr 1978 ist von der Forschungsabteilung der SFA mit finanzieller Unterstützung der Kantone eine Umfrage bei Schülern des 6., 7. und 8. Schuljahres durchgeführt worden.

Der erste Teil des Untersuchungsberichts über diese Umfrage ist soeben abgeschlossen worden. Er liefert eine Menge interessanter Ergebnisse.

- über die Erfahrungen der Schüler im Umgang mit Alkohol und Tabak
- über das Ausmass des Alkohol- und Tabakgebrauchs von Schülern in den verschiedenen Regionen der Schweiz
- über den Einfluss der Eltern und der Gleichaltrigen auf die Trinkmuster der Schüler
- über Einstellungen der Schüler zum Alkohol sowie ihr Wissen um Problematik und Schädlichkeit des Tabak- und Alkoholkonsums.

Jugendliches Problemtrinken

Ein besonderes Augenmerk richtete die Untersuchung auf die Frage, ob bereits im Schulalter von 12 bis 16 Jahren Jugendliche ein «Problemtrinken» aufweisen; dabei wurde als Problemtrinken ein zwei- und mehrmaliges Berauschtsein innerhalb der letzten zwei Monate aufgefasst. Die Daten der Untersuchung zeigen, dass in der deutschen Schweiz annähernd 6% und in der französischen Schweiz 9% der 16jährigen Schüler über ein solches Problemtrinken berichten. Für die 14jährigen lauten die entsprechenden Daten in der deutschen Schweiz rund 1%, in der französischen Schweiz fast 5% und in der italienischen Schweiz über 7%. Die Untersuchungsbefunde zeigen auch, dass der erste Rausch schon verhältnismässig früh erlebt wird. So setzen von den 360 befragten 12jährigen nicht weniger als 35 ihr erstes Rauscherlebnis vor dem 11. Altersjahr an.

Folgerungen für die Praxis

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen nicht einfach einem akademischen Interesse dienen, sondern Grundlagen für die Schaffung von präventiv wirkenden gesundheitserzieherischen Lehrprogrammen liefern. So zeigen die Untersuchungsbefunde zum Beispiel, dass Rauchen und Trinken in unterschiedlicher Weise in die schweizerische Kultur eingebettet sind; denn Jugendliche lernen alkoholische Getränke vor allem bei festlichen Anlässen im Kreise der Familie kennen; dabei sind es die Eltern, die das Ersterlebnis mit Alkohol vermitteln. Dagegen wird das erste Raucherlebnis vorwiegend durch die Gleichaltrigen vermittelt. Für die Praxis der Prävention lässt sich daraus etwa folgern, dass die Verknüpfung von «Familie» mit der zeremoniellen Funktion alkoholischer Getränke ein Bedeutungsfeld schafft, das später Beeinflussungsversuche schwer zugänglich macht; sollen Alkoholerziehungsprogramme präventiv wirken, müssen in jedem Falle Schule und Elternhaus miteinbezogen werden.

Trinkhäufigkeit der Schüler der Deutschschweiz

	Altersgruppe					
Trinkhäufigkeit	12jährige	13jährige	14jährige	15jährige	16jährige	Total
trinken keinen Alkohol	32%	27%	24%	16%	16%	22%
weniger als einmal je Monat	39%	46%	49%	46%	35%	46%
etwa einmal je Monat	16%	18%	19%	21%	24%	20%
regelmässig	13%	9%	8%	17%	25%	12%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Häufigkeit des Rausches der Schüler der Deutschschweiz

	Altersgruppe					
Räusche in den letzten zwei Monaten	12jährige	13jährige	14jährige	15jährige	16jährige	Total
nie berauscht	87%	92%	89%	84%	71%	86%
einmal	12%	8%	10%	13%	24%	12%
zwei- bis dreimal	1%	0%	1%	2%	4%	1,5%
mehr als dreimal	0%	0%	0%	1%	1%	0,5%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Als zweites Beispiel sei der folgende Befund erwähnt: Nur gerade mit 37% der 12- und 13jährigen ist in der Schule und mit 60% ist zu Hause über die Wirkungen des Alkoholkonsums gesprochen worden. Für die 15- und 16jährigen lauten die entsprechenden Zahlen 59% bzw. 74%. Nahezu der Hälfte der Schüler sind folglich bis zum Alter, in dem sie die Volksschule verlassen, von der Schule keine Informationen über die Problematik des Alkoholüberkonsums vermittelt worden. Betrachtet man den Informationsstand der Schüler bezüglich konkreter Auswirkungen des übermässigen Alkoholkonsums, zeigt sich, dass rund die Hälfte aller Schüler falsch oder gar nicht über Alkoholprobleme informiert sind. Zugleich aber weisen die Befunde darauf hin, dass mit zunehmendem Wissensstand der Schüler der Anteil regelmässig Alkohol trinkender Schüler (Alkoholkonsum mindestens einmal pro Woche) abnimmt. Damit erhält die Forderung nach verbesserter Informierung von Jugendlichen in der Schule ein starkes Gewicht.

Schulhaustreppe (Gymnasium)

Ergänzende Umfrage bei Lehrern

Um die Aufgabe verbesserter Informierung der Schüler erfüllen zu können, führt die Forschungsabteilung auch eine Umfrage bei den Lehrern der untersuchten Klassen durch. Die Einstellungen der Lehrer gegenüber der Alkohol- und Tabakerziehung, aber auch der Gesundheitserziehung im allgemeinen stehen dabei im Vordergrund. Zudem soll damit auch der Einfluss des Lehrers, als wichtige Bezugsperson für den Schüler, auf das Rauch- und Trinkverhalten untersucht werden.

Abweichendes Verhalten von Jugendlichen

An einer kleinen Gruppe von Jugendlichen (100 Personen) werden soziale Entstehungsbedingungen von abweichendem Verhalten und Alkoholmissbrauch untersucht. Zudem werden die Folgen von Massnahmen von Jugendanwaltschaft, Jugendamt, Alkoholfürsorge, Jugend- und Drogenberatungsstellen auf diese Jugendlichen studiert. Um zwischen den Folgen der Einwirkungen und den entwicklungsbedingten Veränderungen unterscheiden zu können, werden die 100 Jugendlichen mit einer zweiten Gruppe verglichen, die in möglichst vielen Merkmalen mit der ersten Gruppe übereinstimmt, ohne aber einen Kontakt mit den erwähnten Stellen zu haben. Die Untersuchung, mit der bereits vor einem Jahr begonnen wurde, ist als Nachfolgeuntersuchung geplant, das heisst, die Jugendlichen werden zu verschiedenen Zeitpunkten befragt.

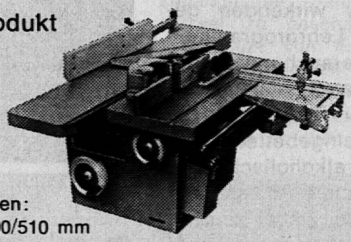
EXPERIMENTIER-KÄSTEN

kosmos®

KOSMOS-Experimentier-Kästen erschliessen die Welt der Technik und Naturwissenschaft. Erhältlich in allen Spielwarenfachgeschäften.

Generalvertretung:
FULGUREX
33, av. de Rumine, 1005 Lausanne

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk



grösste Auswahl an Universal-hobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis
5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm
sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen
Günstige Abzahlungsmöglichkeit
Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

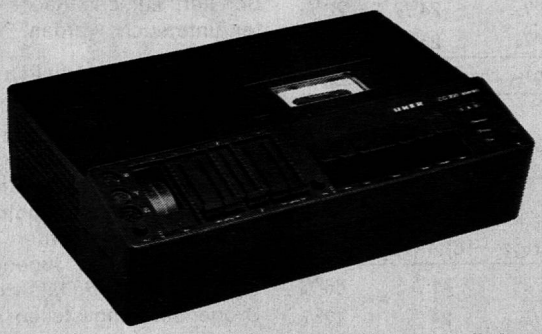
Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23

Hätten Sie Lust, einmal bei einem TV-Spot oder Dokumentarfilm mitzuwirken?
Wir sind eine Filmproduktion und suchen für unsere Produktionen laufend Sprecherinnen und Sprecher.
Sollten Sie über eine wohlklingende und ausdrucksvolle Stimme mit gepflegter Aussprache verfügen, dann melden Sie sich doch bitte bei uns.

TOPIC-FILM-Filmproduktionen
Tobelhofstrasse 344, 8044 Gockhausen
Telefon 01 821 12 22

UHER - Partner der Schule.

Cassetten-Recorder UHER CG 320



- DNL-Rauschunterdrückung
- Mono/Stereo
- Verstärker 2x5 Watt Sinus
- Eingebaute Kompaktboxen
- Dreistelliges Zählwerk
- Memorytaste
- 2-Motoren-Laufwerk

Cassetten-Tonbandgerät UHER CLG 3010

- Handfernbedienung
- Fussfernbedienung
- Überspieleinrichtung
- Dia-Pilot
- Impulssteuerung
- Zusatzlautsprecher
- Kopfhöhrer-Mikrofon

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte. Rufen Sie uns an. Verlangen Sie Herrn Härri oder Herrn Lauener.

APCO

APCO AG, Räffelstrasse 25
8045 Zürich, Telefon (01) 35 85 20

UHER	Lehr- und Lerntechnik, Industrie- und Sondergeräte
WOLLENSAK 3M	Kassettenkopiergeräte, AV-Kassettensysteme
WOELKE/BBE	Industriemessgeräte

Vom Nutzen der Inserate

Berücksichtigen Sie die Inserenten der Fachpresse

Von Zeit zu Zeit (jährlich dreimal) erscheint in einer Auflage von 15 000 Exemplaren die Schulausgabe *A 4, Zeitschrift für Schulbedarf und Schuleinrichtungen,* eine schulspezifische Variation der Büromöbel. Die Hefte sind grosszügig gestaltet und bieten ausser Inseraten übersichtlich PR-Artikel für das Angebot der Inserenten sowie einen Lesedienst. So weit, so gut und praktisch.

Nur: Wer seine *pädagogische Fachzeitschrift* schätzt, sei dies nun die «SLZ», die «schweizer schule», die «schule 79» oder welches Organ immer, muss sich klar sein, dass alle diese Organe jahraus, jahrein *redaktionelle Leistungen* erbringen, die zum nicht geringen Teil mit *den Einnahmen aus den Inseraten bezahlt werden müssen.* Beispielsweise sind die über 1200 Textseiten eines «SLZ»-Jahrgangs (zusätzlich noch mindestens ein Taschenbuch!) durch den Abonnementsbeitrag in keiner Weise bezahlt; die Inserateinnahmen müssen kostendeckend beigezogen werden.

Da wäre nun doch zu überlegen, ob man seine Information über Produkte nicht aus den *Fachblättern* beziehen will, ob man seine allfälligen Bestellungen nicht aufgrund von Inseraten in der Fachpresse aufgeben sollte, wo das Produkt auch im sachlichen Zusammenhang angeboten wird. Inserateplantagen mögen gute Geschäfte sein; zur berufsbegleitenden Information und Fortbildung, dem erklärten Anliegen der Fachpresse, tragen sie wenig bei. *Die Berücksichtigung der Inserenten der Fachpresse ist auch ein Akt kollegialer Solidarität!* J.

SCHULE HEUTE – SCHULE MORGEN

Seminar für Persönlichkeiten aus dem Erziehungswesen

3. bis 6. März 1980 in Herisau

Die beiden grössten schweizerischen Lehrerverbände, SVHS und SLV (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform und Schweizerischer Lehrerverein), führen gemeinsam eine Kurswoche durch, in der Probleme der heutigen Volksschule diskutiert und Zukunftsperspektiven erarbeitet werden.

Thematik:	**Schule heute – Schule morgen**
Zielsetzung:	Kritische Auseinandersetzung mit der heutigen Schule Herausstellung möglicher Ansatzpunkte für Reformen Formulierung möglicher Leitideen für eine Schule von morgen
Arbeitsweise:	Grundsätzliche Orientierungen durch Referate Gruppenarbeiten Plenumsdiskussionen Der Arbeit in Gruppen wird breiter Raum gewährt.
Referenten:	Prof. Dr. Rolf Dubs, Hochschule St. Gallen Prof. Dr. Konrad Widmer, Universität Zürich Dr. Anton Strittmatter, Leiter Zentralschweiz. Beratungsstelle für Schulfragen, Luzern Josef Weiss, Sekundarlehramtsschule St. Gallen (Kursleitung)
Datum, Kursort:	3. März 1980 (Anreise vormittags) bis 6. März (Abschluss mittags) in Herisau. Es ist wünschenswert, dass alle Besucher des Seminars in Herisau logieren und an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen.
Teilnehmer:	Lehrkräfte aller Schulstufen, pädagogische Mitarbeiter der Erziehungsdirektionen, Pädagogiklehrer, Übungslehrer, Methodiklehrer, Inspektoren, Lehrerberater, Eltern.
Auslagen:	Kursgeld Fr. 80.— je Teilnehmer, dazu Kosten für Unterkunft und Verpflegung
Anmeldungen:	Bis 20. Dezember 1979 an: Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein, Ringstr. 54, 8057 Zürich Den Kursteilnehmern werden nach Eingang der Anmeldung Kursprogramm und weitere Unterlagen zugestellt.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS)
Jakob Altherr
Herisau

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Rudolf Widmer
Trogen

Schweizerische Lehrerbildungskurse
7. Juli bis 2. August 1980 in Freiburg

Programmauszug folgt! («SLZ» 51/52 oder 1/2/80)

Detailprogramm beim Sekretariat SVHS, Erzenbergstr. 54, 4410 Liestal (oder Kantonale ED).

Kurse/Veranstaltungen

Die 27. Internationale Lehrertagung 1980

unter dem Patronat von SLV, SLiV, SPR, VSG und Sonnenbergkreis Schweiz 1980 findet ausnahmsweise nicht in Trogen, sondern in *Bellinzona* vom 13. bis 19. Juli 1980 statt.

Referate von Fachleuten aus Wissenschaft und Schule, Gruppendiskussionen, Arbeitskreise in Gruppen zum Thema

HILFE FÜR VERHALTENSGESTÖRTE SCHÜLER

Tagungsleiter: Paul Binkert, Würenlos
Tagungskosten (inkl. Unterkunft): Fr. 445.—.

Das detaillierte Programm ist ab März 1980 beim Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, erhältlich.

Piatti im Seedamm-Kulturzentrum

Celestino Piatti wird mit seinem Werk im Dezember 1979 im Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon SZ vorgestellt. Eine Begegnung mit dem u. a. auch vom Angesicht der Taschenbücher des Deutschen Taschenbuchverlags her bekannten Grafiker (über 3000 dtv-Buchumschläge gestaltet!) lohnt sich. Wir erinnern daran, dass Piattis SLV-Originalgrafik «Bremer Stadtmusikanten» noch erhältlich ist, zu einem Preis, der längst nicht mehr dem Kunst(markt)-wert entspricht! Bestellungen beim Sekretariat SLV.

Selbsterfahrung am Jahresende

Ferienkurs in Beatenberg, 26. bis 28. Dezember, 29. Dezember bis 1. Januar. Neue Wege der Selbstfindung und Begegnung, mit Körperarbeit und Kommunikationstraining. In Zürich: Bio-energetische Übungen, Gruppe, Wochenenden. Leitung: Tabita Suter, Psychologin, Hedwigstrasse 20, 8032 Zürich, Tel. 01 53 58 57

Stille für Lehrer, Stille mit Kindern

Am 12./13. Januar 1980 findet im ruhig gelegenen Diakonissenhaus in Wildberg (Zürcher Oberland) ein Wochenende der Besinnung statt. Pfarrer Max SCHOCH, Luzern, und Reallehrer Fritz JORDI, Kloten, zeigen Wege, wie Lehrer und Schüler durch Beobachtungs-, Betrachtungs-, Einfühlungs- und Denkübungen in der Stille aus dem Konkurrenz- und Angstdenken, aus der Einsamkeit und Egozentriertheit herausfinden können. Das Grundsätzliche ist im Artikel «Menschwerdung zwischen Angst und Wissen», («NZZ» vom 15. November 1979) von Fritz Jordi skizziert worden. Interessenten erhalten ein detailliertes Programm, wenn sie sich telefonisch oder schriftlich bei Fritz Jordi, Zipfelstrasse 14, 8302 Kloten, Tel. 01 813 79 20, anmelden. Kurskosten Fr. 50.— für Nachtessen, Übernachten, Frühstück, Mittagessen und Kursbeitrag. Veranstalter ist der Evangelische Schulverein des Kantons Zürich.

Burkhardt
RADIO TV HIFI
Audio-Video-Technik

Seit Jahren das Fachgeschäft für Audio- und Video-Technik.
Test- und Vergleichsmöglichkeiten aller Video-Systeme.
Kopier- und Überspielservice von Video-Kassetten und Filmen.

Schaffhauserstrasse 10, 8006 Zürich, Telefon 01 26 97 21

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER?
SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 170 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

Skilager 1980

Die preisgünstige Skihütte (25 Plätze) des SC Schwarzenburg direkt an der Skipiste im schneesicheren **Selital (1600 m ü. M. / oberhalb Schwarzenburg BE)** ist noch nicht ganz ausgebucht! Folgende Termine noch frei: Mitte Januar bis Anfang Februar, Ende Februar bis Ende März.

Auskunft: Telefon 031 93 05 18 abends.

Unterrichtseinheiten

NEU: Ölpflanzen der Welt

Soja, Erdnuss, Ölpalme, Oliven etc. Vom Anbau bis zu den Produkten (Margarine, Seife etc.).

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa

DIARA
Dia-Service

Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 46 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien

Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)

Dia einrahmen alle Formate,
auch 18×24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:

Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

Schwefelbergbad

Berghaus der **VBTUOF**

Matratzenlager für 32 Personen. Nähe Skilift und Langlaufloipe. Günstiger Preis für Schulen.

Anfragen an W. Berger, 3127 Mühlethurnen,
Tel. 031 80 11 31

Saas Grund VS

Ferienhaus Christiana

40 Plätze, 3 Aufenthaltsräume, Spielplatz. 3 Min. von der Talstation der Luftseilbahn Saas Grund–Kreuzboden.

Mit Vollpension, oder auch für Selbstkocher. Günstige Preise. Familie Burgener Norbert, Pension Christiana, 3901 Saas Grund.

Der Familienberg
Mit 9 Ski- und Übungsliften
9108 Jakobsbad/Al, autom. Wetter- und Schneebericht, Tel. 071/89 14

Ferienhaus Spinatscha

frei ab 4. bis 12. Januar 1980 und ab 8. März 1980.

Kajüttenbetten, Dusche, grosser Esssaal, komfortable Küche. Mässige Preise.
Geeignet auch für Schullager und Gruppen.

Eine Ferienwohnung

für 4 bis 8 Betten zu vermieten. Frei ab 6. Januar bis 9. Februar 1980 und ab 23. Februar 1980.

Anfragen an:
R. Venzin, 7188 Sedrun
086 9 11 31 abends

Ski- und Ferienlager Schwenden/Diemtigtal
(1400 m ü. M.)

Ferienhaus für 60 Personen in schneesicherem Skigebiet.

Frei vom 10. bis 16. 2. 1980.

Fam. Ed. Wüthrich-Lörtscher
Schreinerei, 3753 Schwenden,
Telefon 033 84 12 32

Die gute Schweizer Blockflöte

Persönliche Darlehen
für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit.
Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem **Maximum an Diskretion.**

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.

Darlehen von Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.– ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ ..... Ort ..... 164 L

Sind Sie Mitglied des SLV?

Davos Jakobshorn
Sommer + Winter
... einmalig!
Prospekte und Auskünfte:
Tel. 083 3 70 01 oder 02

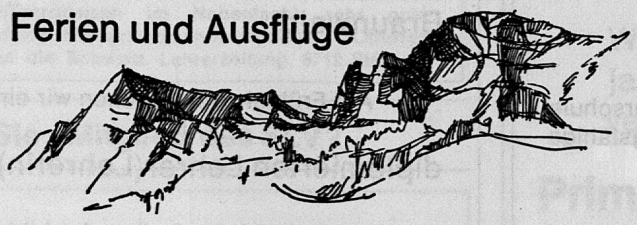
Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten I kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

Ferien und Ausflüge

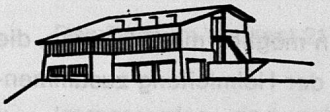


Hotel Torrenthorn

Oberhalb Leukerbad VS
(2450 m ü.M.)

Ideale Möglichkeit für Ski- und Klassenlager. Vier Lager für je 60 Personen in Zimmern à 10 Bett. Für Selbstkocher (drei Küchen und Aufenthaltsräume), Halb- oder Vollpension.
Im weiteren vermieten wir sehr schöne Einzel- und Doppelzimmer, mit fliessendem Wasser.

Auskunft und Vermietung
Meinrad Arnold, Susten
Tel. 027 61 11 17



Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseltern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55

Schul- und Ferienlager Schindlet

8494 Bauma ZH, Tel. 052 46 11 68

Gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Kolonien, Wander- und Skilager.
Neu eingerichtete Schlafräume mit Duschen, grosses Schulzimmer, Spielwiese, Sport- und Wandergebiet.

Neuer Besitzer: Fam. E. Schreck-Weber.

St. Antönien GR
Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: Winter 1980, 7. bis 28. Januar und ab 10. März 1980.
Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.
Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Tel. 081 54 15 36

Das
Berghaus Nagiens

liegt mitten in der Weissen Arena von Flims/Laax, einem der schönsten Ski- und Wandergebiete Graubündens

84 Lagerplätze in 18er- und 12er-Zimmern. Zentralheizung, Waschräume mit Duschen, Sonnenterrasse. Halb-/Vollpension (Snacks am Mittag). Geeignet für Ferienlager und als Durchgangspunkt für Schulreisen.

Für weitere Auskünfte sind wir jederzeit gerne bereit: Telefon 081 39 12 95.

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien? Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol,
Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

Ferienlager und Landschulwochen in Unterwasser
1000 m. ü. M. bis 50 Personen in schönem Ski- und Wandergebiet.
Kein Selbstkochen, sehr günstige Preise, für die Schulleitung neue Zimmer mit WC und Dusche ohne Aufpreis.
Fam. Hans Koller, Hotel Wäldli, 9657 Unterwasser (Obertoggenburg), Tel. 074 5 12 14

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Sport/Erholungs-Zentrum Frutigen
berner oberland

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

noch freie Plätze für **Skilager**
(Elsigenalp–Metsch
2100 m ü. M.)
3. 1. bis 12. 1. 1980
20. 1. bis 9. 2. 1980
3. 3. bis 29. 3. 1980

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Hallenbadbenützung im Pensionspreis inbegriffen.

Ferienhaus für Skilager im Engadin

Im Baselbieter Jugendhaus Chesa Romedi, Madulain, Oberengadin, sind Sie alleine Herr und Meister und können Ihre Skilager frei von äusseren Zwängen gestalten.
Freie Termine: 12. bis 21. Januar, 8. bis 15. März 1980.

Evangelisches Jugendhaus Basel-Land Chesa Romedi, Madulain
Chr. Hostettler, 4435 Niederdorf, Telefon 061 97 91 17.

Pestalozziheim Buechweid Russikon

Auf Frühling 1980 ist an unserer Sonderschule für geistig behinderte, schulbildungsfähige Mädchen und Knaben eine

Unterstufenlehrstelle

zu besetzen.

Für die vielseitige, vor allem methodisch anspruchsvolle Aufgabe suchen wir eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Erfahrung oder Ausbildung und Freude am kreativen, handwerklichen Gestalten.

Im schön gelegenen Kinderdörfchen steht eine gut ausgerüstete Schul- und Sportanlage zur Verfügung.

Grosszügige Wohnmöglichkeiten können angeboten werden.

Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: M. Huber, Buechweid, 8332 Russikon.

Freie Schule der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald

Auf Frühjahr 1980 suchen wir eine(n)

diplomierten Lehrer(Lehrerin)

mit heilpädagogischer Ausbildung für unsere Gesamtschule von zehn bis zwölf Kindern.

Entlöhnung nach kantonalen Ansätzen (Glarus). Haus oder Wohnung vorhanden.

Interessenten, wenn möglich mit Erfahrung, die Freude haben, mit der Heimleitung zusammenzuarbeiten, bitten wir, ihre Anmeldung mit handschriftlichem Lebenslauf, Referenzangaben und den üblichen Ausweisen zu richten an Schwester Ruth Dill, Diakonische Schwesternschaft, Haus Bergfrieden, 8784 Braunwald. Telefon 058 84 32 41

Sekundarschule Tägerwilen

Wir suchen auf Frühjahr 1980 an einer definitiven Lehrstelle

Sekundarlehrer(in) phil. I

(wenn möglich: Turnen und Singen)

und an eine provisorische, auf etwa 1 bis 2 Jahre befristete

Sekundarlehrer(in) phil. II

Die Sekundarschule Tägerwilen hat insgesamt 4 Lehrstellen, davon ist eine provisorisch (besonders geeignet für Lehrkräfte, die aus irgendeinem Grunde 1 bis 2 Jahre überbrücken möchten).

Bewerbungen sind zu richten an den Sekundarschulpräsidenten, Pflanzbergstr. 6, 8274 Tägerwilen (Tel. 072 69 21 73). Auskünfte erteilt auch der Schulvorstand, Herr H. Streckeisen, Sekundarlehrer (Tel. Schulhaus 072 69 12 68).

Schulpflege Grüningen

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an der Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (5./6. Klasse)

zu besetzen. Als künftigen Klassenlehrer sehen wir eher eine männliche Lehrkraft (unter anderem wegen der Zusammensetzung des Lehrerkollegiums). Etwas Berufserfahrung wäre im Hinblick auf den Übertritt in die Oberstufe von Vorteil, und schliesslich erwarten wir, dass sich der Bewerber für mindestens zwei Jahre verpflichtet.

Anmeldungen sind bis zum 3. Januar schriftlich an den Schulpflegepräsidenten zu richten, er steht auch für weitere Auskünfte zur Verfügung (Herr Kurt Morf, Buechholz, 8627 Grüningen, Telefon 01 935 17 18).

Die Schulpflege

Dipl. Konferenzdolmetscher, dipl. Übersetzer (3) mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung (inkl. Erwachsenenbildung) ehem. Dozent an der Dolmetscher-Schule Zürich etc., sucht vollamtliche

Lehrstelle für Englisch

(evtl. mit Deutsch/Französisch im Nebenfach) sehr gute Italienisch- und perfekte Niederländisch-Kenntnisse. Offerten unter Chiffre 2755 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Kantonsschule Zug

Wir suchen auf den 20. April 1980 einen

Hilfslehrer für Deutsch

Das Pensum umfasst 21 Wochenstunden.

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sobald als möglich dem Rektorat der Kantonsschule, Lüssiweg 24, 6300 Zug, einzureichen.

Für nähere Auskünfte steht Herr Rektor Durrer gerne zur Verfügung (Telefon 042 21 12 91).

Rektorat der Kantonsschule Zug

Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn

Auf Frühjahr 1980 werden bei uns 2 Lehrstellen frei.

Sekundarlehrer phil. I
Realschullehrer

Wenn Sie interessiert sind an einer aufbauenden Mitarbeit, in einem verantwortungsbewussten Team.

Wenn Sie die Probleme der Schüler auch über die Schulstunden hinaus interessieren, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir erteilen gerne weitere Auskünfte.

Wir bieten grosszügiges Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn, Telefon 055 75 24 24, Leitung: G. Studer

Wegen Demission seines langjährigen Leiters sucht der

Frauenchor Muri-Gümligen

auf Frühjahr 1980

Dirigenten(in)

Klavierspielen erwünscht. Proben jeweils Dienstag von 20.15 bis 21.45 Uhr.

Offerten sind zu richten an: H. Loosli, Füllerichstrasse 58, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 07 51 (mittags zw. 12.30 und 14 Uhr).

Gemeinde Herisau

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980) für verschiedene Schulhäuser

Primarlehrer(innen)

für die Unter- und Mittelstufe.

Wenn Sie Wert auf eine Dauerstelle legen, erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung an das Schulsekretariat, Poststrasse 5, 9100 Herisau.

Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung (071 51 22 22).

Schulkommission Herisau

Stiftung Schloss Regensberg, Regensberg

Sonderschul- und Vorlehrheim für lernbehinderte, lerngestörte und verhaltensschwierige Kinder

sucht auf Frühjahr 1980

Reallehrer

für eine 1./2. Oberschule (Sonderklasse D).

Die Klasse zählt 6 bis 10 Schüler, die nach individueller Förderung in heiminternen Förderklassen den Anschluss an die Oberstufe der Volksschule wiedergefunden haben.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen denjenigen des Kantons Zürich.

Bewerber mit Lehrerfahrung an einer Sonderklasse und/oder mit heilpädagogischer Zusatzausbildung sind erwünscht.

Weitere Auskünfte erteilen gerne der bisherige Stelleninhaber, Herr Franz Gerber oder der Heimleiter, Herr Guido Borsani
Telefon 01 853 12 02

Schulpflege Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

provisorisch zu besetzen.

Ein kollegiales Lehrerteam und vorzügliche Schulanlagen ermöglichen eine fruchtbare Lehrtätigkeit. Hätten Sie Lust, in einer Landgemeinde am Zürichsee zu arbeiten?

Wir bitten Sie, Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Herrn H. P. Blaser, Präsident der Schulpflege, Weingartenstrasse 22, 8708 Männedorf zu richten.

Sekundarschule Neukirch-Egnach

Auf Frühjahr 1980 suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. II

für die prov. bewilligte 6. Lehrstelle.

Neukirch liegt nahe bei Romanshorn und 15 Autominuten von St. Gallen.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen wollen Sie bitte bis 12. Januar 1980 an den Schulpräsidenten, Rudolf Härri, Rudwies, 9322 Egnach, richten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne
Walter Roncoroni, Sekundarlehrer,
Telefon 071 66 18 80

Ecole Panorama

Pour l'enseignement de nos élèves aides médicales nous cherchons

prof de mathématiques et de physique
prof de français, d'allemand et d'italien

Il s'agit de postes à temps partiel qui conviendraient à des personnes ayant le goût de l'enseignement et qui travailleraient volontiers dans le cadre d'une école professionnelle.

Veuillez faire vos offres avec curriculum vitae et références à la direction de l'Ecole Panorama, rue de la Gare 50, 2502 Bienne.

Zur Eröffnung der

Musikschule der Stadt Zofingen

werden auf 14. April 1980 folgende Lehrstellen (Teilpensen) ausgeschrieben:

Musikalische Grundschule (8 Wochenstunden)
Violine (ca. 4 Wochenstunden)
Violoncello (1 Wochenstunde)
Blockflöten (14 Wochenstunden)
Querflöte (ca. 3 Wochenstunden)
Klarinette (ca. 3 Wochenstunden)
Trompete (ca. 2 Wochenstunden)
Gesang/Stimmbildung (ca. 2 Wochenstunden)
Gitarre (8 Wochenstunden)
Klavier (ca. 48 Wochenstunden)
kl. Trommel (ca. 2 Wochenstunden)
Solfège (ca. 2 Wochenstunden)

Den Anmeldungen sind die Studienausweise beizulegen (Diplome bzw. mind. 6 Semester Studium im betr. Unterrichtsfach).

Anmeldungen bis spätestens 31. Dezember 1979 an:
André Aerschmann, Philosophenweg 2, 4800 Zofingen
(Telefon 062 51 68 32).

Stadtrat und Schulpflege Zofingen

Sekundarschule Kerzers

An unserer Sekundarschule ist auf 15. April 1980 (oder nach Vereinbarung) die Stelle eines

Sekundarlehrers (Sekundarlehrerin) phil. I

zu besetzen.

Die Gemeinde Kerzers bietet ein gutes Arbeitsklima, ein von kameradschaftlichem Geist getragenes Kollegium, sehr gute Verkehrslage zwischen Bern und Neuenburg, Biel und Freiburg, eine Volkshochschule, ein Schwimmbad, gute Wohn- und Einkaufsmöglichkeiten und anderes mehr. Wer Freude hat, sich in unserem schönen Seeländerdorf niederzulassen, ist gebeten seine

Anmeldung bis 10. Januar 1980

an den Schulvorsteher, Herrn Fritz Kramer, 3210 Kerzers, einzureichen.

Auskunft erteilt: Herr Fritz Kramer, Vorsteher, Telefon 031 95 61 06 (nachmittags).

Die Schulkommission

Freie Katholische Schulen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April) suchen wir

Sekundarlehrer(innen) phil. I und II
Reallehrer(innen)
Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

Interessenten, die im Besitz der erforderlichen Lehrpatente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an das
Sekretariat der Katholischen Schulen,
Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich,
das auch über Anstellungsbedingungen und Besoldung Auskunft erteilt (Tel. 01 28 37 60).

Schulgemeinde Niederurnen
Kanton Glarus

Auf Frühjahr 1980 (Schulbeginn 21. April 1980) suchen wir gut ausgewiesene(n)

Primarlehrer(in)

Niederurnen verfügt über moderne Schulräume, eine aufgeschlossene Schulbehörde, ein kollegial eingestelltes Lehrerteam sowie Vorteile verkehrstechnischer Natur, wie z. B. 30 Autobahnminuten von Zürich und SBB-Station Ziegelbrücke an der Linie Zürich–Chur.

Anmeldungen sind erbeten bis spätestens 20. 12. 1979 an den Schulpräsidenten P. H. Hertach, Bernhardsimonstrasse 14, 8867 Niederurnen. Telefon 058 21 27 79.

Wir suchen auf Frühjahr 1980

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Die Klasse ist eine kleine Gruppe von sinnes- und wahrnehmungsgeschädigten Kindern, die auf besonders individuelle Einzelförderung angewiesen sind.

Unser Heim möchte eine Lebensgemeinschaft sein, die für das Kind mehr als Lern- und Therapieplatz bedeutet. Die anthroposophische Haltung ist ein Grundelement unserer Pädagogik.

Wer bereit ist, in unserm Heim mitverantwortlich zu sein und sich einzusetzen, melde sich bei:

Peter Albertin, Heim Oberfeld, 9437 Marbach
Telefon 071 77 12 92

Primarschule Schönenbuch

In Schönenbuch BL, einer kleineren Gemeinde vor den Toren Basels, ist auf Beginn des Schuljahres 1980/81 eine

Lehrstelle

für die 1. und 2. Primarklasse zu besetzen. Besoldung gemäss kantonalem Reglement. Wenn Sie Interesse daran haben, in einer noch ländlichen Gegend und doch in Stadtnähe eine Doppelklasse mit ca. 20 Schülern zu unterrichten, so schicken Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisse) bis 22. Dezember 1979 an die Präsidentin der Schulpflege, Frau U. Müller, Mittlerer Feldweg 4, 4124 Schönenbuch, Telefon 061 63 46 90.

Das

Evangelische Seminar Muristalden Bern

hat auf Frühjahr 1980 folgende Stellen neu zu besetzen:

1. Teil- oder Vollpensum für

einen Pädagogen

- als Partner des Internatsleiters (Wohngemeinschaft)
- als Lehrer für Allgemeine Didaktik und Betreuung der berufspraktischen Ausbildung
- als Lehrer auf der Volksschulstufe (Übungsschule des Seminars)

Wir suchen einen qualifizierten Mitarbeiter mit abgeschlossenem Pädagogikstudium und Unterrichtserfahrung auch auf der Volksschulstufe, insbesondere aber mit Interesse an vielfältigen Aufgaben der Betreuung junger Menschen.

2. Teilpensum **Englisch** (16 bis 20 Lektionen) für einen Gymnasiallehrer (allenfalls Sekundarlehrer).
3. Teilpensum **Französisch** (13 bis 19 Lektionen) für einen Gymnasiallehrer (allenfalls Sekundarlehrer).
   Eine Kollegin wäre uns ebenso willkommen.
4. Teilpensum **Blockflöte** (mit wechselnder Stundenzahl) evtl. kombiniert mit einem Teilpensum Querflöte.
   Lehrer(in) mit Lehrdiplom (oder mit gleichwertigem Ausweis) und Vertrautheit mit den Anliegen der Volksschule.

Wir bitten Interessenten für die obigen Stellen, sich so rasch wie möglich – spätestens aber bis 17. Dezember – unter Beilage von Lebenslauf und Studienausweisen (in Kopien) zu wenden an:
Pfarrer Th. Brüggemann, Seminardirektor, Muristrasse 8a, 3006 Bern, Telefon 031 44 71 55.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf BL

Wir suchen auf Frühjahr 1980

eine Lehrkraft

die befähigt ist, **Gesangsunterricht** zu erteilen.

Eine Ergänzung des Pensums mit Fächern der sprachlich-historischen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung ist erwünscht.

Interessenten mit abgeschlossenem Studium senden ihre Bewerbungen möglichst bald mit den üblichen Ausweisen an Herrn G. Grob, Präsident der Realschulpflege, Schauenburgerstrasse 6, 4402 Frenkendorf.

Auskunft erteilt das Rektorat der Realschule Frenkendorf, Telefon 061 94 54 10.

Sekundarschule Kreuzlingen

Wegen Führung einer weiteren Klasse ist auf Frühjahr 1980 bei uns neu zu besetzen

1 Lehrstelle phil. I

mit Turnen

Diese Lehrstelle wird vorzugsweise befristet auf 2 bis 3 Jahre vergeben.

Nähere Auskünfte erteilen gerne der Präsident der Sekundarschulbehörde, Herr Dr. P. Lindt (072 72 72 30), oder der Schulvorstand, Herr P. Hugentobler (072 72 67 47).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1979 an den Präsidenten der Sekundarschulbehörde (Hauptstrasse 54, 8280 Kreuzlingen).

Oberstufenschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

definitiv neu zu besetzen.

Bewerber, die Turnen und/oder Englisch erteilen können, werden bevorzugt.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung samt den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. R. Elsener, Stadthaus, 8610 Uster, zu richten.

Für weitere Auskünfte steht er gerne zur Verfügung:
Tel. Geschäft: 01 940 70 01, Privat: 01 941 02 41

Einwohnergemeinde Hünenberg Kanton Zug

Stellenausschreibung

Auf den Beginn des Schuljahres 1980/81 (17. August 1980) sind an unseren Schulen die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule Unterstufe

Realschule

(die in der Ausbildung stehende Bewerberin aus der Lehrerschaft Hünenberg gilt als angemeldet)

Sekundarschule: phil. I / phil. II

Logopädie

Kindergarten

Die Bewerbungsunterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Foto usw.) sind dem Schulpräsidenten, Herrn E. Limacher, Langrütiweg, 6330 Cham, bis spätestens 31. Dezember 1979 einzureichen.

Für Auskünfte steht der Rektor gerne zur Verfügung (Tel. P 042 36 11 82, S 36 55 86).

Rektorat

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau (geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

HWB Kunststoffwerke, H. Weiss-Buob AG, 9427 Wolfhalden, 071 91 14 01
Für Ihren Bedarf fabrizieren wir: Ringbücher aus Plastik und Presspan, Aktenhüllen, Zeigetaschen, Schnellhefter usw.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. 4. 1980) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

sprachlich-historischer Richtung
(Zürcher Patent)

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlage bieten ein angenehmes Arbeitsklima.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, zu richten.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne: M. Grimmer, Sekundarlehrer, Tel.: privat 01 833 46 94, Schulhaus 01 833 31 80.

Zweckverband für Sprachheilunterricht und Legastheniethérapie Niederlenz

sucht dringend

Logopädin / Legastheniethérapeutin

mit Schwerpunkt Legastheniethérapie
10 bis 20 Wochenstunden.

Auskunft erteilt Frau M. Dieterle, Bölli 364, 5702 Niederlenz, Tel. 064 51 12 69 oder Frl. S. Bamert, Leg.-Therapeutin, Lägernstr. 4, 5400 Baden, Tel. 056 26 48 50.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundar- und Realschulen im Bezirk Schwyz benötigen wir auf den 21. April 1980

Sekundarlehrer(in) phil. I und II

und

Reallehrer(in) (IOK-Ausbildung)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 30 81 zu richten.

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April 1980) ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

(Teilpensum ca. 20 bis 21 Wochenstunden)

neu zu besetzen.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und einer aufgeschlossenen Schulpflege. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, Telefon 01 810 51 85, zu richten. Nähere telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Präsident der Schulpflege, Herr Werner Abegg, Telefon P 01 810 74 55 oder G. 810 44 33.

Schulpflege Opfikon

SAMEDAN

Sommerkurs Romanisch

vom 14. bis 25. Juli 1980

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen, Vorträge, Seminare, Exkursionen.

Kurssprache: Deutsch

Prospekte durch: **Sekretariat Sommerkurs Romanisch 7503 Samedan**

Ein schönes Weihnachtsgeschenk:

Heim-Kerzenzieh-Garnitur

zur Herstellung echter Bienenwachskerzen, bestehend aus 1 Schmelzbehälter, 3 kg Wachs, Docht ass. Fr. 85.—. Sämtliches Kerzenziehmaterial verschickt prompt:

STIFTUNG ZÜRCHER KERZENZIEHEN, Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 34 84 76

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Haben Sie schon ein Sportlager für Ihre Sportwochen?

Das neue Jugend- und Familienhotel **KOLPING** in Einsiedeln eignet sich sehr gut für:

Schulungsweekends
Schulungswochen
Schulverlegungswochen
Sportwochen

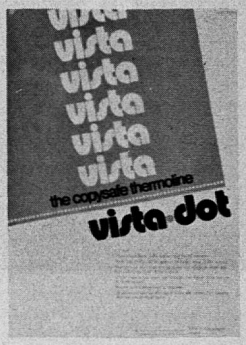
noch freie Plätze vom 5. 1. bis 2. 2. und 17. 2. 1980 bis Palmsonntag.

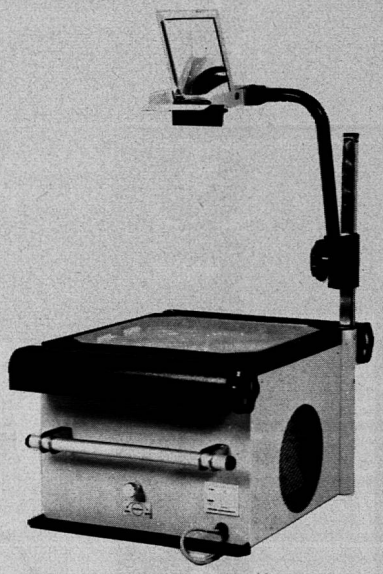
Sehr günstige Preise für Voll- und Halbpension

Anfragen an Chr. Huber, Tel. 055 53 48 12

Die Preis-Sparer sind da

Fr. 98.– /100 Blatt





Fr. 778.–

VISTA VARIA – ein Arbeitsprojektor für Fr. 778.–, komplett mit Folienrolle und Halterung. Kein Cadillac, sondern ein einfaches, robustes Gerät mit guter Ausstattung und Leistung: Halogenlampe 24V/250W, vergütetes Qualitätsobjektiv 3-Linser, 317 mm, Arbeitsfläche DIN A4, bequeme Traggriffe, Ablageschalen und 11 weitere Details, wie sie zu einem modernen Projektor gehören. Garantie 2 Jahre.

VISTA DOT – ein neu entwickeltes Thermo-Transparent. Verhindert zu satte oder schwache Abbildungen beim Kopieren, deshalb kein teurer Ausschuss mehr. In 5 Farben erhältlich. Günstige Preise.

Packung zu 100 Blatt	Fr. 98.– + Porto
Probier-Packung zu 10 Blatt	Fr. 12.– + Porto

Schmalfilm AG

Audiovisuelle Schultechnik und Filmverleih
Badenerstrasse 342, 8040 Zürich
Telefon 01/54 27 27

○ Ich möchte gratis den PREIS-SPARER-Prospekt

○ Ich bestelle 1 Probierpackung VISTA DOT zu Fr. 12.–

Name

Adresse

SL

Coupon

Das Mauerblümchen

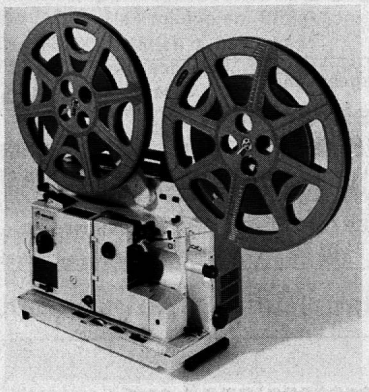
Sie haben einen teuren und guten Projektor. Durchdachte und aufwendige Software.

Haben Sie auch die richtige Projektionswand?

Behandeln Sie die Projektionswand nicht als Mauerblümchen.
Denken Sie an das PROJEKTIONS-RESULTAT. – Wir sind Leinwand-Spezialisten und machen aus dem Blümchen an der Wand eine Schönheit.

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG
CH-8301 Glattzentrum b/Wallisellen · Telefon 01 830 52 02

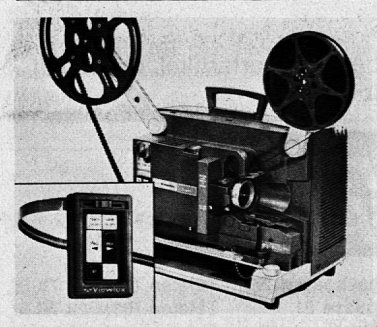
Die Hit-Projektoren



Der Beste

Aus Deutschland.
Mit offener Automatik.
Das Standard-Gerät in der Schweiz, viel preisgünstiger als Sie glauben.

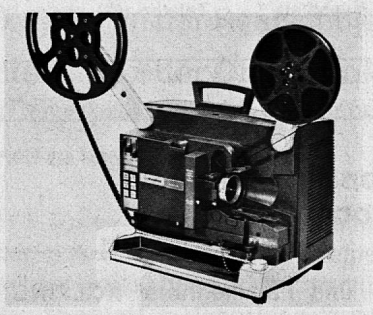
Rank Aldis Serie 7



Der Vielseitigste

Aus den USA. Mit automatischer und manueller Einfädlung, Fernsteuerung für Vor- und Rückwärts, Stop, Bild-um-Bild, Ton, Ein/Aus.

Viewlex TAM 2



Der Günstigste

Mit automatischer und manueller Einfädlung.
Robust, völlig problemlos, sehr einfach zu bedienen.
Schulpreis direkt ab Generalvertretung.

Viewlex TEM 2

Und noch etwas: Wir sind auch nach dem Kauf für Sie da. Unsere eigene Werkstätte entspricht technisch höchsten Anforderungen. Entsprechend kurz sind unsere Servicezeiten.

Filmtechnik Schweizer AG
CH-4431 Lampenberg Telefon 061 97 15 50